

# dialog 45

MITTEILUNGEN DER DEUTSCH-  
NORWEGISCHEN GESELLSCHAFT E.V., BONN

DEZEMBER 2014



*In dieser Ausgabe:*

*Unser Topthema: Norwegen ist ein Teil Nordeuropas. Doch was prägt die vier anderen Länder, was verbindet, was trennt sie? / Die Erfolgsschriftstellerin Frid Ingulstad schenkt uns ihre Weihnachtsgeschichte über „Nissedoktorsens Mirakelmedisin“ / Klaus Mittenzwei aus Oslo: Hva skjer i Norge? / Neues zur Literatur aus dem Norden und zu Büchern über ihn / Wie entsteht ein Sprachkurs zum Norwegischen? / Harald Hofmann erzählt, was er als Deutschlands Botschafter in Kopenhagen, Oslo und Stockholm erlebte / Faszinierende Jazztöne aus Norwegen*



# FÜR EXZELLENTEN FISCH HABEN WIR NORWEGER EINE LEIDENSCHAFT. UND EIN HERKUNFTSSIEGEL.

Das **NORGE** Siegel garantiert die Herkunft unserer Fische: die kristallklaren, sauberen und kalten Gewässer Norwegens. Dieses Siegel steht somit auch für umfangreiches Wissen aus einer langen Fischereitradition, strenge Qualitätskontrollen und für eine nachhaltige Fischerei. Achten Sie bei Ihrem nächsten Einkauf an der Frischfischtheke auf das **NORGE** Herkunftssiegel und genießen Sie beispielsweise Lachs oder Skrei aus Norwegen von bester Qualität.



Liebe Mitglieder  
und Freunde der  
Deutsch-Norwegischen Gesellschaft,



die Weihnachtstage stehen vor der Tür und mittlerweile ist es gute Tradition geworden, dass die DNG ihren Mitgliedern zu Weihnachten eine neue Ausgabe des „dialog“ beschert. Diesmal richten wir unsere Aufmerksamkeit nicht ausschließlich auf Norwegen, sondern auch auf die anderen nordischen Länder. Skandinavien ist ja kein einheitlicher Raum, wie er auf den ersten Blick von den Mitteleuropäern oft wahrgenommen wird. Dabei haben wir uns gefragt: Was gibt es zwischen Norwegen, Schweden, Finnland, Dänemark und Island Trennendes, was Verbindendes?

Dazu gibt es in dieser Ausgabe unseres Mitgliedermagazins eine lebendige, aktuelle und vielfältige Darstellung der nordischen Länder. Das wird uns sicher helfen, unsere nordeuropäischen Nachbarn noch besser zu verstehen.

Dabei wird deutlich, dass es neben vielen Gemeinsamkeiten – zum Beispiel die starken sommerlichen Gefühle in den hellen Nächten um *mittsommer* herum, die Liebe zur Hütte und zum Sommerhaus, am liebsten weit entfernt von jeglicher Zivilisation – auch viele Unterschiede und Besonderheiten gibt. Nicht nur die abweichende Haltung zur EU und die PISA-Ergebnisse sind da gute Muster. Sehr interessant in diesem Zusammenhang ist die differierende Entwicklung der einzelnen Länder in den letzten Jahren, wobei das Beispiel Norwegen besonders auffällig ist.

Hier hat plötzlicher Reichtum sozusagen die ganze Gesellschaft verändert. Ein vor Kurzem erschienen Buch bringt die Sache auf den Punkt: „Nordeuropa. Porträt einer Region“, im Ch. Links Verlag erschienen. Der Autor des Buches, Rasso Knoller, schreibt regelmäßig für das Nordis-Magazin und kennt sich in Skandinavien sehr gut aus. Eine weitere Weihnachtslektüre für all die, die sich noch intensiver mit diesem interessanten Thema beschäftigen wollen?

Das war nur eine von vielen Buchempfehlungen in dieser neuen Ausgabe des „dialog“, denn die gemütliche Jahreszeit lädt geradezu zum Lesen ein. Da ist bestimmt für jeden Geschmack etwas dabei.

Außerdem wollen wir uns in Zukunft etwas mehr der norwegischen Musikszene widmen. Mit Blick darauf möchte ich auf einen besonders aufschlussreichen Artikel zum neuen norwegischen Jazz aufmerksam machen, geschrieben von unserem neuen Beiratsmitglied Marcel Schmutzler. Ein weihnachtliches Kochrezept darf auch dieses Jahr nicht fehlen - und schon sind wir mit „dialog“ bestens gerüstet für die kommenden Feiertage! Viel Freude beim Lesen!

God jul! Godt Nyttår! På gjensyn 2015!

  
Åse Birkenheier

---

## Impressum

**dialog** Mitteilungen der Deutsch-Norwegischen Gesellschaft e. V., Bonn, seit 1982 herausgegeben von deren Vorstand / Internet: [www.dng-bonn.de](http://www.dng-bonn.de)

1. Vorsitzende: Åse Birkenheier, 56077 Koblenz, Pfarrer-Kraus-Straße 9e, Tel. 0261 / 687 58, E-Mail [aase.birkenheier@gmx.de](mailto:aase.birkenheier@gmx.de)

Redaktion: Dr. Eckart Roloff, 53127 Bonn, Buchholzstraße 12, Tel. 0228 / 29 92 64, E-Mail [ekroloff@web.de](mailto:ekroloff@web.de)

Layout und technische Assistenz:  
Monika Gebauer-Roloff

Mitarbeiter/innen: Rüdiger Alms, Åse und Werner Birkenheier, Bernd und Dagmar Coßmann, Dr. Thomas Fechner-Smarsly, Ellen Fischer, Karl-Philip Güntert, Inke Hach-Rathjens, Dr. Gabriele Haefs, Harald Hofmann, Frid Ingulstad, Dr. Bernd Kretschmer, Dr. Klaus Mittenzwei (Oslo), Laura Münster, Dr. Marcel Schmutzler, Prof. Dr. Heiko und Kari Uecker (Bonn/Oslo), Petra von Viebahn

Herstellung: av Print-Express, Münsterstraße 18, 53111 Bonn / Schutzgebühr pro Ex. 5 Euro

Bankverbindung: Deutsch-Norwegische Gesellschaft e. V., Bonn, Konto 255 606 600 bei der Commerzbank Bonn, BLZ 380 400 07

Leserbriefe und Manuskripte sind stets willkommen.  
**Anzeigen- und Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist Mitte April 2015.**

## **dialog 45 In dieser Ausgabe**

---

<i>Åse Birkenheier</i> : Editorial / Impressum	3
Rückblick: Veranstaltungen der Deutsch-Norwegischen Gesellschaft seit Juni 2014	5
Das Wichtigste zur Mitgliederversammlung vom 6. Oktober 2014	7
Es stand im „ <i>dialog</i> “ - und das geschah dann . . . / Leserbriefe zu Beiträgen im „ <i>dialog</i> “	8/9
Die Speisekarte zum <i>julebord 2014</i> in Bad Breisig - was der „Kamin“ seinen Gästen bietet	11

<i>Frid Ingulstad</i> : <b>Unsere Weihnachtsgeschichte</b> über <i>Nissedoktorens Mirakelmedisin</i>	12
--	----

### **Politik, Gesellschaft und Geschichte**

<i>Klaus Mittenzwei, Oslo</i> : <i>Det skjer i Norge</i> - Was die Norweger in letzter Zeit beschäftigte	17
<i>Eckart Roloff</i> : Preis für ein Paar - die Medizinnobelpreisträger Moser aus Norwegens Westen	21
<i>Karl-Philip Güntert</i> : Ein festes Band - 30 Jahre Stipendienfonds E.ON und Ruhrgas	23

### **Unser Topthema: Das ganze Nordeuropa - Einheit oder Vielfalt, Abstand oder Nähe?**

<i>Heiko Uecker</i> : Auch gute Nachbarn haben es nicht leicht	25
<i>Eckart Roloff</i> : Mitten in Europa: ein Raum mit einer Sprache	27
<i>Heiko Uecker</i> : Mehr Gegensätze als Gemeinsames - Rückblick auf Streit und Krieg / Zeittafel	29
<i>Heiko Uecker</i> : Das nordische Modell - was ist gemeint, was steckt dahinter?	32
<i>Harald Hofmann, Botschater a. D.</i> : Auf der Spur des anders Sprechens und Denkens	33
<i>Eckart Roloff</i> : Blick nach Island: Der Schriftsteller Nonni und die Erinnerungsstätten in Köln	37
<i>Petra Viebahn</i> : Blick nach Finnland: „Tervetuola“ in einer anderen Welt	39
<i>Kari und Heiko Uecker</i> : Nordische Wörter zum Topthema	41
<i>Laura Münster</i> : Blick auf die Färöer: Kirkjuböur, die Kathedrale, die unvollendet blieb	42
<i>Rüdiger Alms</i> : Seit 15 Jahren arbeiten alle nordischen Botschaften in Berlin unter einem Dach	44
Austausch in großer Fülle - Kostproben aus der Skandinavien-Ausstellung von 1997/98	47
<i>Laura Münster</i> : Blick nach Schweden: Die neue Regierung steht vor harten Zeiten	48
<i>Bernd Kretschmer</i> : Blick nach Dänemark: Zwei Länder, eine Grenze, viele Urteile	50
<i>Thomas Fechner-Smarsly</i> : Was vermittelt die Bonner Skandinavistik an Sprachkursen?	52
Fünf Länder mit vielen Facetten und nicht so vielen Gemeinsamkeiten	53
<i>Bernd Coßmann</i> : Andere Länder, andere Sitten, andere Kfz-Kennzeichen	54
Der „ <i>dialog</i> “-Redakteur über seine Extratouren abseits von Norwegen	56

### **Literatur - Hinweise auf neue Bücher aus und über Norwegen**

<i>Åse Birkenheier</i> : Rezensionen zu Titeln von Cecilie Enger, Karl Ove Knausgaard, Per Petterson, Gabriele Haefs, Sarah Schocke und Torkil Damhaug	57
<i>Åse Birkenheier</i> : Herbjørg Wassmos neuer Roman „ <i>Disse oyeblikk</i> “	62
<i>Gabriele Haefs</i> : Warum skandinavisch Klingendes sich auf dem Buchmarkt so gut macht	63
<i>Petra von Viebahn</i> : Tom Egeland auf Schnitzeljagd mit Bjørn Beltø	66
<i>Heiko Uecker</i> : Urteile zu wichtigen Darstellungen über Norwegens Geschichte und Gegenwart	67
<i>Thomas Fechner-Smarsly</i> : Rückblicke auf die große Ausstellung im Frognerpark von 1914	71

### **Reisen und Speisen, Spielen und Sprechen**

<i>Eckart Roloff</i> : Heckmanns sicherer Gefährte zum Nordkap / Knollers guter Nordeuropa-Band	74/76
Notizen zum Reisen durch den Norden, einschließlich Nordlicht und Spitzbergen	73/36
<i>Marcel Schmutzler</i> : Frische Jazztöne von Ketil Bjørnstad und Nils Petter Molvær	77
<i>Inke Hach-Rathjens</i> : Wie kommt der Klett-Sprachkurs <i>Norsk for deg</i> zustande?	79
<i>Bokmål</i> lernen - Skapagos Nils hilft dabei / Ein neues Buch von Gerhard Illgner	81
<i>Werner Birkenheier</i> : Rezepte für Genießer mit Dorschrücken und Pralinen aus Ziegenkäse	82

**Titelbild**: Gemütlich, heimelig, bläulich, *koselig* - Assoziationen zu *Bernd Coßmanns* Foto

## Rückblick

Nach dem Erscheinen des „dialog“ Nr. 44 Mitte Juni ist unserer Chronik dies hinzuzufügen:

**22. Juni 2014:** DNG-Ausflug für Jung und Alt nach **Andernach**, zum höchsten **Kaltwassergeysir** der Welt. Knapp 40 Mitglieder und Gäste trafen sich am Nachmittag dieses sonnigen Sonntags in



*Vielbestaunt: 60 Meter schießt der Geysir von Namedy hoch*

Andernach. Bernd Coßmann hatte organisatorisch alles bestens vorbereitet. Auf dem Programm standen eine informative Einführung in das Thema, ein individueller Gang durch die Ausstellung, die Schifffahrt nach Namedy und schließlich das große Staunen über den pünktlich hochaufschießenden Geysir. Nach der Rückfahrt trafen sich noch einige zum Abendessen in Andernach.

**11. September 2014:** Die erste Veranstaltung nach der Sommerpause war ein **Stammtisch Norwegisch und Deutsch** im Restaurant „Rheinischer Hauptstadt“ (vormals „Bonner Stuben“). Da das Vereinsgericht Bonn festgestellt hatte, dass die Mitgliederversammlung vom 29. April 2014 wegen eines Formfehlers ungültig war, wurde eine neue Versammlung in Verbindung mit dem Stammtisch

anberaumt, um uns unnötige Termine zu ersparen. Nach der sehr kurzen **Mitgliederversammlung** - sie muss wegen zu geringer Teilnehmerzahl nochmals anberaumt werden - wurde im Plenum über die geplanten Veranstaltungen der DNG im Herbst gesprochen, bevor man sich in zwei Gruppen teilte. Am norwegischen Tisch (mit fünf Personen) wurde Norwegisch „gesnakket“, am deutschen Tisch mit neun Mitgliedern die andere Sprache. Nach der Lautstärke zu urteilen wurde dort besonders eifrig diskutiert. Danach zeigte unser Kassenswart seine wundervollen Bilder vom „Coßmannschen Hurtigruten-Abenteuer 2013“, unterlegt mit norwegischer Musik. Schade, dass das nicht mehr sahen! Vielleicht kann man diese eindrucksvolle Bilderschau wiederholen?

**6. Oktober 2014:** Ein Highlight der Herbstveranstaltungen war **Michael Schildmanns Vortrag über das Pilgern auf dem Olavsweg durch Norwegen** im Oxford-Club Bonn. Nach einer Einführung zum Hintergrund seiner Pilgerleidenschaft las Schildmann Passagen aus seinem Buch „Pilgern auf dem Olavsweg“ vor (vgl. „dialog“ Nr. 44). Dabei wurden einfühlsame Bilder vom Pilgerweg selbst und von der Landschaft entlang des Weges gezeigt, durch passende Musik untermalt. Der Vortrag war sehr gut besucht, zusätzliche Stühle mussten aus dem Pub des Hauses geholt werden. In eben diesem Pub unterhielt man sich anschließend sehr angeregt, u. a. mit einer Abordnung der evan-

*Von Michael Schildmann sind zwei Bücher zum Pilgern auf dem Olavsweg erschienen. Das auf norwegischen Pfaden hat diesen Umschlag.*



gelischen Kirchengemeinde in Marienfelde, die im nächsten Jahr eine Pilgerfahrt in den Norden plant.

Da wir bei der erwähnten **Mitgliederversammlung** am 11. September beschlussunfähig waren, weil die nach der Satzung erforderliche Hälfte der Mitglieder nicht anwesend war, fand vor

dem Vortrag Schildmanns eine zweite Versammlung statt, wobei in Anwesenheit von 23 Mitgliedern die Satzungsänderungen beschlossen und die Vorstandswahlen durchgeführt wurden (siehe dazu das Protokoll von Ellen Fischer auf Seite 7).

#### 7. November 2014: Jazzfestival in Neuwied.

Da der norwegische Pianist und Schriftsteller **Ketil Bjørnstad** und die deutsch-nordische Erfolgsband **Tingvall Trio** wieder in Neuwied auftraten, ließen es sich einige DNGLer nicht entgehen, diese Ausnahmemusiker noch einmal zu hören. Sie wurden nicht enttäuscht, denn dieser Freitag stand ganz im Zeichen der skandinavischen Jazzszene. Bjørnstad war wieder ein wahrer Genuss, anders kann man es nicht ausdrücken. Er ist ein Pianist, der gleichermaßen in Jazz und Klassik zu Hause ist; dazu ein einzigartig begabter Komponist und ein in mehrere Sprachen übersetzter Schriftsteller von Rang und Namen (siehe dazu auch Seite 77-78). „Das Tingvall Trio hat sich zu einem überragenden deutschen Exportschlager entwickelt“ - so stand es im Pro-



*Lebhaft und belesen: Gertrud Lenz beim Vortrag*

gramm. Allerdings ist ihre Musik sehr skandinavisch, oft von nordischen Folkmelodien weiterentwickelt. Eine sehr angenehme, keineswegs aufdringliche Musik, genau wie die Ketil Bjørnstads.

**20. November 2014:** Nun konnte der schon lange geplante Vortrag unseres Mitglieds Dr. **Gertrud Lenz** nachgeholt werden. Unter dem Thema „Frauen im Widerstand und Exil“ sprach sie über ihre als Buch veröffentlichte Dissertation **Gertrud Meyer. Ein politisches Leben im Schatten Willy Brandts**. Dabei hörten wir in einem sehr klaren

und auch durch Bilder gut belegten Vortrag von einer mutigen jungen Frau aus Lübeck, die vom Tag der Machtübernahme Hitlers an Widerstand gegen die NS-Diktatur leistete. Mit 18 Jahren folgte sie 1933 dem nur wenig älteren Willy Brandt, dem sie politisch und menschlich sehr eng verbunden war, nach Oslo. Sie stand viele Jahre klar im Kampf gegen den Faschismus. Fazit des Abends: Ein sehr engagierter Vortrag, durch den wir viel Neues erfuhren. Gertrud Lenz hat mit ihrer Dissertation wichtige Pionierarbeit geleistet. Hoffentlich ist es ihr gelungen, Gertrud Meyer vor dem Vergessen zu bewahren (siehe dazu Seite 53-54 im „dialog“ Nr. 43 mit Einhart Lorenz' Besprechung).

Vor dem Vortrag nutzte der neu gewählte Vorstand die Gelegenheit zu einer ersten **Vorstandssitzung** nach den Wahlen vom 6. Oktober 2014. Dabei wurde vor allem das Frühjahrsprogramm der DNG erörtert und zum Teil auch schon festgelegt - wir denken bereits an den 17. Mai 2015, Norwegens *nasjonaldag*. Å. B.

## Botschafter Svedman verabschiedete sich

Ungewöhnlich lange war er Norwegens Botschafter in Deutschland, doch nun kam der letzte Tag – nach sieben Jahren nahm Sven Erik Svedman am 15. November Abschied und begann seinen Ruhestand. Bevor er im Herbst 2007 nach Berlin versetzt worden war, arbeitete er als beamteter Staatssekretär im Osloer Außenministerium. Davor war er Botschafter in Paris und Tel Aviv – und Bonn kannte er schon aus seiner Zeit als Botschaftssekretär.

Für die Deutsch-Norwegische Gesellschaft war es so erfreulich wie nützlich, dass wir unter seiner Leitung nicht selten unterstützt wurden und Hilfe bei Veranstaltungen und besonderen Fragen bekamen. Als Fazit seiner Zeit meinte Svedman: „Als Botschafter in Deutschland kann ich feststellen, dass die deutsch-norwegischen Verbindungen heute stärker und umfassender als je zuvor sind. So wie Deutschlands entscheidende Rolle innerhalb Europas in jüngster Zeit immer deutlicher geworden ist, so zeigt sich auch immer klarer, dass Deutschland Norwegens wichtigster europäischer Partner ist – politisch, wirtschaftlich und kulturell.“

Seine Nachfolgerin wird Elisabeth Walaas, zuletzt Leiterin der Europaabteilung im norwegischen Außenministerium. Zuvor war sie dort Staatssekretärin und Botschafterin in Zagreb. ■

# Wichtiges aus der zweiten Mitgliederversammlung 2014

Am 6. Oktober 2014 hatte die Deutsch-Norwegische Gesellschaft e. V., Bonn, von 18.40 bis 19.30 Uhr im Oxford-Club Bonn, Adenauerallee 7, eine weitere Mitgliederversammlung für das Jahr 2014; das Vereinsgericht Bonn hatte die Versammlung vom 29. April 2014 wegen eines Formfehlers beanstandet.

## 1. Begrüßung, Genehmigung der Tagesordnung

Die bisherige Vorsitzende begrüßt alle Anwesenden und erläutert den Anlass der Wiederholung der Mitgliederversammlung. Da die Amtszeit des bisherigen Vorstandes zum 4. Oktober 2014 endete, wählt die Mitgliederversammlung Åse Birkenheier einstimmig (mit 22 Ja-Stimmen bei einer Enthaltung) zur Versammlungsleiterin. Sie stellt fest, dass zur heutigen wiederholten Mitgliederversammlung satzungsgemäß form- und fristgerecht per Post eingeladen wurde. Sie stellt außerdem fest, dass die wiederholte Mitgliederversammlung nunmehr beschlussfähig ist und weist die Versammlung darauf hin, dass gemäß § 12 zur Änderung der Satzung eine Dreiviertel-Mehrheit erforderlich ist. Anschließend wird die Tagesordnung einstimmig (mit 23 Ja-Stimmen) genehmigt.

## 2. Änderung der Satzung

Die Versammlungsleiterin erläutert die allen Mitgliedern zugesandte Beschlussvorlage zur Änderung der Satzung und stellt diese zur Diskussion. Es werden keine Änderungsvorschläge vorgebracht. Die Änderung der Satzung wird durch Handzeichen mit 23 Ja-Stimmen beschlossen (Näheres dazu unter [www.dng-bonn.de](http://www.dng-bonn.de)).

## 3. Bericht der Vorsitzenden mit Aussprache

Die bisherige erste Vorsitzende gibt einen Überblick über die seit der letzten Mitgliederversammlung abgehaltenen Veranstaltungen (vgl. hierzu auch „dialog“ Nr. 44). Eine Aussprache wird nicht gewünscht.

## 4. Bericht des Kassenwarts mit Aussprache

Bernd Coßmann gibt eine Kassenübersicht; eine Aussprache wird nicht gewünscht.

## 5. Bericht der Kassenprüfer

Die Kassenprüfer Karsten Fricke und Ingrid

Noé haben die Kasse am 18. März 2014 geprüft. Die Kasse ist ordnungsgemäß geführt, Beanstandungen wurden nicht festgestellt. Die Kassenprüfer empfehlen der Versammlung die Entlastung.

## 6. Entlastung des Vorstandes und der Kasse

Vorstand und Kasse werden einstimmig (mit 21 Ja-Stimmen bei zwei Enthaltungen) entlastet.

## 7. Wahl des Vorstandes

Zum Wahlleiter wird Rudolf Franken gewählt. Die Mitgliederversammlung beschließt einstimmig, die Wahl in offener Abstimmung durch Handzeichen durchzuführen. Für den Vorstand kandidieren: **Åse Birkenheier (1. Vorsitzende)**, **Dr. Eckart Roloff (2. Vorsitzender)**, **Bernd Coßmann (Kassenwart)** sowie **Ellen Fischer (Schriftführerin)**. Es gibt keine weiteren Vorschläge. Die einzelnen Wahlgänge ergeben: Åse Birkenheier (1. Vorsitzende) wird einstimmig (mit 22 Ja-Stimmen bei einer Enthaltung) gewählt, ebenso Eckart Roloff, Bernd Coßmann und Ellen Fischer. Die Gewählten nehmen die Wahl an.

## 8. Wahl der Beisitzer

Als Beisitzer kandidieren: **Werner Birkenheier**, **Dr. Thomas Fechner-Smarsly**, **Sigrid Klinghammer**, **Stefan Preis**, **Marcel Schmutzler**, **Prof. Dr. Heiko Uecker**. Über die Kandidaten wird einzeln abgestimmt: Werner Birkenheier, Sigrid Klinghammer und Stefan Preis werden einstimmig (mit jeweils 22 Ja-Stimmen bei einer Enthaltung) gewählt; sie nehmen die Wahl an. Thomas Fechner-Smarsly, Marcel Schmutzler und Heiko Uecker sind nicht anwesend, haben aber ihr schriftliches Einverständnis gegeben, im Falle ihrer Wahl diese anzunehmen. Thomas Fechner-Smarsly und Heiko Uecker werden einstimmig gewählt (23 Ja-Stimmen); Marcel Schmutzler wird einstimmig (mit 22 Ja-Stimmen bei einer Enthaltung) gewählt.

## 9. Wahl der neuen Kassenprüfer

Einstimmig (mit jeweils 22 Ja-Stimmen bei einer Enthaltung) werden Solveig Schneider und Karsten Fricke gewählt; sie nehmen die Wahl an.

## 10. Verschiedenes

Die Vorsitzende weist auf eine Veranstaltung am 7. November beim Neuwieder Jazzfestival mit Ketil Bjørnstad hin (siehe auch Seite 6 und 77).

Protokoll: Ellen Fischer

## Leserbriefe

Lieber Eckart Roloff! Ein großes Lob für den „dialog“ mit der Nummer 44, den ich gerade zugeschickt bekam. So viel Interessantes und Wissenswertes über Norwegen habe ich noch nie in einer Publikation gefunden. Das gilt auch für das Programmheft des Jubiläumskonzerts im Bonner Schumannhaus am 17. Mai. Alle Achtung! Auch für das professionelle Layout. Gut gemacht und dargebracht!

Ich wünsche Ihnen und Ihrer Frau einen *god sommer* und sende ganz herzliche Grüße.

*Gerda Moter Erichsen, N-5004 Bergen*



Gratulation zum „dialog“ 44! Es ist auch diesmal erstaunlich, wie viel Interessantes die Redaktion zusammengetragen hat. Wenn ich noch im Dienst wäre, würde ich wahrscheinlich insgeheim hinzufügen: Steht zu viel drin! Aber jetzt habe ich natürlich Zeit, all das Interessante zu lesen.

Nun etwas wegen des Beitrages zu Wilhelm II. und Norwegen. Ich muss gestehen, dass ich sehr erstaunt war, als mich seinerzeit als Botschafter eine Einladung nach Ålesund erreichte, wo ein kleines Denkmal von Wilhelm II. renoviert worden war und mit einer kleinen Feier eingeweiht werden sollte. Ein Denkmal für ihn in Norwegen, das konnte ich mir schlicht nicht vorstellen. Aber er hat es verdient.

Bei dem großen Brand 1906, der die gesamte Innenstadt Ålesunds vernichtete, war der Norwegennarr Wilhelm der erste, der ein Schiff mit Hilfsgütern nach der schwer getroffenen Stadt sandte, Hilfe, die eher da war als jene aus der Hauptstadt. Jedem Norwegen-Besucher ist dringend zu empfehlen, sich die erneuerte Altstadt von Ålesund anzusehen. Sie ist vollständig im Jugendstil errichtet worden und für mich das schönste Beispiel dieses Baustils in Europa. - Natürlich bin ich auf den nächsten „dialog“ gespannt.

*Harald Hofmann, Botschafter a. D., 53177 Bonn*

➔ Die Redaktion rät zu einem Blick auf die Seiten 33 - 36 dieses „dialog“.



Hallo lieber Eckart Roloff! Vielen Dank für den neuen „dialog“. Es imponiert mir, wie viel die Redaktion mit all ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bei der Deutsch-Norwegischen Gesellschaft in Bonn über Norwegen und unser *Grunnloven*, das Grundgesetz, weiß. Was Ihr schreibt, hätte ich wohl nicht schreiben können.

Ich wünsche Euch noch einige schönen Sommerwochen und einen guten Herbst!

Freundliche Grüße aus dem Norden,

*Sven Ringdal, N-0254 Oslo*



*Alles dreht sich um „Dialoge“ - hier das Plakat zu einer Ausstellung in Salzburg*

Ich möchte sagen, wie hochinteressant die gesamte Ausgabe des „dialog“ 43 war. Ich habe alles intensiv gelesen. Vor allem hat mich der Lebenslauf Willy Brandts gefesselt. So detailliert habe ich das noch nie gelesen. Nicht zuletzt nach dem Besuch des Willy-Brandt-Forums in Unkel, wo wir im November 2013 mit vielen Mitgliedern der DNG waren, bin ich beeindruckt von seinem Leben.

Auch die einzelnen Beiträge (etwa über die Vorkämpferinnen für das Frauenstimmrecht in Norwegen, über Erika Mustermann und Otto Normalverbraucher in vielen Sprachen, die traumhaften Touren zwischen Wasser, Schnee und Eis von Bernd und Dagmar Coßmann, ferner wie gewohnt die Buchbesprechungen von Åse und die Kochecke von Werner Birkenheier sind des Lesens wert.

Wie immer großen Dank für die ausgezeichnete Arbeit am und für den „dialog“ und liebe Grüße auch von Margret

*Inge Göbbel, 53175 Bonn*



## Es stand im „dialog“ - und das geschah dann ...

### *Schwere Zeiten für freie Informationen*

In der Ausgabe Nummer 44 berichteten wir über die Pressefreiheit, auch über die in Norwegen. Bei den internationalen Bewertungen dazu steht das Land neben anderen skandinavischen Staaten seit Jahren stets an der Spitze. In Deutschland sieht es damit nicht so gut aus. Das liegt auch an fehlenden oder mangelhaften Gesetzen. So haben immer noch nicht alle Bundesländer ein Informationsfreiheitsgesetz; auch missachten Behörden gern den Grundsatz, dass sie der Presse Auskunft geben müssen. In einer Zeitung war dazu zu lesen: „Seit fast eineinhalb Jahren gibt es in Deutschland de facto kein Presseauskunftsrecht bei Bundesbehörden mehr. Das heißt: Wer sich seither für eine Redaktion an eine Bundesbehörde wendet, hat keinen rechtlichen Anspruch auf eine Antwort.“ Ein neues BGH-Urteil hat das bewirkt.

### *Zwei Einschnitte, ein Symbol*

Klaus Mittenzwei berichtete im „dialog“ 44 auch über die Anlage des Mahnmals, das auf der Insel Utøya entsteht; es wird an die vielen Opfer des Breivik-Massakers erinnern. Im September 2014 verbreitete dpa die Meldung, dass nun in München eine ähnliche Gedenkstätte für die elf Toten des Olympia-Attentats von 1972 geplant sei. Dabei soll „ein Schnitt durch einen Hügel im Park gezogen werden“. Die Jury-Vorsitzende Barbara Holzer sagte dazu, „der Einschnitt in die Parklandschaft symbolisiert die schreckliche Tat“. Auch in Utøya wird der Erinnerungsort durch einen Einschnitt geprägt; der Schwede Jonas Dahlberg plant ihn innerhalb einer Landzunge mit Sicht auf die Insel. „Dieser Schnitt symbolisiert die unheilbare Wunde, die der Terrorangriff hinterlassen hat“, schrieb Klaus Mittenzwei dazu.

### *Blick auf Norwegens E-Autos*

In den Ausgaben 43 und 44 berichtete Klaus Mittenzwei unter *Det skjer i Norge* („Das geschieht in Norwegen“) auch über die deutlich steigende Zahl der Elektroautos im Land und darüber, welche Privilegien die Fahrer in Oslo nutzen können. Sie dürfen z. B. auf Busspuren unterwegs sein und bekommen Steuererlass. Nun werden solche Vorrechte auch in Deutschland debattiert, natürlich kontrovers. Generell heißt es, dass die Produktion der E-Autos vor allem wegen deren Batterien nicht per se umweltfreundlich

ist und offenbar auch die großen Hybrid-Fahrzeuge begünstigt werden sollen.

Da die Bundesregierung aber bis 2020 eine Million E-Autos zugelassen sehen will, kann auch für Fahrer hierzulande das Nutzen von Busspuren und Gratisparken in Frage kommen. Über die konkreten Vorteile soll jede Kommune selbst entscheiden. Die Zeitschrift „Evident“ (Heft 1/ 2014) meint dazu: „Wir brauchen stärkere Anreize, vor allem finanzielle. Norwegen hat es vorgemacht. Dort wurde der Kauf von E-Autos unter anderem durch das Erlassen von Mehrwert- und Sondersteuer sowie durch das kostenlose Laden der Akkus angekurbelt.“

### *Lippestad: Die Helden, das sind die Opfer*

Geir Lippestad (das ist der Strafverteidiger Breiviks, der am 24. August 2012 zu 21 Jahren Gefängnis verurteilt worden war) zu Gabriela Herpell vom Magazin der „Süddeutschen Zeitung“ am 18. Juli 2014 auf deren Sätze: „Sie sind sehr gelobt worden dafür, wie Sie Breivik verteidigt haben. Macht Sie das stolz? (...) Jeder möchte doch mal ein Held sein.“

Lippestad: „Ein Anwalt kann keine Heldentaten vollbringen; die vollbringen die Opfer und ihre Angehörigen. Die Mütter und Väter, Brüder und Schwestern der Opfer, die im Gericht zehn Meter entfernt von ihm gesessen sind und ihn angehört haben. (...) Wir sind in Norwegen mit einer zunehmend multikulturellen Gesellschaft konfrontiert, wissen aber gar nicht, ob wir der Herausforderung gewachsen sind. Rassismus existiert auch hier.“

### *So berichtete Åses Lokalblatt „Vestnes“ ...*

... über ihre Übersetzung des Kindergrundgesetzes im „dialog“ Nr. 44.



## ***Besonders gelungen: Vår Februar***

Von den Göbbel-Schwestern kam folgender Hinweis per Zeitungsausschnitt: Im Evangelischen Gemeindezentrum Bonn-Plittersdorf trat der Bonner Jazzchor auf, mit 30 Stimmen unter Leitung von Sascha Cohn. Der „General-Anzeiger“ schrieb dazu unter anderem: „Besonderen Gefallen fand das norwegische Volkslied *Vår Februar*, mit dem der Chor zu einem Spaziergang durch einen von Gnomen und Kobolden bevölkerten nordischen Wald einlud“. Zusammengeführt hat die Gruppe übrigens der dänische Songwriter und Sänger Morten Kjær – der kennt eben auch norwegische Melodien. Der Bonner Jazzchor gewann 2014 den 2. Platz beim deutschen Chorwettbewerb in Weimar.

## ***Erlend Øye über Berlin, die Nichtprovinz***

Der norwegische Sänger Erlend Øye hat für den Bonn-Nachfolger Berlin als deutsche Hauptstadt dieses Urteil übrig: „Für Bands ist Berlin nicht provinziell genug. Dann schon eher Hamburg“, so der

38-Jährige am 9. Oktober gegenüber der „Berliner Zeitung“. Der Hintergrund: Wer aus der Szene nach Berlin komme, müsse Jahre im Proberaum verbringen, um richtig gut zu werden. Wer dorthin fahre, wolle aber schnell etwas werden – und werde daher DJ. Øye selbst gründete in Berlin 2003 die Gruppe „The Whitest Boy Alive“, die sich aber im Sommer 2014 auflöste.

## ***Mit 15 Jahren in der Nationalelf***

Erst 15 Jahre alt und schon Spieler einer Fußball-nationalelf – geschafft hat das Martin Ødegaard aus Norwegen; er spielt – noch? – für den Erstligisten Strømsgodset IF nahe Drammen. Seinen ersten Auftritt hatte er Mitte Oktober 2014 beim EM-Qualifikationsspiel Spiel Norwegen-Bulgarien im Osloer Ullevaal-Stadion, das Norwegen mit 2:1 gewann. Dazu „Verdens Gang“: „Das Stadion kochte, als Ødegaard ins Spiel kam.“ Und der Spieler mit dem Youngster-Rekord meinte: „Ich war sehr gerührt. Diese Riesensache hat Lust auf mehr gemacht.“

## **Anzeige**



## **Julebord der Deutsch-Norwegischen Gesellschaft ~ jedes Jahr bei uns**

Wir verwöhnen all unsere Gäste mit ausgesuchten Spezialitäten. Es erwartet Sie eine leichte, kreative Küche. Neben Rezepten und Produkten aus der Region gibt es eine große Auswahl an edlen Fischgerichten. Gern sind wir Gastgeber bei Familien- und Betriebsfeiern.

Wir bieten auch Kochkurse und Wochen zu speziellen kulinarischen Erlebnissen.

**Restaurant Am Kamin**  
**Zehnerstraße 10, 53498 Bad Breisig**  
**Werner und Barbara Pommer**  
**Telefon 02633 / 987 22**  
**[www.restaurant-am-kamin.de](http://www.restaurant-am-kamin.de)**

Geöffnet 11.30 bis 14.00 Uhr und  
17.30 bis 22 Uhr

Montag ist Ruhetag

*Norwegisches Julebord, serviert am 14. 12. 2014  
im Restaurant „Am Kamin“ in Bad Breisig*



*Vorspeisenbüffet*

*Eingelegte Heringe in vier Variationen  
Dreierlei vom Lachs mit Meerrettichdip  
Geräucherter Heilbutt mit Ananas und Honig  
Eiersalat mit Erbsen im Glas, mit Königskrabben garniert  
Wildschinken mit eingelegtem Kürbis süß-sauer  
Kalbstafelspitz in Gemüsevinaigrette  
Crevettensalat im Glas  
Frischer Gurkensalat  
Hausgemachter Kartoffelsalat  
Deutsch-norwegischer Brotkorb*



*Suppe*

*Norwegische Kartoffelsuppe mit Reker*

*Hauptspeisenbüffet*

*Gebratenes Dorschfilet an feiner Senfsoße,  
dazu Lauchgemüse und Salzkartoffeln  
Hirschkeulenbraten frisch aus dem Ofen mit Rosmarinsoße, gebratenen Pilzen,  
Apfelrotkohl, Rahmwirsing und Kartoffelklößen  
Rentiergulasch mit Preiselbeeren und Spätzle*



*Dessertbüffet*

*Gebrannte Spekulatiuscreme  
Warme Schokoladentörtchen  
Multekrem - frische Sahnecreme mit Multebeeren  
Karamellpudding nach norwegischer Art mit Karamellsoße  
Tårnkake - selbstgebackener norwegischer Makronenkuchen  
Himmelsk lapskaus mit Vanillesoße  
Vanilleeis*

*Vel bekomme!*

*Guten Appetit!*



Frid Ingulstad

## Unsere Weihnachtsgeschichte



### Nissedoktors Mirakelmedisin

Det var en uke igjen til jul. Førjulsstria var på det aller travleste, det ble hamret og sagd, høvlet og smidd. Over hele kongeriket hastet nissene fra låvebru til låvebru og dro fullastede kjelker med julegaver fra alle nisseverkstedene til den digre låa hos julenissen.



**Utenfor** vedskjulet til gamle bestemor Lagerta sto Krongle Krokrygg og stønnet høyt mens han prøvde å rette seg i ryggen. «Jeg trur'n har brekki i to», mumlet han bekymret for seg selv. Høyrehofta var også i ulage, og kneskåla på venstre bein knirket og bar seg som hengslene på dodøra.

«Det går ikke lenger», sukket han motløs. Alderen trykket, det var ikke lenger håp for ham.

Og han som hadde lovet gamle bestemor Lagerta å bære inn ved for henne hver dag hele vinteren og hjelpe til med alt det som de krokete, leddmorkne fingrene hennes ikke lenger greide! Ikke klarte hun å skru opp lokket på et syltetøyglass eller på surmjølkspannet, og ikke klarte hun å vri om den digre, rustne nøkkelen til kjellerdøra. Hun trengte hjelp til alt som krevde krefter i handa og en sterk rygg, og Krongle hadde ingen av delene.

Han var **dyster** til sinns da han ruslet hjem-over. Rundt ham sto vinterskogen

### Die Wundermedizin vom Nissedoktor

*Aus dem Norwegischen übersetzt  
von Åse Birkenheier*

Es war eine Woche vor Weihnachten. Die Weihnachtsvorbereitungen hatten ihren Höhepunkt erreicht: Es wurde gehämmert, gesägt, gehobelt und geschmiedet. Im ganzen Königreich eilten die Weihnachtswichtel – die *nisser* – von Scheune zur Scheune und zogen die voll beladenen Schlitten mit Weihnachtsgeschenken von den *Nissewerkstätten* zur riesigen Scheune beim *Obernisse*.

**Draußen** vor dem Holzschuppen der alten Oma-Lagerta stand Krongle Krummrücken und stöhnte laut, während er mühsam versuchte, sich aufzurichten. „Jetzt ist mir wohl der Rücken endgültig gebrochen“, murmelte er besorgt vor sich hin. Die rechte Hüfte wollte auch nicht mehr und die linke Kniescheibe knirschte und beschwerte sich wie die Scharniere einer alten Klotür.



*So konnten und können sie aussehen, die norwegischen nisser auf Weihnachtskarten. Diese hat Jenny Nyström (1874-1946) vor langer Zeit gestaltet.*

„Es geht nicht mehr“, seufzte er entmutigt. Die Altersbeschwerden wurden immer schlimmer, es gab keine Hoffnung mehr. Dabei hatte er Oma-Lagerta versprochen, ihr jeden Tag im Winter das Brennholz ins Haus zu tragen und außerdem noch mit allem zu helfen, was ihre krummen, gichtbrüchigen Finger nicht mehr konnten! Sie schaffte es nicht mehr, den Deckel eines Marmeladenglases aufzuschrauben oder den Sauermilcheimer zu öffnen, geschweige denn, den riesigen, rostigen Schlüssel der Kellertür umzudrehen. Sie brauche Hilfe von jemandem mit zwei starken Händen und einem kräftigen Rücken, und Krongle Krummrücken hatte weder das eine noch das andere.

**Traurig** machte er sich langsam auf den Heimweg. Um ihn herum stand der Winterwald schwer vom Neu-

tung av nysnø, og over hodet på ham begynte jullestjerna så vidt å vise seg på den gnistrende klare vinterhimmelen.

Gurine sto ved vedkomfyren og kokte fattigmann, den herlige duften av smultbakst fylte den koselige nissestua. «Det går ikke», klaget han, grumset i målet. «Jeg kan ikke hjelpe gamle bestemor Lagerta lenger. Ryggen, hofta og kneet vil ikke mer.» Gurine sendte ham et forskrekket blikk. «Da er du nødt til å gå til doktoren, Krongle!»



«**Doktoren?** Jeg har aldri vært hos noen doktor i hele mitt liv og ikke skal jeg gjøre det heller.»

«Ja, ja, ja, så får du bli liggende i senga slik som'n Gamlefar gjorde dom siste åra han levde.»

Krongle ble nummen av skrekk. Ligge i senga i flere år?

Dagen etter ble Gampen spent for slea, og Krongle pakket seg godt inn i saueskinnsfella før han fór. Doktoren holdt til i Kirkebygda, det var langt å dra.

Det hadde vært gruelig kaldt i natt, men nå skinte vintersola og strødde diamanter over nysnøen. Det var så vakkert at han fikk klump i halsen. Hvis han måtte ligge i senga resten av livet, ville han aldri mer få oppleve dette.



**Endelig** var han fremme. «DOKTOR» sto det skrevet med store hvite bokstaver over hele taket på den rødmalte stua.

Straks han kom innenfor døra, forsto han at det ville bli fryktelig lenge å vente. På stoler, krakker og kjøkkentaburetter satt det tettpakket av tause nisser som så alvorlige og tungsindige ut enda det var midt i den morsomste tia på hele året.

Krongle kaldsvettet. Hver gang døra gikk opp og en nisse kom ut, fikk han et glimt av doktornissen i den hvite frakken. Han så fryktinngytende ut, selv om den røde nisselua dempet litt på det skremmende inntrykket.

Omsider var det hans tur.

«Hva feiler det deg da, Krongle Krokrygg?», spurte doktoren. Krongle ramset opp alle plagene sine, fra øreverk til en vond stortå, fra ryggvondt til smerter i høyrehofta og venstre kneskål. Stemmen hans var tynn og pistrete og liknet ikke den stemmen han pleide å ha.

schnee, und über seinem Kopf konnte er oben am funkelnd klaren Winterhimmel schon den Weihnachtsstern erahnen.

Im gemütlichen *Nissehäuschen* stand Gurine am Küchenherd und machte Schmalzgebackenes. Der herrliche Duft hatte sich schon in der ganzen Stube verbreitet. „Es ist aus“, klagte Krongle mit belegter Stimme. „Ich kann der alten Oma-Lagerta nicht mehr helfen. Der Rücken, die Hüfte und das Knie wollen nicht mehr.“ Gurine warf ihm einen erschrockenen Blick zu. „Dann musst du eben zum Doktor!“

„**Doktor?** Ich war in meinem ganzen Leben noch nie beim Doktor. Das soll auch so bleiben.“

„Na ja, wenn das so ist, dann bleibst du eben die ganze Zeit liegen, genau wie Opa. Er hat auch die letzten Jahre seines Lebens im Bett verbracht.“ *Nisse Krummrücken* war wie gelähmt vor Schreck. Mehrere Jahre im Bett liegen bleiben?

Am nächsten Tag wurde der Gaul vor den Schlitten gespannt. Vor der Abfahrt packte sich Krummrücken in warme Schafspelze ein, denn der Weg zum Doktor unten bei der Kirche war weit.

In der Nacht war es schrecklich kalt gewesen, doch jetzt schien die Wintersonne und verstreute Diamanten über die weiße Schneedecke. Es war so schön, dass *Nisse Krummrücken* einen Kloß im Hals bekam. Wenn er den Rest seines Lebens im Bett verbringen müsste, würde er so etwas nie mehr erleben können.

**Endlich** war er da. „DOKTOR“ stand da geschrieben mit großen weißen Buchstaben auf dem Dach des rot angestrichenen Häuschens.

Als er hereinkam, war ihm sofort klar, dass er ziemlich lange warten musste. Auf Stühlen, Bänken und Küchenhockern saßen überall dicht zusammengedrängt schweigsame *nisser*, die ernst und schwermütig vor sich hinblickten, obwohl es die fröhlichste Zeit des Jahres sein sollte.

Krongle spürte den Angstschweiß. Jedes Mal, wenn die Tür geöffnet wurde und jemand wieder herauskam, sah er ganz kurz den *Nissedoktor* in seinem weißen Kittel. Er sah furchterregend aus, obwohl die rote Zipfelmütze den bedrohlichen Eindruck etwas abmilderte.

Schließlich war Krongle an der Reihe.

„Und was fehlt dir?“, fragte der Doktor.

Krongle zählte all seine Beschwerden auf und erzählte von den Ohrenscherzen und dem schlimmen großen Zeh, den Rückenschmerzen und den

«Hm», sa doktoren og dro seg tankefull i skjegget. «Egentlig tar jeg ikke mer enn én ting av gangen, men dette høres ikke bra ut. Du får ta av deg på beinet så jeg får se på stortåa di. Jeg begynner i begge ender og tar midten av deg til slutt.»



**Krongle** strevde med å bøye seg ned, så støl og stiv var han blitt, men endelig greide han å nå fram. Forskrekket oppdaget han et stort høl på strømpa og forsøkte å skjule det for doktoren. Doktoren holdt forstørrelsesglasset nærmere, så utbrøt han: «Det er ikke noe rart om du har vondt, det sitter ei furukongle kilt fast mellom stortåa og nabotåa.» Han plukket den ut, og det hjalp.

Schmerzen in der rechten Hüfte und in der linken Kniescheibe. Seine Stimme war dünn und weinerlich und ähnelte nicht seiner normalen Stimme.

„Aha“, sagte der Doktor und zog nachdenklich an seinem Bart. „Normal kümmere ich mich nur um eine Sache auf einmal, aber das da hört sich wirklich nicht gut an. Zieh dir den Schuh aus, damit ich mir deinen großen Zeh anschauen kann. Am besten fange ich an beiden Enden des Körpers an und nehme mir zum Schluss die Mitte vor.“

**Krongle** konnte sich kaum noch bücken, so steif und unbeweglich war er geworden, doch schließlich schaffte er es. Entsetzt versuchte er, das große Loch in seinem Strumpf vor dem Doktor zu verstecken. Als der mit seinem Vergrößerungsglas näher kam, rief er aus: „Kein Wunder, dass es wehtut! Zwischen dem großen Zeh und dem Nachbarzeh hat sich ein Kiefernzapfen festgesetzt.“ Er zog den Zapfen heraus. Es wurde sofort besser.

---

## Vorgestellt: Frid Ingulstad



Frid Ingulstad, geboren 1935, war Funkerin und Stewardess, bevor sie sich dem Schreiben zuwandte. In ihrer Autobiografie, die 2007 erschien, schreibt sie: „Während meines gesamten Erwachsenenlebens gab es kaum einen Urlaub, aus dem ich kein Buch machte. Ich schreibe die ganze Zeit. Wenn ich erst mal eine Idee habe, fällt es mir schwer, diese wieder wegzuschieben. Sie rast in meinem Kopf herum und gibt mir keine Ruhe.“

Mittlerweile sind es über 100 Romane geworden. Ihre besondere Liebe gilt dem historischen Roman und dem Mittelalter. Hinter ihren Romanen steckt immer viel Forschung und Recherche. Am bekanntesten ist wohl *Munken*, 1991 bei Gyldendal erschienen, zu Deutsch: „Der Mönch“. Der Roman handelt von einem unglücklichen Mönch, der angeblich noch im Dom zu Nidaros in Trondheim spukt und bisher von vielen glaubwürdigen Personen gesehen wurde. Als sie das Buch schrieb, ließ sich Frid eine ganze Nacht lang im Dom einschließen,

um dessen Atmosphäre möglichst wahrheitsgetreu wiedergeben zu können.

Außer historischen Romanen hat sie viele Sachbücher, Kinder- und Jugendromane geschrieben und mehrere Preise bekommen, besonders für ihre Jugendbücher. Ihr Buch über den norwegischen Nisse (den Weihnachtsmann) wurde in fünf Sprachen übersetzt. Als sie vor 2000 zunehmend Serienromane schrieb, wollte der Vorstand der norwegischen Schriftstellervereinigung (Forfatterforeningen) sie nicht als Mitglied aufnehmen. Die Begründung: Ingulstads Bücher seien nicht literarisch genug. In den norwegischen Medien entfachte das eine vehemente Diskussion über das Thema „Was ist Literatur?“ Frid konnte keine bessere Werbung für ihre Bücher bekommen, obwohl der Vorstand entschied, sie nicht aufzunehmen. Dabei blieb unbeachtet, dass Frid Ingulstad eine warmherzige, einfühlsame Schriftstellerin ist, deren Bücher von sehr vielen Norwegern mit großer Freude und Leselust erwartet und gelesen werden.

Frid Ingulstad wohnt mit ihrem Mann und dem Sohn ihrer verstorbenen Tochter in einer wunderbaren alten Holzvilla in Nordstrand in Oslo. Nachdem der Enkel mit 14 Jahren Vollwaise geworden war, übernahmen Frid und ihr Mann die Erziehung. Sie hat noch einen Sohn, eine Tochter und fünf Enkel. Die herzliche Gastfreundschaft, die mein Mann und ich bei ihr erlebten, werden wir nie vergessen. Å. B.

Nå ville han kikke inn i det vonde øret. Da ble han forskrekket enda en gang. «Det er noe som har slått rot i øregangen din», sa han og pirket rota ut. Men da han kom til den vonde hofta, ryggen og kne-skåla, var det ingen ting han kunne gjøre, han ristet bare på hodet og sa: «Her må det nok en durabelig medisin til hvis du ikke skal bli sengeliggende.»

Der kom det igjen, det skremmende ordet: «sengeliggende». Krongle nikket. «Ja, hvis doktoren kan skaffe meg en slik medisin, skal jeg være glad.»

**Samme kveld** satt doktornissen og bladde i tykke bøker om helbredende urter og gamle oppskrifter på medisiner som nissene har brukt helt siden de kom til landet for ti tusen år siden, omtrent på den tiden menneskene kom. Endelig visste han hva Krongle trengte. Han blandet alt sammen i en gryte og satte den over primusen, og da blandingen var avkjølt, helte han den på en brun flaske.

Neste dag kom Krongle tilbake, mer krumbøyd og giktbrudden enn noen gang etter å ha sittet på sleden ute i vinterkulda i mange timer. Alt samme kveld, da han omsider var hjemme igjen, tok han en grøtsleiv full av heksebrygget som doktoren hadde gitt ham.

Neste morgen våknet han av en merkelig følelse. Han hadde nesten ikke vondt i ryggen! Han akte seg opp av senga og begynte å gå forsiktig over golvet. Det knirket i golvplankene, men ikke i ryggen hans! Ennå haltet han litt, men det var ikke på langt nær så vondt som før. Han kunne nesten ikke tro at det var sant.

**Denne dagen** tok han to grøtsleiver fulle av medisinen, og neste dag hadde han ikke vondt i hofta. Han lo av glede. «Se, Gurine!», ropte han. «Jammen var det bra jeg fant på å gå til doktoren!»

Slik gikk det med alle plagene hans; den ene etter den andre forsvant jo mer medisin han tok. Da julekvelden kom, var han kvitt alt som gjorde vondt. Ivrig dro han bort til gamle bestemor Lagerta, lempet en diger sekk med ved over venstre skulder og bar den inn som ingen ting.

Jetzt wollte der Doktor das schlimme Ohr untersuchen und erschrak noch einmal. „Irgendetwas hat in deinem Gehörgang Wurzel geschlagen“, sagte er und kratzte die Wurzel heraus. Als er sich aber die schmerzende Hüfte, den Rücken und die Kniescheibe vornehmen wollte, wusste er sich keinen Rat mehr. Er schüttelte den Kopf und meinte: „Wenn du nicht bettlägerig werden willst, ist hier eine besonders deftige Medizin vonnöten.“

Da war es wieder, das schreckliche Wort: „bettlägerig“. Krongle nickte. „Wenn der Doktor mir eine solche Medizin beschaffen könnte, wäre ich froh und glücklich.“

**Am selben Abend** blätterte der *Nissedoktor* in seinen dicken Büchern über heilende Kräuter, mit alten Rezepten für verschiedene Arten von Medizin, wie sie die *nisser* schon immer benutzt haben, seit sie damals vor zehntausend Jahren nach Norwegen kamen, ungefähr um dieselbe Zeit wie die Menschen. Schließlich hatte der Doktor herausgefunden, was Krongle brauchte. Er mischte alles in einem großen Topf zusammen, den er auf seinen Petroleumkocher stellte. Als die Mischung abgekühlt war, füllte er eine braune Flasche damit.

Am nächsten Tag kam Krongle zurück, gebeugt und gichtbrüchig wie nie zuvor, nachdem er viele Stunden im Schlitten unterwegs draußen in der Kälte verbracht hatte. Schon an demselben Abend, als er nun endlich wieder zu Hause war, nahm er einen vollen Rührlöffel von dem Hengebräu, das ihm der Doktor mitgegeben hatte.

Am nächsten Morgen wachte er mit einem merkwürdigen Gefühl auf. Er hatte kaum noch Rückenschmerzen! Er schob sich aus dem Bett und begann vorsichtig, auf dem Boden umherzugehen. Die Dielen knarrten, seinen Rücken aber nicht! Er humpelte noch ein wenig, aber es tat bei Weitem nicht mehr so weh. Er konnte es kaum glauben.



**An diesem Tag** nahm er zwei Rührlöffel voller Medizin, und am nächsten Morgen hatte er keine Schmerzen in der Hüfte. Er lachte laut vor Freude. „Schau, Gurine!“ rief er. „Wie gut, dass ich zum Arzt gegangen bin!“

Und so ging es mit den restlichen Beschwerden auch. Mit der Medizin verschwand eine nach der anderen, und am Heiligen Abend hatte Krongle Krummrücken überhaupt keine Schmerzen mehr. Voller Tatendrang ging er zur alten Oma-Lagerta, warf einen riesigen Sack mit Brennholz über die linke Schulter und trug ihn wie nichts ins Haus.

«Å trøste og bære så sterk du er blitt!», utbrøt Lagerta forundret. «Kanskje du klarer å åpne lokket på syltetøyglasset for meg også?»



**Krongle** vred om lokket som det letteste i denne verden, og etterpå åpnet han lokket på surmjølkspannet og vred om den gamle, rustne kjellernøkkelen uten vanskeligheter.

Mens han var hos Lagerta, holdt Gurine på å pynte det lille juletreet med røde hjerter og dekke bordet med juleduk, grønne grankvister og levende lys. Hun satte kanel, smør og sukker på bordet, for i dag skulle de ha risengrynsgrøt, slik de alltid hadde på selveste julekvelden.

Da med ett kjente hun at det kriblet sårt i halsen. Det ville være synd å bli syk midt i jula, tenkte hun og tok seg en tur ut i matbua for å hente hostesaften. Idet hun tok den ned fra hylla, oppdaget hun til sin skuffelse at den var tom. Det var lenge siden hun hadde brukt den, og hun kunne sverge på at hun ikke hadde tatt mange skjeene av den. Krongle hadde ikke trengt hostesaft, han heller. Hvem hadde drukket den opp?



**I det samme** falt blikket hennes på den brune flasken som Krongle hadde fått av doktoren og som hadde hatt en så makeløs god virkning på alle plagene hans. Hun tok den ned fra hylla. Kanskje medisinen hjalp mot vondt hals også?

Da ble hun stående og stirre på flasken hun oldt i hånden. Den var full! Det var ikke tatt en eneste dråpe av den! Men åssen kunne Krongle ha blitt bra av gikta, den vonde ryggen, hofta og kneskåla? Han gikk jo rundt så rak i ryggen som en prest! Han haltet ikke engang. Hostesaft kunne umulig hjelpe mot slike plager.

Gurine grublet helt til Krongle kom hjem og til sin forskrekkelse oppdaget at hun ikke hadde begynt å koke julegrøten ennå. Endelig hadde hun forstått hvorfor Krongle var blitt bra. «Trua er den beste medisinen», mumlet hun for seg selv mens hun bestemte seg for aldri å fortelle ham at han hadde tatt feil av de to brune flaskene. ■

„Du meine Güte! Du bist aber stark geworden!“, rief die Alte überrascht aus. „Vielleicht kannst du mir auch den Deckel des Marmeladenglases aufschrauben?“



**Krongle** öppnede das Marmeladenglas, als wäre es für ihn die einfachste Sache der Welt, danach öffnete er den Deckel des Milcheimers und drehte den alten verrosteten Kellerschlüssel um.

In der Zwischenzeit war Gurine damit beschäftigt, den kleinen Weihnachtsbaum mit roten Herzen zu schmücken und den Tisch weihnachtlich zu decken, mit grünen Tannenzweigen und Kerzen. Sie stellte Zimt, Butter und Zucker auf den Tisch, denn zum Essen gab es wie immer am Heiligen Abend Reisbrei.

Plötzlich spürte sie ein wundes Kribbeln im Hals. Es wäre doch jammerschade, dachte sie, wenn sie Weihnachten krank werden würde! Sie ging in die Speisekammer, um den Hustensaft zu holen. Als sie die Flasche von der Ablage nehmen wollte, sah sie zu ihrer Enttäuschung, dass diese leer war. Es war zwar lange her, seitdem sie etwas davon genommen hatte, hätte aber schwören können, dass es damals nur einige wenige Löffel gewesen war. Krongle hatte auch keinen Hustensaft benötigt. Wer hatte ihn also getrunken?



**Auf einmal** fiel ihr Blick auf die Flasche mit der Wundermedizin, die auf Krongle eine so einmalige Wirkung gehabt hatte. Gurine nahm die braune Flasche von der Ablage herunter. Vielleicht half die Medizin auch gegen Halsschmerzen?

Überrascht starrte sie die Flasche in ihrer Hand an. Sie war voll! Kein einziger Tropfen war der Flasche entnommen worden! Aber wie war Krongle dann seine Beschwerden mit der Gicht, der Hüfte, der Kniescheibe und dem Rücken losgeworden? Jetzt ging er kerzengerade, humpelte nicht einmal! Hustensaft könnte doch unmöglich gegen solche Plagen helfen!

Gurine grubelte die ganze Zeit darüber nach, bis sie zu ihrem Schreck bemerkte, dass sie nicht mit dem Weihnachtsbrei angefangen hatte. Dann aber wurde ihr klar, warum es Krongle wieder gut ging. „Der Glaube ist die beste Medizin“, murmelte sie und entschied, ihm nie zu erzählen, dass er die beiden braunen Flaschen vertauscht hatte. ■



## Klaus Mittenzwei, Oslo

### Det skjer i Norge

*Das norwegische Kabinett hat jetzt neue Spitzenleute, ebenso Stoltenbergs Arbeiderparti. Die Asylpolitik ist weiter ein großes Thema. Und Olympia 2022 fällt für Oslo aus*

#### *Wo bleibt der Umbau durch Erna Solbergs Regierung?*

Ein Jahr ist es nun her, dass Norwegens rot-grüne Regierung aus Arbeiderparti (Ap), Sosialistisk Venstreparti (SV) und Senterparti (Sp) von der blau-konservativen Minderheitsregierung aus Høyre (H) und Fremskrittsparti (Frp) abgelöst wurde. Die beiden Zentrumsparteien Kristelig Folkeparti (KrF) und Venstre (V) unterstützen die Regierung, stellen aber keine Minister. Das Fazit der meisten politischen Kommentatoren ist ungefähr: „Geht so“, „hätte schlimmer sein können“. Also recht mittelmäßig. Der große Wurf ist noch nicht gelungen, der angekündigte Umbau Norwegens lässt sich bisher nicht sehen.

Grund dafür ist zum einen, dass die politischen Mühlen langsam mahlen. Letztes Jahr wurde der Haushalt für dieses Jahr ja noch von der alten Regierung eingebracht, und viel konnten die Neuen in der kurzen Zeit nicht ändern. Erst der Haushalt für 2015 stammt erstmals vom neuen Kabinett. Und da gibt es auch gleich Schwierigkeiten. Für Regierungschefin Erna Solberg (H) keine einfache Aufgabe.

Zum einen gehören nur H und FrP der Regierung an, sie muss also einen deutlich konservativen Haushalt vorlegen, um ihren Wählern zu gefallen. Auf der anderen Seite braucht sie entweder KrF oder V, um den Haushalt im Parlament durchzubringen. Also werden aus taktischen Gründen erst einmal die Prioritäten von KrF und V wie Asyl-, Umwelt- und Familienpolitik hinten angestellt, etwa nach der Devise: Das sollen sich die beiden Bündnispartner doch bitte selbst erkämpfen. Wobei

diese gleich ärgerlich reagieren. Sie möchten natürlich mehr herausholen als nur die wichtigsten Herzensangelegenheiten. Ihr Problem ist eben, dass sich nicht Teil der Regierung sind. Erna Solberg wird dies sicher verlauten lassen, wenn KrF und V sich über das zu konservative Profil des Haushalts beklagen. Ob es ihr damit gelingt, die beiden Parteien in die Regierungsverantwortung zu locken, ist mehr als zweifelhaft.

#### *Die Opposition kann immer viel versprechen*

Auf der anderen Seite ist eine Regierung immer verantwortlicher als eine Opposition. Man kann als Oppositionspartei viel versprechen, weil man es ja nicht einlösen muss. Dies lässt sich sehr deutlich an Finanzministerin Siv Jensen (FrP) erkennen. Laut „Aftenposten“ ist sie weitaus mehr Finanzministerin als Parteivorsitzende.

Noch vor der Wahl schien sie keinen Respekt vor der *handlingsregel* zu haben, wonach nur etwa vier Prozent des in Aktien und Obligationen investierten Öl- und

Gasvermögens in den Haushalt fließen sollen. Dies änderte sich, als sie das Finanzministerium übernahm. Wohl hat sie den Ölhahn etwas aufgedreht, aber weit weniger als befürchtet. Das Finanzministerium gilt seit langem als eine Behörde mit Beamten, die im Zweifelsfall auch gegen die Wünsche der politischen Führung argumentieren - und sich dabei durchsetzen.

Während die Regierung mehr oder weniger vor sich hin regiert, ohne dass die Richtung entscheidend geändert wird (die Agrarpolitik vielleicht ausgenommen), stehen die Oppositionspar-



*Mit Macht am Ziel: das Kabinett der Regierungschefin Erna Solberg (erste Reihe, dritte von rechts)*

teien vor unterschiedlichen Herausforderungen. Ap befindet sich derzeit in einem Aufwärtstrend. Die Partei profitiert zum einen von Menschen, die an den Wahlen vor einem Jahr nicht teilgenommen haben, und zum anderen von Wählern, die von H enttäuscht sind. Aps grundsätzlichen Kommentar, wonach die Regierung den Reichen mehr gibt und den Armen wegnimmt, scheinen weite Teile der Bevölkerung nachzuvollziehen. Doch Ap kann sich nicht nur durch das Kritik anderer definieren.

### ***Passt Stoltenbergs Nachfolger zu Ap?***

Jonas Gahr Støre, der die Nachfolge von NATO-Generalsekretär Jens Stoltenberg als Ap-Chef antrat, will nicht so recht zur Partei passen. Als Außenminister war er wohl in Ordnung, als Parteivorsitzender liegt er vielen zu weit rechts,



*Jonas Støre, der neue Ap-Chef*

rechter als Tony Blair und Gerhard Schröder.

Schwer zu verkaufen bei den Genossen, dass Støre am 1. Mai, dem Tag der Arbeit und traditionell wichtigem Datum für Ap, nicht die norwegische Fahne in

seinem Garten gehisst hatte. Er wohnt eben am Holmenkollen, wo es kaum jemanden gibt, der auf den Tag der Arbeit stolz ist und die Fahne hisst.

Inzwischen musste er sogar zugeben, in den 80er Jahren bei mindestens einer Parlamentswahl für Høyre gestimmt zu haben. So etwas mögen die Genossen nicht. Bis zur nächsten Wahl 2017 wird sich Støre deshalb überlegen müssen, was er tun kann, um sein Image zu verbessern. Sp und SV sind dagegen mehr oder weniger in der Bedeutungslosigkeit verschwunden. Auch da stellt sich für Ap die Frage, ob man eine Koalitionsaussage vor der Wahl treffen sollte oder ob es klüger ist, Wahlkampf für sich allein zu machen.

### ***Das nordische Erfolgsrezept***

Die Formel der erfolgreichen Zusammenarbeit zwischen den skandinavischen Ländern lässt sich in vielleicht zwei Wörtern zusammenfassen: Pragmatismus und Einfachheit. Der Nordische Rat auf

Parlamentarierenebene (seit 1952) und der Nordische Ministerrat auf Regierungsebene (seit 1971) sind Institutionen, die schon lange die nachbarschaftlichen Beziehungen zwischen Dänemark, Finnland, Island, Norwegen und Schweden samt den Färøern, Grönland und Åland pflegen. Den unterschiedlichen Konstellationen der Länder in Bezug auf EU und NATO zum Trotz - die Zusammenarbeit funktioniert. Einer der Schlüssel dazu ist Pragmatismus, wie es Per Kristian Foss (Høyre) in einer Sitzung des Storting Mitte Januar 2013 ausdrückte. Man baut keine große Bürokratie auf und baut Grenzhinderungen ab, um den freien Verkehr von Waren und Personen zu erleichtern.

Die nordische Passfreiheit ist bekannt und geschätzt. So reicht es, an der Kontrolle „*norsk*“ zu sagen (aber bitte ohne Akzent), um die Grenze unbehelligt passieren zu können. Für Norwegen ist die nordische Zusammenarbeit eine Möglichkeit, über Umwegen Einfluss in der EU auszuüben. Inwieweit dies ausgenutzt wird, lässt sich indes nicht belegen. Doch angesichts der Internationalisierung sind sich die skandinavischen Länder bewusst, dass sie mit einer Stimme sprechen müssen, wenn sie weltweit (oder auch nur in der EU) gehört werden wollen.

### ***Noch ein Wohlfahrtsstaat: Schottland an Skandinaviens Seite?***

Übrigens war die nordische Zusammenarbeit ein Thema auch bei der Abstimmung über die Unabhängigkeit Schottlands. Wäre es nach dem Willen der schottischen Nationalpartei (SNP) gegangen, hätte sich Schottland nach der Loslösung von England an den Nordischen Ministerrat gewandt und dort einen Aufnahmeantrag gestellt. Die Schotten sehen sich selbst als natürlicher Partner der Skandinavier. Ein Beispiel dafür: Die Befürworter der Unabhängigkeit sprachen offen über den Aufbau eines schottischen Wohlfahrtsstaates nach skandinavischem Modell. Der Nordische Ministerrat jedoch wollte sich offiziell dazu nicht äußern.

Auch wenn es historische Berührungspunkte gibt, wäre eine Aufnahme Schottlands nicht zwangsläufig. Vielleicht versprochen sich die Schotten davon zu viel. Denn obwohl man sich einen Wohlfahrtsstaat wünscht, möchte man gern auch weiterhin niedrige Steuerzahlungen. Die SNP sagte nämlich, dass im Fall einer Unabhängigkeit niemand höhere Steuern zahlen sollte. Der derzeitige



*Sein Fall machte viele Tage lang Schlagzeilen: der Übersetzer Faizullah Muradizd aus Afghanistan*

niedrige Steuersatz lässt sich jedenfalls nicht so einfach mit den Leistungen eines Wohlfahrtsstaats vereinbaren.

### ***Ein Afghane sorgt für Aufregung ...***

Der Fall des afghanischen Übersetzers Faizullah Muradi erregte landesweit Aufmerksamkeit. Muradi hatte zwischen 2008 und 2011 für die in Afghanistan stationierten norwegischen Soldaten als Übersetzer gearbeitet und mit norwegischer Uniform und Waffen an deren Seite gekämpft. Im Herbst 2011 verließ er die Truppen freiwillig, weil die Taliban drohten, ihn umzubringen. Er beschloss deshalb, sich nach Norwegen durchzuschlagen und dort Asyl zu suchen. Nach einer abenteuerlichen Reise landete er in Griechenland, wo er ein überfülltes Flüchtlingsboot nach Italien nahm.

Als das Boot von der italienischen Küstenwache entdeckt wurde, steuerte der Kapitän das Schiff auf ein Riff, um sich im Chaos danach unter die Flüchtlinge zu mischen. Muradi gelang es, sich auf das Riff zu retten; er wurde von der Küstenwache aufgenommen. Er hatte Glück und bekam von dem Polizisten, der ihn rettete, das Angebot, bei dessen Familie zu wohnen. Später flog Muradi mit Hilfe norwegischer Freunde nach Oslo und beantragte politisches Asyl. Dies ging zunächst schief. Muradi hatte zu früh aufgehört.

Das Justizministerium beschloss im Februar 2013, 21 der 106 Asylgesuche von Afghanern, die in norwegischen Diensten standen, stattzugeben. Dies ging auf eine Vereinbarung zurück, die 2012 eingeführt wurde, also erst nachdem Muradi aufgehört hatte. Ungefähr die Hälfte derjenigen, die Asyl beantragt hatten, waren Übersetzer, die übrigen Schreiner, Bauarbeiter und Putzhilfen. Die meisten Übersetzer hatten ein Waffentraining bekommen und an Kampfhandlungen teilgenommen.

Als Mitglied des Schengen-Abkommens schickten die norwegischen Behörden Muradi nach Italien zurück. Der Grund: Asylbewerber müssen in jenem Schengen-Land Asyl suchen, in das sie zuerst gereist sind. Muradi bekam darauf hin Angst, die italienischen Behörden würden in nach Griechenland ausweisen, da er von dort nach Italien eingereist war. Im schlimmsten Fall würde man ihn von Griechenland aus nach Afghanistan abschieben.

### ***... und Norwegen soll ihn nicht im Stich lassen, fordern viele***

In der Zwischenzeit organisierte sich jedoch Protest in Norwegen. Nicht weniger als 3195 Unterschriften sammelten norwegische Veteranen, die in Afghanistan Dienst getan hatten. Auch die breite Öffentlichkeit schlug sich auf die Seite Muradis: Hatte der Dolmetscher im Dienste Norwegens sein Leben aufs Spiel gesetzt, so sollte Norwegen ihn nun auch nicht im Stich lassen.

Statsminister Erna Solberg lenkte ein und wies die Ausländerbehörde UDI an, sich des Falls erneut anzunehmen. Damit durfte Muradi kurze Zeit später nach Norwegen zurückkehren und politisches Asyl beantragen. Am 23. Oktober bekam Muradi die Nachricht, dass die Ausländerbehörde seinem Asylantrag stattgegeben hat. Muradi wohnt nun in Mandal, arbeitet in der örtlichen Bibliothek und lernt Norwegisch.

### ***Keine Olympischen Spiele in Oslo***

Zu früh gefreut. Am 9. September 2013 stimmte die Osloer Bevölkerung der Ausrichtung der Olympischen Winterspiele in Oslo 2022 in einer Volksabstimmung mit 55 Prozent Ja-Stimmen zu. Daraufhin begann die Stadt Oslo mit der Vorbereitung und meldete im November ihr Interesse dem IOC. Mit dabei waren auch Krakau (Polen)/Jasna (Slowakei), Stockholm (Schweden), Lviv (Ukraine), Peking (China) und Almaty (Kasachstan). München und Barcelona hatten früher zwar Interesse bekundet, sich aber dann schon vor der Frist zurückgezogen. Doch dann kam auch das Projekt Oslo trotz der sonst so wintersportbegeisterten Norweger zu Fall.

Von den sechs Bewerberstädten sind jetzt nur noch zwei übrig. Krakau/Jasna und Stockholm zogen ihre Anträge zurück, Lviv wurde vom IOC

nicht anerkannt. Nach dem Verschwinden von Oslo bleiben nun noch Almaty und Peking. Keine gute PR für das IOC, dass die Anzahl der Bewerber nicht höher ist. Warum verschwand Oslo?

Die Stadt Oslo hätte für die Ausrichtung der Spiele eine Finanzgarantie des Stortings benötigt. Anfang Oktober 2014 sollte das Storting über Garantien von drei Milliarden Euro abstimmen. Doch soweit kam es gar nicht. Die Parlamentarier von Høyre entschieden sich gegen die Spiele.

### ***Der König soll für das IOC zahlen? Nei!***

Darauf zog die Stadt ihren Antrag auf Staatsgarantien zurück; das Parlament brauchte nicht mehr abzustimmen. Vor der Abstimmung im Parlament wurde bekannt, dass das IOC auch gefordert hatte, vor der Eröffnungszeremonie vom König empfangen zu werden. Danach sollte eine Cocktailparty stattfinden, die vom Königshaus oder dem norwegischen OK bezahlt werden sollte.

Dies lässt sich der norwegischen Seele nun überhaupt nicht verkaufen. Man lädt sich nicht bei Harald V ein, man wird eingeladen. Das gilt auch für das IOC. Obwohl sicher nicht ausschlaggebend,

war es für das Parlament leichter die Absage an das IOC mit dieser Begründung dem norwegischen Volk zu vermitteln.

### ***Das Wetter ...***

... ist immer ein großes Thema hier in Norwegen. So auch diesen Sommer oder besser gesagt diesen Jahrhundertsommer. Es war schon Zufall, dass wir uns dieses Jahr für einen Urlaub in Nordnorwegen (mit Abstechern nach Finnland und ins Baltikum) entschieden hatten. Über zwei Regentage bei vier Wochen Urlaub, jeden Abend Mitternachtssonne, wolkenloser Nachthimmel und fast 20 Grad am Nordkap kann man sich kaum beklagen.

So wie es aussieht, war die Jahresdurchschnittstemperatur um 2,3 Grad höher als normal. Vor drei Jahren war es „nur“ 1,8 Grad wärmer als üblich. Nur eine ungewöhnliche Kältewelle vor Weihnachten kann dies noch ändern. Danach sieht es aber nicht aus. Der Schnee fehlt, für den Kunstschnee ist es noch zu warm, die Skilifte stehen. Letzten Winter war es um 3,7 Grad wärmer als normal, sowohl Frühling als auch Sommer schlugen alle Wärmerekorde. ■

### **Magnus bleibt groß im Schach**

In unseren Medien war das in den entscheidenden November-Wochen nicht das große Thema - Sportereignisse werden nach den von Norwegern (!) entwickelten Nachrichtenwerten in einem Land eben meist nur dann beachtet, wenn die jeweilige Nation mitmisch, in diesem Fall Deutschland. Und das war bei der Schach-Weltmeisterschaft zwischen dem norwegischen Weltmeister Magnus Carlsen, vor 23 Jahren in Tønsberg geboren, und seinem Herausforderer Viswanathan Anand aus Indien nicht der Fall. Das ändert nichts am Ergebnis: Carlsen stand nach elf Partien als Sieger des harten Turniers fest.

Durch einen Sieg in der letzten Partie verteidigte er seinen Titel; der Endstand lautete 6,5 : 4,5. Carlsen gewann insgesamt drei Partien, der 44-jährige Anand lediglich eine, alle anderen endeten remis. „Ich bin glücklich und erleichtert. Es war von Beginn an sehr schwer“, sagte Carlsen. „Es war viel schwieriger in diesem Jahr. Anand hat diesmal viel besser gespielt.“

Im Vorjahr hatte Carlsen, der lange für deutsche Vereine angetreten war, den damaligen Titelträger Anand in dessen Heimat bezwungen und als zweitjüngster Spieler der Geschichte den Weltmeistertitel gewonnen. Das Duell in Russlands Olympiastadt Sotchi hatte am 8. November begonnen. -dg

# Perfekte Überraschung in Trondheim, München und an der Westküste

## Norwegische Nobelpreisträger, Teil 11: May-Britt und Edvard Ingjald Moser

„Gratulasjon fra Bonn - wir gratulieren dem norwegischen Forscherpaar May-Britt und Edvard Ingjald Moser, denen der Nobelpreis für Medizin oder Physiologie zuerkannt wurde. Wir freuen uns mit den beiden, die dieser so berühmte Preis völlig überrascht hat.“

So war es auf der Homepage unserer DNG zu lesen, nachdem am 6. Oktober bekannt geworden war, wer den Medizinnobelpreis für 2014 bekommen wird. Das war für alle Welt eine Riesenüberraschung, eine *kjempeoverraskelse*. Für Experten wie für Laien – und ebenso für die zwei in Norwegen und deren älteren und mitausgezeichneten Kollegen John O’Keefe. Freuen konnten unsereinen auch die näheren Umstände des Paares: May-Britt Moser (Jahrgang 1963) stammt aus dem Fischerdorf Fosnavåg an der Westküste, ihr Mann, 1962 in Ålesund geboren und in der kleinen Kommune Hareid ebenfalls an der Westküste aufgewachsen. Zu Deutsch wahrhaftig in einer jwd-Gegend.

Sie haben zusammen in Oslo studiert und promoviert; sie forschen schon lange als Professoren für Neurowissenschaften mit viel staatlicher Extraförderung an einem von ihnen geleiteten Spitzeninstitut gemeinsam an der NTNU (*Norges Teknisk-Naturvitenskapelige Universitet*) in Trondheim. Beide haben seit Jahren dichten Kontakt mit John O’Keefe (USA/Großbritannien), gleichsam einem Mentor, von dem sie viel profitierten.

Was dabei zu kurz kam: Die Mosers bekamen schon früher etliche renommierte Preise, darunter aus Deutschland 2014, also erst vor kurzem, den Preis der Hamburger Körber-Stiftung für die Europäische Wissenschaft. Sie sind auch Mitglieder mehrerer Akademien. Zu den Mitgliedern ihrer Familie hingegen gehören zwei Töchter.

Nun ist Moser in Norwegen kein so häufiger Name. Deshalb hier eine kleine Aufklärung: Edvard Mosers Eltern stammen aus Deutschland, die Mutter aus Essen, der Vater aus Kronberg im Taunus. Das freut eine Deutsch-Norwegische Gesellschaft besonders. Dazu kommt, dass Edvard Moser

für drei Wochen am Max-Planck-Institut für Neurobiologie in Martinsried nahe München tätig sein wollte - das machte er auch - und in München von der hohen Auszeichnung hörte.

Und das ging so, wie die Münchner Zeitung „tz“ am 6. Oktober verbreitete: „Edvard Moser hat am Flughafen München erfahren, dass er Medizin-Nobelpreisträger ist. Er sah überrascht 150 Glückwunsch-Mails und 75 SMS, als er am Gepäckband stand. Er ahnt: ‚Etwas Wichtiges ist passiert.‘ Was das ist, dämmert ihm erst, als er sieht, dass der Vorsitzende des Nobelpreis-Komitees versucht hat, ihn zu erreichen. Moser versucht, auf dem Weg nach Martinsried seine Frau zu erreichen.“



Da kam das Lokalblatt „Vestlandsnytt“ groß raus: Die von dort stammenden Mosers landeten auf Seite 1 - dazu gleich die Ratten, ohne die sie nicht forschen könnten.

Und noch ein deutscher Bezug: „Wenige Minuten später stößt er mit seinem langjährigen Freund Tobias Bonhoeffer, Direktor am Max-Planck-Institut, mit Champagner auf den Nobelpreis an.“ Mit diesem Tobias hatte er schon als Kind im Garten von dessen Tante gespielt.

Zu Mosers Äußerem schreibt die „tz“: „Er ist lässig gekleidet in Jeans, Turnschuhen und einem schlichten grauen Pullover, dazu eine bunte Tasche.“ Nun, als er am 10. Dezember in Stockholm den Preis bekam, ging es für ein paar Stunden nicht mehr so *norsk-locker* zu.

Zur Forschung, die seine Frau, ihn und O'Keefe antreibt, erläutert Moser: „Alzheimer-Patienten könnte sie irgendwann einmal helfen.“ Schließlich sei der Orientierungssinn oft das erste, das die tückische Krankheit den Patienten wegnehme. „Da gibt es eine klare Verbindung“, sagt er.“

„Was wir herausgefunden haben, ist für die künftige Behandlung von Alzheimer von Bedeutung.“ Im Navigationssystem männlicher und weiblicher Gehirne gebe es im Übrigen keinen grundlegenden Unterschied, so sagt er zur Frage, auf die er gewartet hat. „Das muss eher mit sozialen Erwartungen zusammenhängen. Vielleicht lernen Jungs eher, darauf zu vertrauen, dass sie den richtigen Weg finden.“

Mit anderen Worten steht bei diesen Studien das Navigationssystem im Mittelpunkt, das im Gehirn die räumliche Orientierung leistet. Welche Zellen sind dafür zuständig, wie entwickeln sie sich, was leisten sie auf welchen Wegen – solche fundamentalen Fragen versucht man zu klären.

### **Ohne Tierversuche geht es nicht**

Unverzichtbar sind dafür Versuche mit Ratten. May-Britt Moser versichert gegen das generelle Contra von Tierschützern, dass es den Tieren dabei gut gehe. „Uns sagen Freunde oft, dass sie, wären sie Ratten, das am liebsten bei uns wären.“

May-Britt Moser erreichte der berühmte Telefonanruf aus Stockholm übrigens bei der Arbeit in Trondheim, wie die norwegischen Medien meldeten. Für die war diese Sensationsmeldung natürlich eine tolle Geschichte, zumal die Zahl der norwegischen Nobelpreisträger überschaubar ist (zwei davon, Lars Onsager und Ivar Giæver, waren übrigens auch an der NTNU in Trondheim aktiv).

Heiko Uecker hat in unserer „dialog“-Reihe bisher fast alle vorgestellt; mit einem Beitrag zu Knut Hamsun (1920 ausgezeichnet) sollte sie in diesem Heft zu Ende gehen. Nun können wir verlängern – und Heikos Text zu Hamsun wird im Sommer 2015 zu lesen sein. *Eckart Roloff*

► Hier Links zu einschlägigen Beiträgen aus der Zeitung *Sunnmørsposten* (Ålesund):

<http://www.smp.no/nyheter/article10203092.ece>

<http://www.smp.no/nyheter/article10203211.ece>

<http://www.smp.no/nyheter/article10203432.ece>

## **Von schönen Nobelpreisen und schlimmen Notebooks**

### **Ein deutscher Forscher attackiert Norwegens Bildungspolitik**

*Wenn ein DNG-Mitglied in Ålesund wohnt (siehe Seite 8), genau der Stadt also, in der mit Edvard Moser der sozusagen männliche Teil des Nobelpreisträgerpaares zur Welt kam, dann liegt es nahe, dass der „dialog“ nachforscht, wie die Leute und die Medien dort auf diese wunderbare Meldung reagiert haben. Darauf schickte uns Johannes Niesen, Mitglied seit 2006, einige Hinweise, etwa auf Berichte im „Sunnmørsposten“, der Ålesunder Regionalzeitung. Und dann noch etwas Spannendes.*

Niesen lernte dereinst Norwegisch bei Åse Birkenheier in Koblenz und arbeitet seit längerem als Sportlehrer im schönen Ålesund; für den „dialog“ 39 vom Juli 2011 (Seite 14-16) trug er den Bericht *Det skjer i Norge* zu den Breivik-Attentaten bei.

Bei unserer Korrespondenz verwies er auf ein weiterführendes Thema: die Debatte um Norwegens Bildungspolitik, da, so Niesen. „in diesem Jahr viel über Lehrer und die schlechte Qualität der norwegischen Schulen diskutiert wurde. Es gab ja auch wieder mal einen sehr langen Lehrerstreik.“ Niesen meint sogar: „Die deutschen Lehrer, Schulen und Schüler können froh sein, dass es dort noch nicht so weit gekommen ist wie in Norwegen, Dänemark oder teilweise in England.“ Auch in Schweden wird viel über dieses heiße Eisen gestritten (siehe Seite 48).

Dazu noch dies: „Seit gut einer Woche streift Manfred Spitzer (der Ulmer Psychiatrieprofessor und Neurodidaktiker ist ein ebenso eifriger wie vielbeachteter Forscher/Autor, Anm. d. Red.) „in Norwegen herum und macht Werbung für sein Buch ‚Digital demens‘, das ins Norwegische übersetzt wurde. Er kritisiert stark die norwegische Praxis, dass Kinder schon früh I-phones und I-pads haben und alle Schüler einen eigenen Laptop oder I-pad von der Schule bekommen (teilfinanziert). Und dass in allen Lehrplänen das Benutzen digitaler Medien genauso verankert ist wie das Rechnen, Lesen und Schreiben.“

Niesen fährt so fort: „Jetzt haben wir dann das, was ‚Dagbladet‘ einen ‚totalen Zusammenstoß‘ nennt zwischen dem Deutschen und den norwegischen Forschern (mit den Mosers ganz vorn), die Spitzers Ideen für unbegründet und sinnlos halten.“ - Die Redaktion gibt Links zu Artikeln gern weiter. *E. R.*

**Karl-Philip Güntert**

## **Ein festes Band im Austausch zwischen Norwegen und Deutschland**

*Der E.ON Stipendienfonds feierte sein 30-jähriges Bestehen*

*Ein neues Stipendienprogramm, ein neuer Tätigkeitsbericht, die große Jubiläumsfeier mit dem Alumnitreffen in Berlin – 2014 war für den E.ON Stipendienfonds ein ereignisreiches Jahr. Drei Jahrzehnte nach der Errichtung des Stipendienfonds im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft wurde die Stiftung mit dem interdisziplinären Programm für Energiewissenschaften inhaltlich neu ausgerichtet.*

Kein Zweifel, der E.ON Stipendienfonds – früher bekannt als Stipendienfonds (E.ON) Ruhrgas – kann seit 30 Jahren innerhalb der deutsch-norwegischen Beziehungen viele Wegmarken vorweisen. In den Förderprogrammen für Wirtschafts-, Geschichts-, Rechts- und Politikwissenschaften fanden in dieser Zeit rund 90 vom Fonds geförderte und organisierte bi- und internationale Konferenzen statt. Und mit rund 1300 Alumni ist dieser Stipendienfonds das größte akademische Austauschprogramm im deutsch-norwegischen Kontext.

Mit den bisher vier Programmen ist es gelungen, die Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern intensiv zu beleuchten und zu analysieren; das warf wegen der starken deutsch-norwegischen Handelsbeziehungen einige wirtschaftswissenschaftlich interessante Fragen auf.

Seit 1984 waren die Wirtschaftswissenschaften Gegenstand des ersten Stipendienprogramms. Das im Jahr darauf folgende Historikerprogramm ist auch als Schlüssel zu einer gemeinsamen deutsch-norwegischen Geschichts-

aufarbeitung anzusehen – dies vor dem Hintergrund, dass sich im 20. Jahrhundert auch Norwegen und Deutschland in den Wirren des Zweiten Weltkriegs entzweiten.

Es wurde als logische Folge vom Programm für Politikwissenschaften abgelöst, das seit 2000 die starken politischen Beziehungen und die binationale Zusammenarbeit zwischen Deutschland als EU-Mitglied und Norwegen als Mitglied des EWR im Zentrum hatte. Da Politik, so sie konkret wird, in Gesetze gegossen wird, war seit 1996 das Programm für Rechtswissenschaften (ein Jahr nach dem negativen Referendum Norwegens zum EU-Beitritt) ein weiteres Fundament in der wissenschaftlichen Kooperation beider Länder.

Das 2014 eingeführte interdisziplinäre Stipendienprogramm fokussiert die bisherigen Angebote auf das Thema Energie; erstmals werden die Ingenieurwissenschaften einbezogen. Auch dieses neue Programm soll, guter Tradition folgend, zum Erhalt und Ausbau des breiten deutsch-norwegischen For-

schner- und Wissenschaftlernetzwerks beitragen. Denn 30 Jahre E.ON Stipendienfonds – das sind drei Jahrzehnte intensiver deutsch-norwegischer Wissenschaftsförderung und Kooperation, die für die Beziehungen beider Länder sehr wichtig wurden.

Die Jubiläumsfeier, die Mitte September in der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften in Berlin

stattfand, stand unter dem Motto „30 Jahre Zukunft“ und brachte Alumni, Stipendiaten, Gäste und Kooperationspartner des Fonds zusammen.



*Festlicher Rahmen: So kam man in Berlin zusammen, um sich zum Jubiläum zu treffen und auszutauschen.*

„Der Stipendienfonds wurde 1983 eingerichtet, um den akademischen Austausch zwischen Deutschland und Norwegen zu fördern. Seitdem ist er aus den deutsch-norwegischen Wissenschaftsbeziehungen nicht mehr wegzudenken. Die meisten unserer Alumni bekleiden heute wichtige Positionen in Wissenschaft, Politik oder Wirtschaft. Das ist ein Erfolg, über den ich mich besonders freue, und eine hervorragende Grundlage, um den E.ON Stipendienfonds mit Energie in die Zukunft zu führen“, so Jørgen Kildahl, Vorsitzender des Deutsch-Norwegischen Beirats des Fonds, beim Festakt.

Maria Böhmer, Staatsministerin im Auswärtigen Amt, würdigte in ihrer Rede die Bedeutung des Fonds so: „Der E.ON Stipendienfonds stellt ein zentrales Element im Wissenschafts- und Forschungsaustausch unserer beiden Länder dar. Mit dieser langfristig angelegten Kulturpartnerschaft werden die bilateralen Beziehungen zwischen Norwegen und Deutschland nicht nur mit Leben erfüllt, sondern auch nachhaltig bereichert und gefestigt.“

Verbunden wurde die Feier mit dem dritten großen Alumnitreffen. Workshops zu aktuellen

Themen, gestaltet von Mitgliedern der Auswahlkommissionen, boten den Alumni die Möglichkeit, sich fortzubilden. Das gegenseitige Kennenlernen bzw. Wiedersehen und der rege Austausch standen ebenfalls im Mittelpunkt.

Der Erfolg der 30-jährigen Kooperation liegt zu guten Teilen auch am reibungslosen Zusammenspiel der beteiligten Institutionen – der Stifterin, dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, dem Norwegischen Forschungsrat und den Partneruniversitäten. Dieses starke Fundament lässt den Fonds zuversichtlich in die Zukunft blicken – auf die kommenden 30 Jahre! ■

► Die Bewerbungsfristen für Stipendien laufen jährlich vom 15. August bis 15. Oktober sowie vom 15. Dezember bis 15. Februar. Bewerbungen können nur online erfolgen. Die digitale Ausgabe des Tätigkeitsberichts, der intensive Einblicke in die Arbeit der Stiftung und neben Hinweisen zur Bewerbung einen Ausblick auch auf das neue Programm bietet, finden sich im Internet auf [www.eon-stipendienfonds.de](http://www.eon-stipendienfonds.de).

## So inseriert der Norweger am liebsten

Was für ein schönes Fundstück, entdeckt von unserem schon berufsmäßig aufmerksamen Leser Walter Hömberg in München, Medienforscher von Beruf und Berufung. Er machte uns mit dieser Anzeige bekannt, erschienen in der „Süddeutschen Zeitung“ vom 11./12. Oktober 2014, Seite 22. Daran ist all dies bemerkenswert: Erstens inseriert ein Norweger in einer solchen Zeitung - an sich tun die das sonst nur im

charmante Art mit einem Geständnis, siehe „wegen meinem schlechten Deutsch“ - wunderbar, dieser Kasus knacktus. Fünftens ist er mit guten Wünschen gleich fürs ganze Leben nicht geizig - obwohl er ihr die ja viel lieber persönlich, na ja, ins Ohr flüstern wurde. Damit kennt er sich doch aus.

Wir hoffen mit ihm, dass das Inserat zum richtigen Treffer führte.

## Fjærland – gut aus drei Gründen

Für Medien immer wieder ein schönes, im wahrsten Sinn lesenswertes Thema: das Bücherdorf Fjærland bei Sogndal (es entstand 1961 als erstes von inzwischen 21 europäischen Bücherdörfern), geprägt durch seine vielen Läden für alte und neue Literatur aus der halben Welt. Bernd F. Meier schrieb darüber für die dpa einen Betrag, den im Herbst 2014 mit Text und Bildern mehrere deutsche Zeitungen abdruckten.

Unser Tipp dazu: Ganz in der Nähe liegt das Gletschermuseum (*bremuseum*), das ebenfalls einen Besuch verdient. Und dazu eine bestens erforschte Gletscherzunge, die bis an die gar nicht so hoch gelegene Autostraße reicht. ■

**Oktoberfest 2014. Montag 22. September**  
Im Spaten-Festzelt auf der Wiesn. Ich glaube um 9 Uhr am Abend. Ich grüße die schöne Frau mit der ich angestoßen hatte. Wir lächelten, lachten und sangen. Ich habe einige Wörter in dein Ohr geflüstert. Wegen meinem schlechten Deutsch (ich komme aus Norwegen) und wegen des Lärms im Spaten-Festzelt, konnte ich deine Antwort nicht hören, nur dein Lächeln sehen. Summary: ich wünsche dir ein gutes Leben, wünsche dir alles Gutes. Mit freundlichen Grüßen „Der Norweger“.  
Zuschriften bitte unter ✉ZS1919404

„dialog“. Zweitens erinnert er sich bereits nach knapp drei Wochen an jene „schöne Frau“, nach der er jetzt fahndet.

Drittens duzt er sie nach

alter Landessitte, obgleich er sie kaum kennt. Viertens versucht er es auf



## Unser Topthema:

# Nordeuropa und seine Länder - Einheit oder Vielfalt, Abstand oder Nähe, mehr Differenzen als Gemeinsamkeiten?

*Von Deutschland aus lässt sich leicht glauben, die fünf Staaten „da oben“ seien ein recht uniformes Gebilde mit geringen Unterschieden. Deren Geschichte sagt etwas anderes, ebenso der Alltag. Die folgenden Beiträge wissen mehr dazu.*

**Heiko Uecker**

## Auch gute Nachbarn haben es nicht leicht

Sigmund Freud hat das Phänomen benannt: Dass nämlich „gerade benachbarte und einander auch sonst nahestehende Gemeinschaften sich gegenseitig beföhden und verspotten“. Die Differenzen erkannte er als „eine bequeme und relativ harmlose Befriedigung der Aggressionsneigung, durch die das Zusammenleben erleichtert wird“.

Ob dies nicht auch für die Länder Nordeuropas zutreffen kann? Man kabbelt sich, man macht Witze übereinander, freilich beföhdet man sich nicht mehr, sondern lebt in guter Nachbarschaft. Der Wiener Psychoanalytiker zitiert an anderer Stelle Schopenhauers bekanntes Gleichnis von den frierenden Stachelschweinen:

„Eine Gesellschaft Stachelschweine drängte sich an einem kalten Wintertage recht nahe zusammen, um durch die gegenseitige Wärme sich vor dem Erfrieren zu schützen. Jedoch bald empfanden sie die gegenseitigen Stacheln, welches sie dann wieder voneinander entfernte. Wenn nun das Bedürfnis der Erwärmung sie wieder näher zusammenbrachte, wiederholte sich jenes zweite Übel, so daß sie zwischen beiden Leiden hin- und hergeworfen wurden, bis sie eine mäßige Entfernung herausgefunden hatte, in der sie es am besten aushalten konnten.“

Freud bezog dies auf das zwischenmenschliche Zusammenleben, aber man darf es auch auf benachbarte Staaten übertragen. Betrachtet man den nordeuropäischen Raum in Vergangenheit und Gegenwart von Finnland bis Island, von Grönland bis Schleswig unter historischen und kulturellen Gesichtspunkten, stellt sich die Frage, ob dieses große Areal mit heute über 20 Millionen Einwohner als Einheit zu sehen war und ist.

Dabei kommt es auf den Blickwinkel an: Von außen, beispielsweise von Deutschland aus betrachtet, erscheint der Norden gern als kompakte Einheit, im Norden selbst sieht und betont man jedoch die nationalen Unterschiede, wobei ein schwer zu bestimmendes Gefühl der Gemeinsamkeit zu herrschen scheint. Allerdings wird von kundiger Seite konstatiert, dass das gegenseitige Sprachverstehen (dies betrifft Norwegisch, Dänisch, Schwedisch) stark im Schwinden ist. Und zu einem gemeinsamen nordischen Fernsehkanal (ähnlich dem schweizerisch-österreichisch-deutschem 3sat) ist es bisher nicht gekommen.

### *Die Abweichungen sind sehr groß*

Es darf nicht übersehen werden, dass die nordischen Staaten historisch und geographisch höchst unterschiedlich sind: das ehemals feudale Dänemark, das ehemals kapitalistisch-industrialisierte Schweden, das abgelegen bäuerliche Island, das adelsfreie Norwegen und das ebenso adelsfreie Finnland. Einige errangen ihre staatliche Unabhängigkeit erst im 20. Jahrhundert, nachdem sie lange Zeit von Schweden und/oder Dänemark abhängig beziehungsweise deren Provinzen waren.

Die Industrialisierung ging sehr unterschiedlich vonstatten, um hier nur ein Feld für abweichende Entwicklungen zu nennen:

► In Dänemark hatte die Landwirtschaft lange eine bedeutende Position; die Arbeiterklasse, die ihre Wurzeln im Landproletariat hatte und sich in der Stadt auf alte Traditionen des Handwerks berufen konnte, wuchs nur langsam heran.

► In Schweden vollzog sich die Industrialisierung schnell, dominiert von monopolartigen Kapitalkonzentrationen und einer größeren Arbeiterklasse.

► In Norwegen gab es eine zwischen Fischerei, Forstwirtschaft, Landwirtschaft, Handelsflotte aufgeteilte Wirtschaft ohne größere Konzentration

von Arbeitern; hier hat der Konflikt Zentrum/Peripherie oft den Klassenkonflikt überlagert. Finnland wurde später als die Nachbarländer urbanisiert und

► in Island hielt die Modernisierung ebenfalls erst relativ spät Einzug.

So war's damals. Heute sind die Staaten des europäischen Norden einander ähnlicher geworden, gleichwohl gehen sie in der Politik unterschiedliche Wege: Dänemark ist Mitglied der NATO und der EU, Schweden und Finnland haben ihren Beitritt zur EU vollzogen, aber nicht zur NATO, Norwegen und Island haben sich der NATO, aber nicht der EU angeschlossen, Finnland hat, anders als die Nachbarstaaten, den Euro eingeführt. Doch alle Länder haben sich zum Nordischen Rat zusammengeschlossen, dessen Befugnisse jedoch mehr und mehr schrumpfen (siehe dazu Seite 55).

### ***Mehr zu Mentalitäten?***

#### ***Dazu fehlen die Instrumente***

Einer Charakterisierung nordischer Mentalitäten möchte ich mich enthalten. Es mag sie durchaus geben, aber mir fehlen die Instrumente, sie zu beschreiben; es ist in der Vergangenheit zu viel Unsinniges darüber gesagt und geschrieben worden.

Je mehr ich darüber nachdenke, je windiger wird mir das Ganze. Die folgenden Beiträge wenden sich daher nicht diesem schwammigen Begriff zu, sondern beleuchten einige Aspekte der nord-europäischen Gesellschaften. ■

## **Der Norden geballt**

Vor zehn Jahren, zum 15. November 2004, brachte die Bundeszentrale für politische Bildung (Bonn) als Teil ihrer Wochenzeitung „Das Parlament“ eine Beilage heraus, die ausschließlich dem Thema Nordeuropa gewidmet war.

Ein Artikel behandelte die Frage „Was bedeutet Schwedens Nein zum Euro?“, ein anderer die nordischen Sonderwege nach Europa, ein dritter stellte Island als „traditionsreiche Demokratie und moderne politische Kultur“ vor. Zudem gab es einen Text über das deutsche Skandinavienbild aus der Sicht des Nordens und einen über Finnland mit der Frage, ob dies ein Musterknabe in der EU sei. Auch wurde über deutsche und dänische Minderheiten beiderseits der Grenze geforscht. Das Heft kann über die „dialog“-Redaktion gern ausgeliehen werden. ■

## **Daten zu Nordeuropa**

### ***Die wichtigsten Schlüsselzahlen im Überblick***

	<b>Norwegen</b>	<b>Finnland</b>	<b>Schweden</b>	<b>Dänemark</b>	<b>Island</b>
Fläche in km <sup>2</sup>	305 268	338 432	338 432	43 094	103 125
Einwohner in Millionen	5,1	5,4	9,6	5,6	0,3
Bevölkerungsdichte pro km <sup>2</sup>	17	16	22	130	3
Bruttoinlandsprodukt (BIP) in Mrd. Euro	373,2	187,5	407,2	241,6	10,7
BIP pro Kopf in Euro	73 222	34 339	42 268	43 203	33 237
Nationaltag	17. Mai	16. Dezember	6. Juni	5. Juni	17. Juni

Eckart Roloff

## Mitten in Europa: ein Raum mit einer Sprache

*Doch mit einer Einheit hat diese Gemeinsamkeit nicht viel zu tun. Die Unterschiede auf anderen Gebieten sind beträchtlich*

Da gibt es mitten in Europa eine recht große Region, fast 500 000 Quadratkilometer groß, die gemeinhin als „die deutschsprachigen Länder“ bezeichnet wird. Das deutet auf eine Gemeinsamkeit, eine grundlegende Gemeinsamkeit: die Sprache, die deutsche Sprache. Die wird in den Ländern Deutschland, Österreich und Schweiz tatsächlich gesprochen, wenn auch - siehe Schweiz - nicht überall. Und dann ist da noch die Sache mit dem unnachahmlichen Schwyzerdütsch.

Zudem gibt es neben jenen, die dort von klein auf Französisch, Italienisch und Rätoromanisch sprechen, auch in Österreich und Deutschland manche Ausnahme, darunter einige Minderheitensprachen. Von den Dialekten soll hier gar nicht die Rede sein, das wäre ein großes Feld - wie auch in Skandinavien.

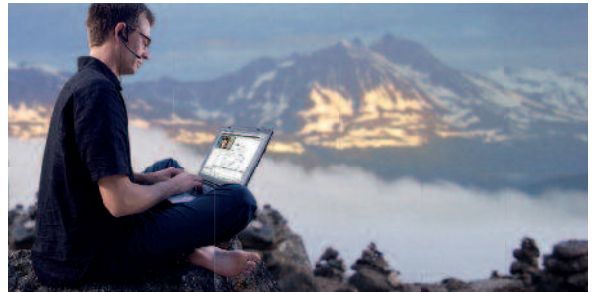
### *Deutsch - führend in ganz Europa*

Die Sprache ist es, die diesen Raum zusammenbindet und Deutsch zu der in ganz Europa am meisten gesprochenen Sprache macht. Für rund 100 Millionen Menschen ist dies die Muttersprache; laut Euro-Barometer sehen 18 Prozent der Europäer Deutsch als ihre erste Sprache an; dahinter folgen mit jeweils rund 13 Prozent die Italiener, Briten und Franzosen mit ihren Sprachen.

Und sonst? Was gibt es sonst an Gemeinsamkeiten? Da haben wir noch die Grenzen, die zwar gemeinsam sind, doch aber und vor allem dafür da sind, etwas abzutrennen, zu separieren. Auch wenn das Überschreiten dieser Grenzen längst eine Sache von Sekunden ist und es heute kaum noch Kontrollen und Papierkram gibt.

Doch das war es dann schon mit dem Gemeinsamen, oder? Es mag sein, dass dieser Raum von außen als recht einheitlich gesehen wird – ebenso wie das für die skandinavischen Staaten gelten kann -, doch die Unterschiede sind beträchtlich. Zwar gibt es für diese drei Länder eine wunderbare Abkürzung namens DACH (D für Deutschland, A

## Kein Sprachkurs in der Nähe?



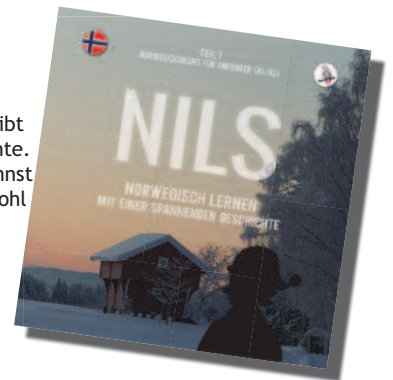
Mit Skapago kannst du Norwegisch, Dänisch, Schwedisch, Finnisch und viele andere Sprachen überall lernen: per Videokonferenz übers Internet.

Jetzt gratis Probestunde buchen: [www.skapago.eu](http://www.skapago.eu)

### Neu erschienen!

Unser Norwegischbuch Nils: statt langweiliger Dialoge gibt es eine spannende Geschichte. Wenn du nicht aufhören kannst zu lesen – dann musst du wohl Norwegisch lernen!

Mehr Info:  
[www.skapago.eu/nils](http://www.skapago.eu/nils)



für Austria, CH für Confoederatio Helvetica), doch schon das ist kaum geläufig und wird selten genutzt. Einheitlich ist gewiss auch, dass es hier erstens um demokratische Staaten geht und zweitens nicht um Monarchien. Aber was wo gegessen und getrunken wird, wie weit links und rechts wie viele Menschen wählen, welche Mundarten sie sprechen, wie es mit der religiösen Bindung aussieht – da geht es los mit den erheblichen Unterschieden.

Sicher, bei Staatsbesuchen (die so häufig nicht sind) wird sehr gern betont, wie gut, vertrauensvoll, wichtig und so weiter die nachbarschaftlichen Beziehungen sind. Das stimmt im Prinzip, doch Ausnahmen kennt man auch. Das zielt auf das Dauerproblem Ausländerpolitik und die Maut, ein skurriles Thema der vergangenen Monate.

Natürlich wissen wir von Deutschland aus, das Wien die Hauptstadt Österreichs ist und Bern die der Schweiz (was übrigens in der Verfassung nicht festgeschrieben ist), man weiß auch von Städten wie Salzburg und Innsbruck, von Kärnten und der Wachau, von Mozart, Haydn und Haider, für die Schweiz sind weitere Assoziationen parat (Genf, Zürich, Matterhorn, Bernina-Express, Wil-

helm Tell, Ovomaltine, man verzeihe mir die Mixtur), aber könnten wir über solche Schlagworte hinaus noch viel mehr darüber berichten?

Gut, da fällt einem für die Schweiz wohl noch der Emmentaler und der Appenzeller, die Neue Zürcher Zeitung, das Engadin und der Kantönli-Geist und etwas Rotes namens Merlot ein, Ricola und das Gewehr der Rekruten im Kleiderschrank, für Österreich eher Weißes mit dem Etikett Veltliner, dazu der Großglockner plus Kaiserschmarrn und der Große Braune und das Wiener Burgtheater und die Salzburger Festspiele und Karajan, natürlich auch viele Namen von Schauspielern und (besonders unter siegreichen Skifahrern, ganz wie bei den Norwegern) von Sportlern, für die Schweiz trifft das ebenso zu – aber wie weit sind wir vertraut mit der Gegenwart der beiden Länder, ihren Themen, ihren Strukturen und Zielen?

### ***Wer kennt einen Minister der Schweiz ...***

Welcher Deutsche kennt auch nur den Namen eines Schweizer Ministers? Wer weiß zuverlässig etwas über aktuelle Vorgänge, die nichts mit dem Thema Banken und Geldtransfers zu tun haben? Wieweit gehen unsere Kenntnisse über touristisch (und zufällig-subjektiv) Aufgesammeltes hinaus? Mit Österreich ist es ähnlich. Es muss schon viel passieren - nach demselben Muster wie für Skandinavien -, bis aus diesen Ländern etwas in die Medien und gar in die Tagesschau kommt. Dazu taugen in der Regel nur Parlamentswahlen, ein dicker Skandal oder ein schweres Unglück. (Ich habe etliche Semester Publizistik in Salzburg studiert; da bekommt man einen Blick für so auffällige Defizite; da hat sich in vielen Jahren nichts geändert.)

### ***... und gar die Alpenkommission?***

Was das gemeinsame und äußerst wichtige Thema Alpen betrifft, so gibt es dafür die internationale Kommission CIPRA (Commission Internationale pour la Protection des Alpes). Das ist eine Dachorganisation aus über hundert Verbänden. Sie besteht seit 1952 und ist zuständig für den Schutz und die nachhaltige Entwicklung der Alpen. Doch von diesem durchaus nützlichen und engagierten Verbund wissen nur Experten etwas.

All das zeigt eine Parallele zwischen Skandinavien und diesen deutschsprachigen Ländern: Sie bilden einen großen, einen wichtigen Raum, genauer mehrere Häuser mit vielen Zimmern. Die

## ***Deutschsprachige Länder in knappen Zahlen***

**Schweiz (CH)** Sie zählt - über die deutschsprachigen Regionen hinaus - rund 8,2 Millionen Einwohner in 26 Kantonen; die Landesfläche beträgt 41.200 qkm. Bevölkerungsdichte: 198 Einwohner pro qkm. Das nominale Bruttoinlandsprodukt beträgt derzeit 636 Milliarden Dollar. Nationalfeiertag ist der 1. August. Gegründet wurde die Schweiz, die Eidgenossenschaft, 1291 (mit dem legendären Rütlichschwur). Hauptstadt ist Bern mit 130.000 Einwohnern.

**Österreich (A)** Hier leben 8,5 Millionen Menschen auf 83.000 qkm in neun Bundesländern. Bevölkerungsdichte: 101 Einwohner pro qkm. Das nominale Bruttoinlandsprodukt beträgt derzeit 415 Milliarden US-Dollar. Nationalfeiertag ist der 26. Oktober. Gegründet wurde Österreich/Austria - natürlich in einer ganz anderen Konstellation als die heutige Republik - anno 976. Hauptstadt ist Wien (knapp 1, 8 Millionen Einwohner).

**Deutschland (D)** Hier wohnen ungefähr 81 Millionen Personen auf 357.300 qkm in 16 Bundesländern. Die Bevölkerungsdichte wird mit 226 angegeben. Das nominale Bruttoinlandsprodukt beläuft sich auf 3.636 Milliarden US-Dollar. Nationalfeiertag ist seit der Wiedervereinigung der 3. Oktober. Hauptstadt ist Berlin mit 3,4 Millionen Einwohnern.

aber sind sehr unterschiedlich angelegt und haben sehr abweichende Bewohner. Von einer Wohngemeinschaft kann wohl keine Rede sein; nicht einmal das Dach breitet sich über alle gleich. ■

## **Eine Brücke aus Bällen**

Was für eine Novität, ein Weitwurf von Nord nach Mitteleuropa: Die Handball-Europameisterschaft der Männer wird 2020 erstmals in drei Ländern ausgespielt, noch dazu in solchen, von denen nur zwei Nachbarn sind. Auf dem Kongress der Handball-Föderation erhielten Norwegen, Schweden und Österreich den Zuschlag zu diesem Turnier. Außerdem sollen die EM-Spiele der Frauen im selben Jahr in Norwegen und in Dänemark stattfinden. ■

## Mehr Gegensätze als Gemeinsamkeiten

### *Die Einheit des Nordens gab viele Jahrhunderte lang nicht. Ein Rückblick auf Streitigkeiten und Kriege*

Nicht immer waren die nordischen Staaten einander gute Nachbarn, als welche wir sie heute zu sehen gewohnt sind. 1397 schlossen sich die drei Staaten Schweden, Dänemark und Norwegen (mit ihren Nebenländern Island, Grönland, Finnland) zur Kalmarer Union zusammen, die aber eine problematische Einheit war.

Fast symbolisch für die Brüchigkeit ist die Tatsache zu nennen, dass der Unionsbrief nur auf Papier geschrieben ist (als Vorlage für eine spätere, jedoch niemals vollzogene Übertragung auf urkundliches Pergament?) und von allen schwedischen Teilnehmern, jedoch nur der Hälfte der Dänen und von keinem Norweger unterschrieben worden ist. Die dänische Königin Margrete war die zentrale Figur, sie wollte die Einigung. Warum? Sie strebte nach Frieden im Norden, denn bis dahin waren gewaltsame Auseinandersetzungen an der Tagesordnung. Sie hoffte, ein Bollwerk gegen den deutschen Einfluss errichten zu können.

Aber die Einheit war zu oberflächlich als dass sie lange hätte anhalten können, die Gegensätze waren zu groß, die Interessen zu unterschiedlich, und so kam es schließlich dazu, dass die Union 1570 aufgelöst wurde. Die nächsten Jahrhunderte sind mehr von Gegensätzen als von Einigungsbestrebungen geprägt, die Staaten gehen eigene Wege: Schwedens Interesse war seit dem Mittelalter mehr nach Osten gerichtet, Dänemark hatte es traditionell mehr mit dem Süden zu tun. Und da sind auch die Nordischen Kriege wenigstens kurz zu erwähnen, die mit unterschiedlichen Fronten Tod und Zerstörung über Nordeuropa und den Ostseeraum brachten.

### *Ausländer auf dem schwedischen Thron*

Der fehlende Wille zur politisch-dynastischen Einheit wird exemplarisch an verschiedenen schwedischen Königswahlen deutlich: 1654 wählte man einen Ausländer, den Grafen von der Pfalz, Karl X. zum König, 1742 gab man einem Gottorper der Vorzug vor dem dänischen König Fredrik V., 1809-1812 entschied man sich zuerst für einen

Augustenburger, dann für einen französischen General, und dabei wäre Fredrik VI. von Dänemark so gern auch König von Schweden geworden (siehe „*dialog*“ Nr. 44, Seite 22-23).

Seit dem 19. Jahrhunderts änderten sich langsam, sehr langsam die Zeichen. Auch wenn die Herrschenden noch zögerlich waren, entdeckte man Gemeinsamkeiten: Es wuchs das Verständnis für eine gemeinsame Vorzeit, man sah, dass die Sprache (abgesehen vom Finnischen) ein den Norden einigendes Band war. Nun waren es die Männer des Geistes, die den Brückenschlag zwischen den Staaten bewerkstelligten.

### *Immer wieder viele kluge Kontakte*

Schriftsteller und Gelehrte besuchten einander, und wissenschaftliche Kongresse in den nordischen Hauptstädten waren deutlicher Ausdruck dafür, dass sich die Zeiten geändert hatten. Aber zur Unterstützung Dänemarks in der Auseinandersetzung mit Preußen-Österreich mochten sich dann weder Schweden noch Dänemark bereit finden. Und dennoch: Der nordische Gedanke lebte im Verborgenen weiter. Es entstand eine Reihe von nordisch-skandinavischen Vereinigungen und Kongressen, es wurden skandinavische Zeitschriften gegründet, es kam zur Bildung skandinavischer Berufsverbände.

Eine Zahl mag hier beispielhaft stehen: An zehn nordischen Lehrertreffen von 1870 bis 1910 haben insgesamt 43.000 Lehrer teilgenommen. Diese Tatsache ist von großer Bedeutung, da gerade diesem Personenkreis für die Verbreitung von Ideen eine zentrale Position zukommt.

Aber zu einer politischen Einigung kam es nicht, nach wie vor waren die Interessen der Länder zu gegensätzlich. Die Einheit des Nordens - es mag sie geben, vorwiegend wohl auf einer emotionalen Ebene, die sich kaum fassen lässt. Die Einheit ist kaum älter als 200 Jahre - und das Ergebnis des nationalistischen 19. Jahrhunderts. *H. Ue.*

---

Eine herzliche Bitte der Redaktion:  
Bitte beachten Sie die Anzeigen in diesem Heft. Ohne die Hilfe unserer Inserenten könnte der „*dialog*“ nicht in dieser Form und in diesem Umfang erscheinen.  
Es dankt vorab die Redaktion

# Kleine Zeittafel zur nordischen Geschichte

*zusammengestellt von Heiko Uecker und Eckart Roloff*

- ca. 800 - 1150 Die Wikinger werden über Norwegen, Schweden und Dänemark hinaus eine Macht. Sie dringen bis Irland, Spanien und Russland/Byzanz vor (und auch in das Rheinland)
- ca. 1150 - 1690 Die Hanse bestimmt in weiten Teilen Mittel- und Nordeuropas den Handel, etwa auch über Niederlassungen in Bergen, Tønsberg, Oslo, Malmö, Kalmar, Kopenhagen und Åbo
- 1262-64 Island begibt sich unter die norwegische Krone
- 1319 Personalunion Schweden / Norwegen
- 1332 Das südschwedische Schonen begibt sich unter die dänische Krone
- 1397 Die Kalmarer Union zwischen Schweden, Norwegen und Dänemark
- 1434 Schwedischer Aufstand durch Engelbrekt Engelbrektsson gegen den Unionskönig Erich von Pommern
- 1448 Dänemark wählt Christian I. zum Unionskönig, Schweden wählt als Gegenkönig Karl Knutsson
- 1460 wählt die schleswig-holsteinische Ritterschaft Christian I. zu ihrem Herren
- 1471 In der Schlacht von Brunkeberg wird der Unionskönig von den Truppen des Adels besiegt
- 1520 lässt der Unionskönig Christian II. 87 schwedische Adelige hinrichten
- 1523 wird nach einem Aufstand Gustav Eriksson König von Schweden; die Kalmarer Union ist praktisch aufgelöst
- 1536 wird Norwegen, bis dahin Teil des Zwillingreiches, zur dänischen Provinz
- 1563-1570 Der Nordische Siebenjährige Krieg (auch Dreikronenkrieg) Schweden, Dänemark, Polen und deutscher Hanse
- 1570 Der Friede von Stettin, in dem die Kalmarer Union auch formal beendet wird. Schweden muss Reparationen an die Hanse bezahlen
- 1611-1613 Der Kalmar-Krieg zwischen Dänemark und Schweden
- 1615-1661 Der Zweite (Kleine) Nordische Krieg
- 1618-1648 Der Dreißigjährige Krieg mit starker Beteiligung Schwedens und Dänemarks. Er trifft fast ganz Europa und zerstört viele Orte und Landschaften
- 1630-1631 Unter Schwedens König Gustav II. Adolf besetzen 15 000 Soldaten Pommern
- 1645 Friede von Brömsebro: die südschwedischen Teile Schonen und Blekinge bleiben bei Dänemark; die Inseln Öland und Gotland gehen von dänischem in schwedischen Besitz; die norwegischen Provinzen Jämtland und Härjedalen werden Schweden zugeschlagen
- 1648 Durch den Frieden von Münster und Osnabrück kommen Vorpommern mit Greifswald sowie Rügen und Teile Hinterpommerns an Schweden
- 1658 Nach einem erneuten Krieg gegen Dänemark fallen im Frieden von Roskilde Schonen, Blekinge, Halland und Bohuslän an Schweden
- 1675 versucht Dänemark im schonischen Krieg vergeblich, die südschwedischen Provinzen zurückzuerobern
- 1700-1721 im Großen Nordischen Krieg unterliegt Schweden einer Allianz aus Russland, Dänemark und Sachsen-Polen
- 1809 verliert Schweden Finnland an Rußland
- 1814 im Frieden von Kiel wird Norwegen an Schweden abgetreten, erreicht jedoch eine gewissen Selbstständigkeit in der Personalunion (siehe „*dialog*“ Nr. 44)
- 1815 Durch den Wiener Kongress kommen Rügen und Vorpommern mit Greifswald zu Dänemark



*1632 nahe Leipzig gefallen:  
Gustav II. Adolf*

- 1848-1850 Krieg des Königreichs Dänemark gegen das Königreich Preußen und das Kaiserreich Österreich
- 1864 erneuter Krieg Dänemarks gegen Preußen und Österreich mit dem Kampf um die Düppeler Schanzen westlich von Sonderburg
- 1869 tritt die Postkonvention der nordischen Länder in Kraft
- 1873 Münzunion Dänemark/Schweden; 1875 tritt Norwegen bei (Krone und Öre)
- 1905 Auflösung der Union Schweden/Norwegen
- 1917 wird Finnland selbstständig
- 1918 Island tritt in Personalunion mit Dänemark, Auflösung 1944
- 1939 Finnland wird von der Sowjetunion überfallen
- 1940 Norwegen und Dänemark werden von Deutschland besetzt, Schweden bleibt neutral
- 1948-49 Verhandlungen über ein nordisches Verteidigungsbündnis scheitern
- 1949 Dänemark und Norwegen treten der NATO bei
- 1953 Gründung des Nordischen Rates
- 1959 Gründung der EFTA
- 1970 Verhandlungen über einen nordischen Wirtschaftsraum scheitern
- 1971 Gründung des Nordischen Ministerrates
- 1972 Beitritt Dänemarks zur EU, Norwegen lehnt in einer Volksabstimmung den Beitritt ab
- 1994 Beitritt Schwedens und Finnlands zur EU, Norwegen lehnt in einer erneuten Volksabstimmung den Beitritt ab
- 1999 Finnland wird als bisher einziges skandinavisches Land Mitglied der Eurozone



*So muss man sich das vorstellen - Gemetzel und Pulverrauch bei den Kämpfen um die Düppeler Schanzen 1864*

### ***Stark beachtet: die Wikinger in Berlin***

Noch bis 4. Januar 2015 ist im Martin-Gropius-Bau in Berlin die stark beachtete Ausstellung „Die Wikinger“ zu sehen. Der Katalog dazu ist im Verlag Hirmer erschienen; er kostet gebunden mit seinen 288 Seiten bei fast 400 meist farbigen Abbildungen 39,90 Euro. In einem großen Bericht darüber schrieb Ingeborg Rothe in der „Frankfurter Rundschau“ vom 26. 8. 2014, Seite 32 - 33: „Die Wikinger waren unberechenbar und wegen ihrer Grausamkeit gefürchtet. Aber, das beweisen neue Forschungen ebenfalls: Sie verfügten über ein straff organisiertes Staatswesen - König, Adel, Bauern, Handwerker, Schiffer, Fischer. Wikinger zu sein, war fast so etwas wie eine Profession. Nicht zuletzt für den Transfer von Kultur in Form von Schmuck, Waffen, Arbeitsgeräten. Und allem voran: bereits interkontinentalen Schiffen.“

Zur Anlage der Ausstellung schreibt Ingeborg Ruthe, es handle sich um eine „erstmalige museale Kooperation zwischen Dänemarks Nationalmuseum,

den Staatlichen Museen zu Berlin und dem British Museum in London“. In Kopenhagen und London war die Ausstellung vorher zu sehen.

### ***Es gab auch Frauen***

Mann mag es kaum glauben, aber unter den Wikingern gab es auch Frauen. Das belegt ein zweiteiliger Dokumentationsfilm mit dem Titel: „Die Frauen der Wikinger“. „Sie befehligten Schiffe, gründeten Kolonien, verhandelten mit Kaisern“, schrieb die Zeitschrift „TV Spielfilm“ dazu in ihrer Ausgabe 19/2014. Und: „Kam ein Mann seinen Pflichten als Versorger und Beschützer nicht nach, konnte die Frau die Scheidung verlangen.“ Die weibliche Hauptrolle der Sigrun spielt Esther Schweins an der Spitze eines Wikingerhofs, die ihren brutalen Mann verlässt und in unbekannte Breiten aufbricht. Der Film wurde im September 2014 bei arte und NDR gezeigt. Ein weiterer neuer Wikinger-Stoff, offenbar eher banal bis dummlich umgesetzt, nennt sich „Northmen“. ■

## Das nordische Modell - was steckt dahinter?

*Der skandinavische Wohlfahrtsstaat wird viel und meist pauschal zitiert. Hier eine kleine Einführung in dessen Grundzüge*

Seit vielen Jahren hat sich der Begriff „Nordisches Modell“ eingebürgert. Was soll man darunter verstehen? Spricht man darüber, muss man sofort zugeben, dass es sich um ein Abstraktum handelt und die Gefahr besteht, nationale, historisch bedingte Besonderheiten zu verschleiern. Und dennoch: Trotz früherer innernordischer Kriege, Auseinandersetzungen, Abhängigkeiten, Kolonialisierungen entstanden im 20. Jahrhundert vergleichbare Konstellationen in Richtung auf ein nordisches Modell der Gesellschaft.

Auch wenn Teile dieses Modells aus Deutschland übernommen wurden (die Kranken-, Arbeitslosen-, Invaliden- und Berufsunfähigkeitsversicherung), so liegt der qualitative Schritt zum Ausbau des typisch nordischen Wohlfahrtsstaates auf einer Gesamtsicht der Gesellschaft, ausgehend von der Idee der sozialen Gerechtigkeit, organisiert durch Lohn- und Steuerpolitik, durch aktive staatliche Arbeitsmarktpolitik und Rundumversorgung der Bürger (Schlagwort: Versorgung statt Versicherung).

Der grundlegende Gedanke dürfte die alles überwölbende Wertvorstellung von Gerechtigkeit sein, die die der individuellen Freiheit übersteigt. Der Abbau von Privilegien ist hier am weitesten gelungen (wenn auch natürlich nicht endgültig beseitigt), der Stolz auf die Durchsetzung der Gerechtigkeit im nationalen Verteilungssystem ist überall zu spüren. Der Gedanke der Gerechtigkeit wird auch deutlich in dem für die nordischen Länder typischen Zusammengehen von Gewerkschaften und sozialdemokratischen Parteien, wobei diese nicht übermäßig theoretisch ausgerichtet waren und sind, sondern vielmehr pragmatisch. Pragmatismus ist daher ein anderer hoher Wert, der das Ausbalancieren der Interessen zum Ziel hat (siehe Seite 18).

### *Wie sieht das nun konkret aus?*

► Breiter öffentlicher Sektor mit vielen Arbeitsplätzen bei staatlichen Dienstleistungen: Erziehung, Bildung, Gesundheit, Fürsorge, Pflege.

► Starke Gewerkschaften mit einem hohen Organisationsgrad

► Wille zum Konsens und zum Kompromiss  
► Geltung des Universalitätsprinzips: Alle Erwerbstätigen werden von den staatlichen Sozialleistungen umfasst, auch Freiberufliche und Selbstständige. Alle sind Mitglieder der gesetzlichen Krankenkasse. Alle haben Anspruch auf eine steuerfinanzierte Grundrente (ab 67 Jahren), dazu kommen Ansprüche aus individuell eingezahlten Beiträgen.

► Die Finanzierung der Sozialleistungen (bei Krankheit, Rente, Umschulung, Berufsunfähigkeit) wird aus Steuermitteln geleistet, nicht aus Sozialversicherungsbeiträgen.

► Die Besteuerung ist individuell auf jeden Einzelnen bezogen, das heißt auch Paare werden getrennt veranlagt. Daher gibt es keine Lohnsteuerklassen und kein Ehegattensplitting.

► Hohe Ausgaben für Erziehung und Bildung. Neunjähriger gemeinsamer Schulbesuch ist obligatorisch. Danach besteht die Möglichkeit weiterer schulischer Bildung im Gymnasium (videregående skole in Norwegen) mit allgemein- oder berufsbildenden Zügen. Das hat eine hohe Qualifikation der Schulabgänger zur Folge.

Es sei nochmals gesagt, dass dies für Skandinavien nur das Grundmodell beschreibt, das von Staat zu Staat differenziert gehandhabt wird. Die Frage bleibt, ob sich dieses Modell über die kommenden Zeiten erhalten lässt. Der globalisierte Neoliberalismus ist eine Bedrohung des skandinavischen (und nicht nur dessen) Wohlfahrtsstaates.

Privatisierungen öffentlicher Einrichtungen, die freilich schon unter den sozialdemokratischen Regierungen der letzten Jahrzehnte begonnen haben, sind ein ungutes Vorzeichen. *H. Ue.*

► Lesetipp: Wer sich näher mit diesem Thema befassen möchte, dem sei das Buch „Deutschland und das Skandinavische Modell“ mit dem Untertitel „Der Sozialstaat als Wohlstandsmotor“ empfohlen. Darin stellt der Diplom-Betriebswirt Andreas Oppacher ausführlich und mit vielen Literaturbelegen samt Grafiken dar, was grundsätzlich zur Wirtschafts- und Sozialpolitik in Deutschland im Vergleich zu Dänemark, Schweden und Finnland zu sagen ist. Norwegen kommt darin leider nicht weiter vor. Das Buch ist 2010 bei Pahl-Rugenstein (Bonn) erschienen; es umfasst 144 Seiten und kostet als Softcover 14,90 Euro. ■



## Botschafter a. D. Harald Hofmann im Gespräch mit dem „dialog“

### Auf der Spur des anders Sprechens und Denkens

*Als Diplomat war er in Dänemark, Norwegen und Schweden; vom Norden hat er also viel gesehen. Was fiel ihm dort auf, wie ging es mit Verständigung und Austausch?*

*dialog: Herr Hofmann, wie kam es, dass Sie zwischen 1977 und 1997 - mit einer Unterbrechung durch Venezuela - sowohl in Kopenhagen wie auch in Oslo und Stockholm Botschafter waren? Solch eine geografisch dichte Konstellation ist ja nach diplomatischen Usancen sehr selten.*

Harald Hofmann: Die Gründe der Zentrale sind natürlich unerforschlich. Ich vermute, dass die regionale Ballung eher zufällig war. Als ich nach meiner Zeit als Bundesgeschäftsführer der F.D.P. 1977 ins Auswärtige Amt zurückkehrte, bot mir Minister Genscher einerseits Kopenhagen, andererseits einen Posten in der Dritten Welt an. Letzterer hätte mich durchaus interessiert, war ich doch von dessen Gründung an fast acht Jahre lang Beamter im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit gewesen. Ich habe mich aber ziemlich rasch für Kopenhagen entschieden. Vertreter unseres Staates in einem Nachbarland zu sein, das schien mir noch reizvoller und interessanter.

*Wie war das mit der Sprache - mit welcher aus den drei Ländern haben Sie sich am meisten, vielleicht auch am liebsten beschäftigt?*

Mein Kopenhagener Vorgänger Klaus Simon riet mir, Dänisch zu lernen, das werde mir sehr helfen. So war es. So mancher Däne hat mich gefragt, warum ich denn eine so wenig gesprochene Sprache lernte, die noch dazu eher eine Halskrankheit sei. Aber es war ganz offensichtlich, dass mir der Versuch, auch durch die Sprache in die Kultur des Landes hineinzufinden, viel Goodwill eingetragen hat.

*Bei wem haben Sie Dänisch gelernt?*

Ich hatte in Kopenhagen Einzelunterricht bei Herrn Overlærer Soynaes. Erst ganz zum Schluss bin ich draufgekommen, dass er Dänischlehrer auch von Prinz Henrik war. Weil der Personalrat darauf drängte, hat uns die Bonner Zentrale, als ich meine Stunden bei Soynaes schon beendet hatte, einen Dänischkurs spendiert. Natürlich habe ich daran teilgenommen. Kurz darauf hat man mir diskret signalisiert, die Teilnehmerzahl leide unter meiner Anwesenheit. So bin ich halt wieder ausgeschieden.

*Und wie war das dann später in Oslo?*

Es war lustig, als ich bei meinem ersten Höflichkeitsbesuch beim Leiter der Politischen Abteilung des Außenministeriums den Kollegen fragte, ob ich denn Norwegisch lernen sollte. Er meinte, wenn ich dänisch mit deutschem Akzent spräche, würde mich jeder verstehen, dänisch mit dänischem Akzent dagegen verstehe kein Mensch, obwohl sie einen König gehabt hätten, der nur Dänisch mit ihnen gesprochen habe. Hilfreich war auch - ich war kurz vor meiner Versetzung nach Caracas in Kopenhagen Rotarier geworden -, in meinem Osloer Club erste sprachliche Gehversuche für Vorträge machen zu können.

*Und wie schaut es mit dem Schwedischen aus?*

Schwedisch fällt mir noch heute schwer, es unter-

scheidet sich von Dänisch und Norwegisch doch sehr. Dafür hielt mich bei meinem ersten Besuch in meinem Stockholmer Rotaryclub eine Rotarierin, die Mitglied des schwedischen Reichstags war, für den Botschafter von Norwegen. Da war ich dann



*Vor einem Einsatz: Harald Hofmann*

doch ein wenig stolz. Fazit: Ich spreche eine Mischung aus Dänisch und Norwegisch, die eher norwegisch klingt und mit schwedischen Einsprengseln. Ich sage gern scherzhaft, das sei eine Sprache, die nur ein Mensch auf der Welt spreche, nämlich ich. Gelernt habe ich nur Dänisch, alles andere habe ich sozusagen bloß adaptiert.

*Was waren die wichtigsten Themen, mit denen Sie sich seinerzeit in Dänemark, Norwegen und Schweden befasst haben?*

Im Mittelpunkt der Tätigkeit stand zunächst die tägliche Routine und viel Beschäftigung mit der Botschaft und ihren Mitarbeitern. Politisch war jedoch zweierlei besonders interessant: die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, also der überfallartigen Besetzung durch Deutschland im Zweiten Weltkrieg; in Dänemark ging das noch viel weiter zurück bis zu den Düppeler Schanzen von 1864. Und zweitens die Zusammenarbeit in Gegenwart und Zukunft. Interessiert hat mich auch die nordische Zusammenarbeit.

*Das heißt ...*

Zu dieser Zeit waren die „Nordics“ ganz verschieden orientiert: Dänemark war Mitglied der NATO und der EU (damals noch EWG), Norwegen nur Mitglied der NATO, die andere Mitgliedschaft

war ja durch eine Volksabstimmung gescheitert, Schweden war weder Mitglied der EWG noch der NATO, desgleichen Finnland, das - der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe - sich mit der Sowjetunion arrangieren musste, ohne seine Freiheit zu verlieren. Als ich von Oslo nach Stockholm versetzt wurde, war Norwegen auf dem Weg, die Mitgliedschaft in der EG zum zweiten Mal auszuschlagen, die Mehrheit des Volks war dagegen.

*Wie reagierte man da in Bonn?*

Das Auswärtige Amt wollte das nicht glauben. Ich wusste es. Schließlich war ich in *Bygdenorge* herumgereist. In Dänemark hatte ich übrigens noch eine besondere Aufgabe: die deutsche Volksgruppe in Nordschleswig, von den Dänen Sönderjylland genannt. Ich war oft dort, habe natürlich jedes Jahr am Deutschen Tag teilgenommen und mich auch um ein gutes Verhältnis zu dem Amtsbürgermeister von Sönderjylland, Erik Jessen, bemüht. Er hatte stets Verständnis für die Belange seiner *Hjemmetyskere*. Ich habe ihn gern unserem Bundespräsidenten zum Großen Bundesverdienstkreuz vorgeschlagen.

*Wieweit sind Sie überhaupt in den drei Ländern herumgekommen, in anderen Städten und Regionen außerhalb der Hauptstädte?*

## Zur Person:

**Harald Hofmann**, Jahrgang 1932 und in Nürnberg geboren, ist seit langem Mitglied der DNG. Hier Stichworte zu seinem Leben: Er hat in München und Erlangen Jura und Staatswissenschaften studiert. Nach dem 2. Staatsexamen zunächst drei Jahre lang in Augsburg und Schwabmünchen in der bayerischen Verwaltung tätig, wurde er 1961 Persönlicher Referent von Walter Scheel, dem ersten Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit. Von 1965 an war er in diesem Ministerium Referatsleiter für Südostasien und Ostasien, ehe er vom Januar 1969 an dem Referat für internationale Fragen der Entwicklungspolitik vorstand. Ab Herbst 1969 an arbeitete er unter Scheel, der Außenminister geworden war, als Leiter des Ministerbüros. Im September 1972 folgte die Ernennung zum Leiter des Leitungsstabes des Auswärtigen Amtes. Bald danach, im Juli 1973, berief der Bundesvorstand der FDP ihn zum Bundesgeschäftsführer dieser Partei.

Vier Jahre später kam Hofmann erneut in das Auswärtige Amt. Hans-Dietrich Genscher entsandte ihn als Botschafter nach Dänemark; Hofmann blieb dort bis 1981. Dem folgte der Botschafterposten in Venezuela (bis 1985). Die nächste Station hieß Oslo. In Norwegen war er Botschafter bis 1992. Sein Nachfolger dort wurde übrigens unser ebenfalls langjähriges Mitglied Helmut Wegner, der dann von 1998 bis 2002 1. Vorsitzender der DNG war. 1992 bis zum Ruhestand 1997 war Hofmann schließlich Botschafter in einem weiteren Land Skandinaviens, in Schweden.

Harald Hofmann hat am 26. 5. 1999, wieder in Bonn wohnend, vor der DNG einen Vortrag über die Beziehungen zwischen Skandinavien und Deutschland gehalten, und am 13. 11. 2007 war er neben Helmut Wegner und Wilhelm Schürmann einer der drei früheren deutschen Botschafter in Norwegen, die sich vor vielen DNG-Mitgliedern über die diplomatische Arbeit in diesem Land austauschten. ■

Ich bin ziemlich weit herumgekommen. Allerdings habe ich die Provinzen nicht systematisch bereist, ich war schnell dahinter gekommen, dass kein Mensch in meiner Abwesenheit meine Arbeit macht. Dänemarks Regierung arrangierte einmal im Jahr für das diplomatische Corps eine Reise in eine Provinz, eine nach Grönland und ab und zu eine auf die Färöer. Die beiden letzteren Reisen hatten auch den Grund, die lokalen Behörden vor Einzelbesuchen der Botschafter zu verschonen. Die auf die Färöer habe ich leider verpasst.

*Und was haben Sie in Norwegen gesehen?*

Mein amerikanischer Kollege sagte zu mir, Du bist viel zu bescheiden, als deutscher Botschafter kannst Du natürlich jederzeit überall hinfahren. Auch die norwegische Regierung veranstaltete jährlich so eine Reise in eine bestimmte Region, natürlich auch nach Svalbard (Spitzbergen). Dort hin begleitete ich auch einmal eine Tour von drei deutschen Abgeordneten aus dem zuständigen Bundestagsausschuss. Dazu hatte sie der zuständige Abteilungsleiter des Außenministeriums eingeladen, um sie mit den politischen Problemen des Spitzbergen-Vertrages vor allem wegen der Sowjetunion vertraut zu machen. Einer unserer MdBs gestand mir beim gemeinsamen Austrinken der von mir mitgebrachten Flasche Whisky, er sei schon zum dritten Mal hier, weil er endlich mal einen Eisbären sehen wolle. Trotz Hubschrauberflug war es aber auch diesmal damit nichts.

*Sind Ihnen bestimmte Gegenden besonders stark in Erinnerung?*

Oh ja. Aber da müsste ich fast einen Roman schreiben. Bei Dänemark sieht man überall dessen europäische Vergangenheit; Christian IV ist überall präsent. Kopenhagen und Stockholm sind historisch bemerkenswerte Hauptstädte, Oslo, das ja zur dänischen Zeit Kristiania hieß, war provinzieller. Dafür war und ist die norwegische Landschaft schlicht umwerfend. Ich hatte das Privileg, als Persönlicher Referent des Entwicklungshilfeministers, als Referatsleiter für Südost- und Ostasien und anschließend für internationale Fragen der Entwicklungspolitik sowie später als Leiter des Ministerbüros des Außenministers viel von der Welt zu sehen. Im Vergleich dazu ist Norwegen schon etwas ganz Besonderes. Ich wüsste nicht, wo ich da anfangen sollte.

*Aber vielleicht doch ein Beispiel, das „dialog“-Publikum will es immer genau wissen . . .*

Um meine Frau und unseren Jüngsten ein wenig an die neue Heimat Norwegen zu gewöhnen (in Carácas war es warm und nicht weit zu wunderbaren Stränden), hatte ich gleich zu Beginn eine Fahrt der „Berlin“ zur Packeisgrenze und zurück gebucht, also Tromsø - Packeisgrenze - Trave-münde. Die Einfahrt in den Geirangerfjord war malerisch. Meine Frau sagte, es war morgens, schau, wie schön der Nebel zu dem märchenhaften Panorama passt. Als wir um die Ecke gefahren waren, zeigte sich, dass der Nebel der Dieselqualm von drei weiteren Kreuzfahrtschiffen war . . .

*Gab es innerhalb der drei Länder besondere Unterschiede im Denken, im Umgang, in Mentalitäten?*

Die Menschen sind natürlich verschieden, Verallgemeinerungen schwierig. Aber ich glaube, man kann sagen, Dänemark war trotz der vielen Extrawürste, die es bekam, europäischer, also mehr Zentraleuropa zugeneigt. Norwegen wirkte - jedenfalls damals - nicht besonders weltoffen, eher ein wenig hinterwäldlerisch, ich fand allerdings seine Menschen, wenn man sie näher kennenlernte, besonders sympathisch. Wenn sie sich einem nach längerer Zeit wirklich öffnen, hat man einen lebenslangen Freund. Die Schweden sind weltmännischer, neigen freilich auch zu Besserwisserei -

„Ich spreche eine Mischung aus Dänisch und Norwegisch, die eher norwegisch klingt, mit schwedischen Einsprengseln. Die spricht nur ein Mensch auf der Welt, nämlich ich.“

davon gibt es allerdings auch bei uns genug - und sind Gott sei Dank sympathischer, als man das nach den vielen Schwedenkrimis vermuten könnte.

*Und wie ist das mit den politischen und den diplomatischen Strukturen?*

Die sind in Skandinavien einander sehr ähnlich. Das gilt vor allem auch für Norwegen, das jahrhundertlang zu Dänemark gehörte. Es hat eine Verfassung aus einer Zeit, in dem es noch nicht selbstständig war. Es war ja bis 1905 in Personalunion mit Schweden verbunden, weil europäische Mächte das schlicht so beschlossen hatten. Bei aller Distanz sind die Schweden für die Norweger

doch in vielem Beispiel. Das Diplomatische Corps, das in Oslo residierte, war klein, viele Kollegen hatten ihren Sitz in Bonn, Brüssel oder London. Als ich dem Hof vorschlug, ich war zum Schluss Doyen des Diplomatischen Corps, an der Übergabe der Beglaubigungsschreiben doch auch die Damen zu beteiligen, bekam ich sofort die Antwort: „In Stockholm macht man das aber nicht!“

*Sehr schön . . .*

Eine Episode mag das vielleicht noch etwas näher beleuchten: Bei einem Abendessen beim früheren Regierungschef Kåre Willoch, der dann *fylkesmann* für Oslo und Akershus war, hatte ich in meiner Dankesrede scherzhaft gemeint, ich sei vielleicht auch deshalb so lang in Norwegen - ich war dort sieben Jahre -, weil ich nicht so besonders gut sei. Und siehe da, ein Blick auf die Gesichter zeigte mir, das hielten sie zwar ungern, aber durchaus für möglich. Alle eventuellen Zweifel waren weg, als es sich herumsprach, dass meine Regierung mich zum Botschafter in Stockholm ernannt habe. Dann muss er natürlich gut sein . . .

*Sehen Sie Unterschiede auch zwischen Skandinavien insgesamt und Deutschland?*

An Norwegens parlamentarischem System fand ich zweierlei interessant: Die Sitzordnung im Storting ist nicht nach Fraktionen, sondern nach Provinzen (*fylker*) geordnet, sodass man nicht unter Parteifreunden sitzt, sondern unter seinen gegnerischen Kollegen aus der eigenen Provinz. Und: Das Parlament kann während einer Legislaturperiode nicht aufgelöst werden, man muss also schauen, wie man zurechtkommt, wenn eine Regierung während einer Wahlperiode plötzlich keine Mehrheit mehr hat. Deshalb sind Minderheitsregierungen in ganz Skandinavien nichts Besonderes, Schweden hat gerade wieder mal eine bekommen. Bei uns scheut man solche Regierungen. Derlei trägt aber viel zur Beruhigung der Gemüter bei.

*Was könnten, was sollten wir von skandinavischen Gepflogenheiten übernehmen, was lässt sich davon lernen?*

Man kann von anderen immer lernen. Wenn ich die Zeit meines Lebens - ich bin Ostern 1939 in die Schule gekommen - Revue passieren lasse, stelle ich fest: Wir haben seither wahrlich viel gelernt. Aber bekanntlich lernt man nie aus.

*Die Fragen stellte Eckart Roloff*

## Reisenotizen

---

### ***Norwegen ist eines der besten Ziele für Alleinreisende weltweit***

Laut „Huffington Post“ gehört Norwegen weltweit zu den besten Ländern für Reisende, die allein unterwegs sind. Diese amerikanische Online-Zeitung hat eine Liste mit den 20 besten Ländern für Alleinreisende veröffentlicht. Demnach ist Norwegen das zweitbeste Land der Erde, wenn es um Solo-Reisen auf der Suche nach neuen Erlebnissen und Entdeckungen geht. Die Autoren raten Alleinreisenden neben Schiffsreisen zu Wandertouren mit Übernachtungen in den einfach bis luxuriös ausgestatteten Hütten des Norwegischen Wandervereins DNT. Auf Platz eins der Ziele für alleinreisende Touristen liegt laut Huffington Post im übrigen Neuseeland; auf Platz drei folgt die Schweiz.

### ***Nordnorwegen auf Platz 5 der großen Reiseziele 2015***

Nordnorwegen ist eines der angesagtesten Reiseziele für 2015. Lonely Planet, der weltweit führende Anbieter von Reiseführern, hat in seiner neuen Ausgabe des Jahrbuchs „Lonely Planet’s Best in Travel“ die empfehlenswertesten Destinationen der Erde zusammengestellt. Neben den zehn attraktivsten Reiseländern haben die Experten von Lonely Planet auch zehn besondere Regionen ausgewählt, die Touristen 2015 unbedingt besuchen sollten: Zu diesen gehört laut Nordnorwegen auf Platz 5 - mit speziellem Hinweis auf Spitzbergen (Svalbard). Die Inselgruppe punktet bald mit einem seltenen Ereignis: Am 20. März 2015 gibt es dort eine totale Sonnenfinsternis statt. Mehr dazu auf Seite 73 dieses „*dialog*“.

### ***Lecker am Rand der Erde***

Was bietet der Norden noch? Norwegische Spezialitäten wie *brunost* (bräunlicher, leicht karameellisierter Ziegenkäse), *finnbiff* (Rentiergulasch mit Kartoffelbrei und Preiselbeeren) und Moltebeeren runden einen Nordnorwegenbesuch ab (siehe auch unser Rezept auf Seite 82). Die Region ist von vielen deutschen Flughäfen mit Norwegian, SAS und Widerøe gerade im Winterhalbjahr preisgünstig und mit nur einem Umstieg erreichbar. ■

## Auf Nonnis Spuren durch den Kölner Westen

*Blick nach Island: Wie Jón Sveinsson von dort aufbrach, Bücher schrieb, die Welt bereiste und am Rhein die letzte Ruhe fand*

Wer kennt den Namen Nonni, den Namen des Mannes auf der Briefmarke? Wer ihn heute noch kennt, muss etwas älter sein; heute sagt er wohl nicht mehr vielen etwas. Nonni, das war der Kosenamen eines isländischen Schriftstellers und späteren Jesuitenpaters, der eigentlich Jón Sveinsson hieß und sich im Ausland der Einfachheit halber Svensson nannte. Und von 1908 an zwölf Bücher schrieb, in denen Nonni schon im Titel vorkommt, etwa „Nonnis Jugenderlebnisse auf Island“, „Nonni und Manni“, „Wie Nonni das Glück fand“, „Nonnis Erlebnisse auf Seeland und Fünen“ und, als letztes Buch, „Nonnis Reise um die Welt“.



*Nonni auf einer isländischen Marke*

Als ich Kind war, habe ich viele davon gelesen. Gelesen? Eher verschlungen. Manche in meinem Alter taten das genauso. Nonni öffnete Herz und Kopf nicht allein für das ferne, für uns schier unerreichbare Island, die „Insel zwischen Eis und Feuer“, sondern für die weitere und weite Welt. In der war er, als er 1870 die Heimat verlassen hatte, selbst oft unterwegs, so in den USA und Kanada, in Frankreich, England und Deutschland, hunderte von Vorträgen hat er dort gehalten. Und schließlich ging er von 1936 bis 1938 auf eine Reise um die Welt. 1890, nachdem er die lutherische Kirche verlassen hatte, war er zum Priester geweiht worden – der erste isländische seit der Reformation.

Dieser Nonni war 1857 auf dem Hof Möðruvellir nahe Akureyri zur Welt gekommen. Gestorben ist er im Oktober 1944 nicht auf Island (das er lange nach 1870 nur noch zweimal besuchte), sondern in Köln, im St.-Franziskus-Krankenhaus. Das gibt es heute noch. Er war schon vorher wiederholt in Köln gewesen. Da in Köln auch sein Grab liegt und dort manches an ihn erinnert, machte ich mich auf Spurensuche; ich hatte das schon lange vor. Auch für den „dialog“ sollte das jetzt endlich sein.

Da gibt es zunächst also das Grab auf dem großen, großen Melatenfriedhof. Es ist die Grabstelle 20 E/19 D direkt am ersten Hauptweg NS (für NordSüd) links vom Eingang Piusstraße aus. Beigesetzt sind dort, wie eine verwitterte Steintafel sagt, mehrere Jesuiten. Für Jón Svensson aber, den am 16. Oktober 1944 Gestorbenen, gibt es zusätzlich eine eigene, gut zu lesende Tafel. Links vor dem Grab steht seit Januar 2011 eine Bank zum Verweilen und Schmökern. Der Text dazu lautet: „Zur Erinnerung an Jón Svensson. Gestiftet von NONNI-Freunden, der DIG und vom Verlag Herder“ – bei Herder in Freiburg sind die meisten seiner Bücher erschienen, die in rund 30 Sprachen übersetzt wurden.

Weiter geht es vom Melatenfriedhof nach Ehrenfeld, etwa fünf Autominuten entfernt. Dort ist in einer recht ruhig gelegenen Umgebung der Nonniweg nach ihm benannt; außerdem ist ihm gleich in dessen Nachbarschaft, am Melatener Weg, der Nonnibrunnen gewidmet, der in Lebensgröße einen lesenden Jungen zeigt.

In direkter Nähe liegt dann noch der Nonni-Club. Das ist eine Art Offene Tür für Kinder und Jugendliche, in den sechziger Jahren begründet durch einen katholischen Pfarrer namens Hermann-



*Weitgereist, erfolgreich, sehr populär: Jón Sveinsson = Nonni, der in vielen seiner Bücher das ferne Island nahe brachte.*



*An Nonnis Grab - die kleine Tafel für ihn und dahinter der große Stein (rechte Spalte) für viele andere Jesuitenpater*

Josef Hieronymi – natürlich war er ein Kenner und Verehrer Nonnis. Er war es auch, der sich für den Brunnen einsetzte.

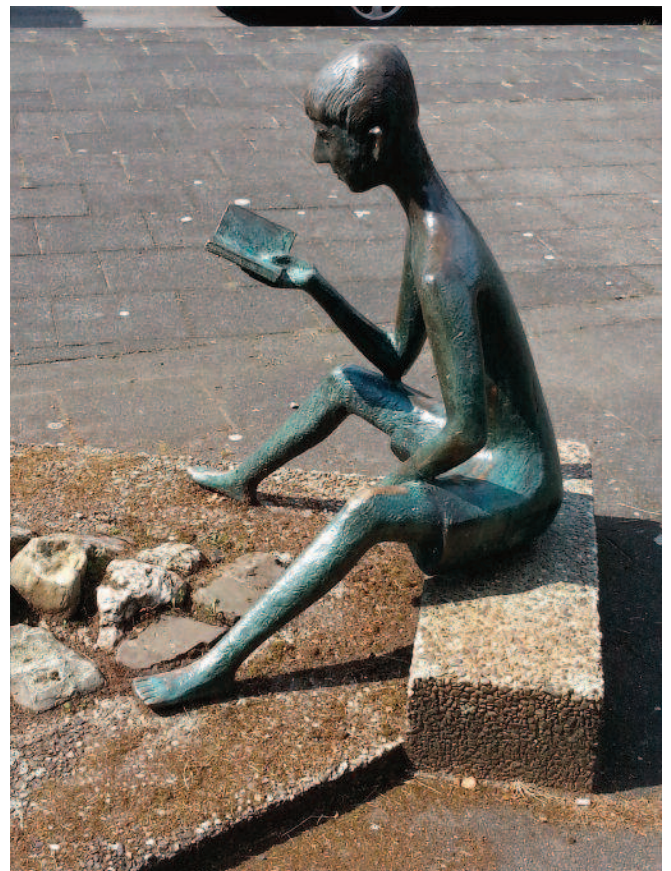
Die letzte Station ist der Westfriedhof an der Venloer Straße in Bickendorf. Dort gab es im Café Augentrost im Herbst 2013 eine Ausstellung mit Lesungen zu Nonni, aber das ist vorbei. Dennoch lohnt es, auf Nonnis Wegen durch Köln zu fahren, das dauert höchstens zwei Stunden. Es geht um eine Wiederentdeckung – und vielleicht um etwas ganz Frisches. Dann kann man Nonnis Namen neu lernen und bald sagen: Den kenne ich. *E. R.*



*Der Nonniweg im Kölner Westen ganz in der Nähe der Kirche St. Bartholomäus (Helmholtzplatz) in Ehrenfeld; hier liegt auch der Nonni-Club. Wer kein Auto hat: Die U-Bahn-Station Äußere Kanalstraße liegt von hier nicht weit entfernt.*



► Lesenswertes über Nonnis Lebensweg, seinen isländischen Zeiten und über den späteren Bezug zu Köln findet man auf dieser Homepage im Internet: <http://www.funcity.de/homepages/93/9990000000848993/koeln.html>



*Ebenfalls ein Nachbar am Nonniweg: Ein Junge liest in Nonni-Büchern. Pater Hieronymi hat dieses Denkmal mit Brunnen gestiftet.*

## „Tervetuola“ in einer anderen Welt

***Blick nach Finnland: leckeres Essen, starke Musik und eine spezielle Sprache, aber bitte keinen Smalltalk***

Wer unter seinen Freunden und Bekannten die Frage stellt „Was macht eigentlich Skandinavien für Dich aus?“, bekommt oft Antworten wie A-ha, Postschiffe, Astrid Lindgren, Sunrise Avenue, Volvo, Saab. Das macht deutlich, dass Deutsche oft ein sehr pauschales Bild vom hohen Norden haben. Wer näher hinsieht, denkt darüber etwas anders. Als Finnland-Freundin möchte ich deshalb dieses schöne Land zwischen Schweden und Russland mit seinen Bräuchen und Eigenheiten einmal genauer vorstellen.

Wenn man am Flughafen etwa in Turku ankommt, mag man erst einmal entsetzt sein: Die Sprache führt einen gewissermaßen in eine andere Welt. Zwar sind die meisten Zeilen auf Schwedisch und auf Finnisch geschrieben, da diese beiden die Amtssprachen in Finnland sind und gerade im Süden viel Schwedisch gesprochen wird. Betrachtet man aber nur das Finnische, so kann sich auch ein sprachlich einigermaßen Versierter rein gar nichts erschließen: *Kiitos* (danke) heißt es da oder *Tervetuola* (Willkommen). In Schweden kommt man immerhin mit ein wenig plattdeutscher Bildung durch, aber hier empfiehlt es sich, öfter in ein Wörterbuch zu schauen oder vorher einen Sprachkurs mitgemacht zu haben.

Gefühlt alle Finnen haben eine *Mökki* (Sommerhaus) an einem der vielen, vielen Seen; dort verbringen die Familien den Sommer. Diese Holzhäuser können einfach nur ein Plumpsklo auf dem Hof haben oder aber wie niedliche kleine Dörfer ausgestaltet sein, die alles an Komfort und Entertainment bieten, was man sich so vorstellen kann. Was nahezu alle Häuser haben, das ist eine Sommerküche im Garten, in der man Spiegeleier braten oder auch die in Finnland beliebten Pfannkuchen zubereiten kann.

### ***Populär: Erbsensuppe plus Eierkuchen***

Freunde, Verwandte und Bekannte werden dazugebeten, wenn es zum Beispiel jeden Donnerstag zu nächst Erbsensuppe und als Nachtisch Eierkuchen gibt. Zu den großen Hobbies bei Alt und Jung gehört es zu Angeln und Beeren zu pflücken. Seltene Moltebeeren, Blaubeeren und wilde Himbeeren sind dabei begehrte Objekte, die zu köstlichen Marmeladen, Likören und Kuchen verarbeitet werden.

Die finnische Küche ist an sich sehr europäisch geprägt, es gibt jedoch seit Jahrzehnten überdauernde Traditionen und Leibgerichte, die sich immer noch großer Beliebtheit erfreuen. So bereitet man zu Weihnachten verschiedene Aufläufe (*laatikko*) und Weihnachtsschinken zu. Beliebt ist auch die Eibutter (*munavoi*), die zu karelischen Piroggen (*karjalanpiirakka*) gereicht wird. Zu Ostern gibt es oft eine Art Malzpudding. In ländlichen Gebieten wird ein deftiger Elchbraten oder auch Rentiergeschnetzeltes bevorzugt. Zum Trost für die Daheimgebliebenen in



#### **Zur Person:**

**Petra von Viebahn** ist 42 Jahre alt, verheiratet und Mutter von drei Kindern. Sie wohnt mit ihrer Familie und Labrador Athos in Hildesheim. Da ihre beste Freundin Halbfinnin ist, hat diese sie oft zu Veranstaltungen der Deutsch-Finnischen Gesellschaft begleitet und so ihre Begeisterung für Land und Leute geweckt. Als die Zeitschrift „Brigitte“ eines Tages die lustigste Urlaubsgeschichte suchte, machte sie sich daran, einen chaotisch geratenen „Hausfrauenausflug“ nach Tampere zu schildern. Der Text wurde dann zwar nicht in der „Brigitte“, aber in der „Kipinä“, der Mitgliederzeitschrift der DFG Niedersachsen, abgedruckt. Seit der Zeit schreibt sie regelmäßig zu skandinavischen Themen, von Buchrezensionen (siehe Seite 66) über Konzertberichte bis hin zu Beiträgen über finnische Autoren und Künstler.

Deutschland bietet der niedersächsische Teil der Deutsch-Finnischen Gesellschaft jedes Jahr zur Winterzeit ein Elchessen an. Dort kommt man in den Genuss des zarten Bratens samt Steckerübenauflauf.

Begleitet wird das Essen bisweilen von finnischer Folkloremusik. Ein oder zwei SängerInnen begleiten sich auf der *Kantele* und singen vom Leben an sich und über alles Mögliche.

Einem größeren (und jüngerem) Publikum bekannt geworden sind finnische Bands wie HIM, the Rasmus und Lordi, die 2006 für das Land den Eurovision Song Contest gewonnen haben. Mit ihrem atemberaubenden Auftritt in monströsen Kostümen werden sie den Song-Contest-Fans wohl noch lange in Erinnerung bleiben. Apocalyptica dagegen schlagen ganz andere Töne an. Die Band spielt neben eigenen Stücken auch berühmte Metalsongs anderer Gruppen auf dem Violoncello; so hat sie eine ganz eigene Sparte für sich entdeckt. Die zurzeit wohl berühmteste finnische Band ist Sunrise Avenue, die mit dem charismatischen Frontmann Samu Haber sehr beliebt wurde. Samu ist auch 2014 wieder Teil der Jury bei The Voice of Germany und dadurch vielen Fernsehzuschauern bekannt. Alle Musikgruppen zeichnen sich durch eine große Authentizität aus; sie machen die Musik, die ihnen gefällt, nicht in erster Linie für die Masse, sondern um ihrer selbst willen. Diese Besonderheit kommt in Deutschland gut an.

### ***Was man nicht verpassen sollte***

Wer Finnland besucht, sollte einige Sehenswürdigkeiten nicht verpassen: Die Hauptstadt Helsinki mit ihren 600 000 Einwohnern ist das wissenschaftliche, kulturelle, politische und wirtschaftliche Zentrum Finnlands. In Savonlinna sind alljährlich die Opernfestspiele zu bestaunen. Ostfinnland wird durch die extrem große Anzahl an Seen und die besonders schöne Landschaft geprägt. Vielleicht trifft man bei Streifzügen durch die Wälder auf einen Bären oder Luchs, auf Elche, Rentiere und Kreuzottern.

In Finnland hat die Religion einen hohen Stellenwert, auch wenn der wöchentliche Kirchenbesuch kein Pflichtprogramm ist. Die meisten Finnen sind evangelisch-lutherisch. Das zwischenmenschliche Klima insgesamt ist tolerant, der Mensch an sich eher wortkarg. Man hat die Einstellung, dass man sich das Reden immer genau überlegen sollte. So fällt auch in Bussen und Bahnen auf, dass es recht still ist. Es wird jedes Wort ernst genommen; Höflichkeitsfloskeln oder Smalltalk werden nicht gern gehört. Fremden wird in Finnland trotzdem mit großer Gastfreundschaft begegnet, selbst wenn die sich bei mangelnden

Sprachkenntnissen mit den Gastgebern nicht wirklich gut unterhalten können.

Bemerkenswert ist, dass die finnische Bevölkerung bis in das Jahr 2030 ein geringes, aber immerhin ein Wachstum haben wird. Die Zuwanderung überkompensiert die Abwanderung; wie in Deutschland und im Norden wandern viele Leute weg vom Land in die Städte. Im Großraum Helsinki leben etwa 1,2 Millionen Menschen, in Finnland insgesamt nur 5,4 Millionen bei einer Fläche, die der Deutschlands entspricht. Ja, in einigen Gebieten sagen sich Fuchs und Hase gute Nacht. *Petra von Viebahn*

## **Lesestoff aus Finnland**

Da Finnland im Herbst 2014 unter der Devise „Finnland.Cool“ Gastland der Frankfurter Buchmesse war - Island war 2011 an der Reihe, die anderen Staaten des Nordens leider noch nie -, gab es in den Medien unübersehbare viele Tipps zu empfehlenswerten Titeln. Für uns ist es unmöglich, kompetent die besonders lesenswerten herauszusuchen. Deshalb hier nur einige knappe Fingerzeige auf Neuerscheinungen und neue Übersetzungen, die die Kritiker von den rund 200 allein in diesem Jahr auf Deutsch erschienenen Titeln beachtet haben:

*Tove Jansson*: Das Sommerbuch. Bastei Lübbe, Köln 2014. 204 Seiten, 12,40 Euro

*Katja Kettus*: Wildauge. Galiani Verlag, Berlin 2014. 416 Seiten, 19,99 Euro.

*Aleksis Kivi*: Sieben Brüder. Verlag Jung und Jung, Salzburg 2014. 438 Seiten, 29,90 Euro.

*Markku Kivinen*: Betongötter. Verlag Secession, Berlin 2014. 177 Seiten, 21,95 Euro.

*Rasso Knoller*: Lesereise Helsinki. Wo die Sonne die Ostsee küsst. Picus, Wien 2014. 130 Seiten, 14,90 Euro (siehe zum Autor auch S. 76 dieses „dialog“).

*Thomas Kyrö*: Kunkku. Hoffmann und Campe, Frankfurt am Main 2014. 576 Seiten, 26 Euro.

*Stefan Moster*: Alles frisch. Neue Erzählungen aus Finnland. dtv, München 2014. 256 Seiten, 9,90 Euro.

*Sofi Oksanen*: Als die Tauben verschwanden. Kiepenheuer & Witsch, Köln 2014. 432 S. 19,99 Euro.

*Riikka Pulkkinen*: Die Ruhelose. List, Berlin 2014. 352 Seiten, 18 Euro.

*Frans Eemil Sillanpää*: Frommes Elend (1919) Guggolz 284 Seiten, 24 Euro.

*Johanna Sinisalo*: Finnisches Feuer. Tropen, Stuttgart 2014. 318 Seiten, 21,95 Euro.

*Kjell Westö*: Das Trugbild. btb, München 2014. 416 Seiten, 19,99 Euro. ■



# Nordische Wörter zum Topthema

Für den „dialog“ zusammengetragen von Kari und Heiko Uecker

deutsch	norwegisch	schwedisch	dänisch	isländisch	färöisch	finnisch
sich unterscheiden <i>kursiv: nynorsk</i>	være ulik/ forskjellig <i>være ulik/ annleis</i>	skilja sig	adskille sig	aðgreina	skilja frá	olla erilainen
sich verbünden	slutte/inngå forbund, alliere seg – <i>inngå/tilby semje</i>	ingå förbund	indgå forbund	sameinast	koma upp í samband, semjast	liitoutua (jokun kanssa)
König/ Königin	konge/ dronning <i>konge/ dronning</i>	k(on)ung/ drottning	konge/ dronning	konungur, kóngur/ drottning	kongur/ drotning	kuningas/ kuningatar
Regierung	regjering <i>regjering</i>	regering	regering	rikisstjórn	stjórn	hallitus
ein Parla- ment wählen	velge stortin- get/parla- mentet <i>velge stortin- get/parla- mentet</i>	välja riks- dagen/parla- mentet	vælge folke- tinget/parla- mentet	velja þing	velja þing	valita edus- kunta/parla- mentti
Frieden schließen	slutte fred <i>slutte/gjere fred</i>	sluta fred	slutte fred	gera frið	gera frið	tehdä rauha
Bewusstsein	bevisssthet <i>medvit</i>	medvetande	bevidsthed	meðvitund	vit	tietoisuus
Vergangen- heit	fortid <i>fortid</i>	det förflutna	fortid	fortíð	fortíð	menneisyys
Gemein- samkeit	felleskap <i>samkjensle, hopehav</i>	gemensam- het	fællesskab	sameining	samlag, saman	samanlaisuus
Gemein- schaft	felleskap <i>samkjensle, hopehav</i>	gemenskap	fællesskab	sameining	samlag	yhteisö
Gegenwart	nåtid <i>notid</i>	nutid	nutid	nútið	nútið	nykyisyys
Geschichte	historie <i>historie, soge</i>	historia	historie	saga	søga	historia
Vertrag	avtale, traktat <i>avtale</i>	avtal kontrakt	traktat, kontrakt	samningur	sattmál	sopimus
Grenze	grense <i>grense</i>	gräns	grænse	landamæri	mark	raja
Krieg führen	føre krig, krige <i>kriga</i>	föra krig	føre krig	heyja stríð	kriggjast	käydä sotaa

# Eine Kathedrale, die unvollendet blieb

## *Blick auf die Färöer: Kleiner Fingerzeig zur Ruine von Kirkjubøur*

Weit draußen im Nordatlantik, etwa auf halbem (und weitem) Weg zwischen der Küste Westnorwegens und Island, formal zu Dänemark gehörig – da liegen sie, die Schafinseln, die Färöer. Auch sie gehören zum Bild Nordeuropas; sie bereichern es um eine eigene Sprache mit Elementen zwischen dem Altisländischen und Altnorwegischen und mit eigenen literarischen Überlieferungen (Kurt Schier hat dieses Thema in Band 1 des Literaturlexikons von Kindler auf den Seiten 251-255 in Grundzügen dargestellt).

In Mitteleuropa hört man selten von der Färöern, es sei denn, die Fußballelf tritt wieder einmal zu Qualifikationsspielen für die Europa- und Weltmeisterschaft an und schlägt sich manchmal gar nicht schlecht, so wie am 14. November 2014 beim umjubelten 1:0-Sieg über Griechenland - und das auswärts! Im Mittelalter nannten die Bewohner dort die Norweger, wegen der Lage wohl nicht sehr erstaunlich, Ostmänner.

Der frühere Skandinavien-Korrespondent Reinhold Dey erwähnt in seinem Kunstreiseführer von DuMont von 1976, was wenig bekannt und durchaus erwähnenswert ist: dort findet sich die gotische Magnuskathedrale von Kirkjubøur, „einer der interessantesten Repräsentanten mittelalterlicher Kirchenarchitektur in Skandinavien“.

### *War die Reformation schuld?*

Dieser nie vollendete Bau liegt im Südosten der Hauptinsel Streymoy nach der Hauptstadt Tórshavn; er wurde Ende des 13. Jahrhunderts begonnen und Anfang des 15. Jahrhunderts eingestellt. „Mit der Reformation (dort 1538) erlosch jedes Interesse am Weiterbau“, kommentiert Dey. Und für die ärmlichen, dünnbesiedelten Inseln war solch ein Unternehmen offenbar zu ambitioniert; dazu kam zu früheren Zeiten die Pest. Immerhin „sind mehrere Figuren erhalten“, so Dey.

Hier lag einmal das geistige und kulturelle Zentrum der Inseln. Heute leben dort nur 75 Men-

schen. Weiter schreibt Dey: Hier „vereinigt sich die Kirchenbaukunst des ganzen Nordseeraums: Details der Architektur erinnern an die älteren Teile des Nidaros-Domes in Trondheim, einige Figuren an Stavanger, andere an Figuren nord- und sogar südenglischer Kirchen.“ Die Überreste des (turmlösen) Baues sind – auch wegen des stürmischen Wetters – seit langem vom Zerfall bedroht. Renovierungsarbeiten sind im Gang. Wer weiß von uns mehr darüber, wer war einmal dort? Die Ruine steht gegenwärtig noch auf der Warteliste der UNESCO-Weltkulturerbestätten. Mehrere Briefmarken der Färöer bilden sie ab.

Die „SZ“ meldete am 11. 9. 2014 auf Seite 34 im Reisetil durch Eva Thöne dies: „Wenige Menschen und unberührte Natur. Eigentlich müssten die Färöer die Erwartungen jedes skandinaviensehnsüchtigen Urlaubers mehr als erfüllen. Aber wer ‚Färöer‘ googelt, findet unter den ersten Treffern nur wenige naturselige Bilder von Papageientauchern. Zu sehen sind vor allem Bilder, auf denen tote Grindwale am Strand liegen. Vom umstrittenen Grindwalfang, dem Grindadráp, handelt auch ihr Artikel mit dem Titel ‚Strandschlachten‘. Walschützer und einige Touristen haben etwas gegen ihn – und die Kreuzfahrtindustrie. Laura Münster



*Die Ruine von Kirkjubøur in der Natur und auf Briefmarken von 1988*



► Die Inselgruppe ist Zwischenhalt mehrerer Kreuzfahrtschiffe. Man kann sie auch mit dem Flugzeug von Kopenhagen aus oder mit Fähre von Hirtshals (Nordjütland) aus erreichen.



Made in Norway  
since 1971



# Endlich Stressless®

THE INNOVATORS OF COMFORT™



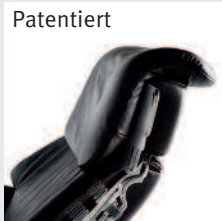
Testen  
Sie jetzt das  
**Original**  
aus Norwegen!

[www.stressless.de/bonn](http://www.stressless.de/bonn)



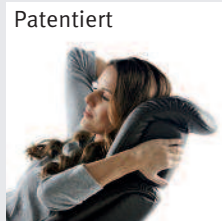
Das Original

Gleitsystem



Patentiert

Nackenstütze



Patentiert

Schlaf-Funktion

Stellen Sie sich Ihren ganz privaten Rückzugsort vor – eine Insel der Ruhe, nur dazu da, traumhaftes Wohlfühl und vollkommene Entspannung zu bereiten. Ein Ort zum Zurücklehnen, an dem Sie Ihre Augen schließen und eine wohlverdiente Auszeit nehmen können. Machen Sie jetzt diesen Traum wahr und finden Sie Ihr ganz persönliches Stressless® Modell bei einer Sitzprobe.



Nur echt mit der Stressless® Marke!

**PolsterWelt**  
SCHMANDT

Möbel Schmandt GmbH  
Brühler Straße 5  
53119 Bonn  
Telefon 0228/9875330  
[www.polsterwelt-schmandt.de](http://www.polsterwelt-schmandt.de)

**POLSTER halle**  
sitzen und relaxen  
in bestform **BURGER**

Inh.: Hans Günter Burger e.K.  
Koblenzer Straße 29a  
53359 Rheinbach  
Telefon 02226/16614  
[www.polsterhalleburger.de](http://www.polsterhalleburger.de)

**HEIDER**  
**WOHNAMBIENTE**

Karl Heider GmbH  
Königswinterer Straße 319  
53639 Königswinter-Ittenbach  
Telefon 02223/9189-0  
[www.wohnambiente.de](http://www.wohnambiente.de)

**RUPPERATH**  
POLSTERKOLLEKTION

Inh.: Hans Günter Burger e.K.  
Kölner Straße 30  
53913 Swisstal-Heimerzheim  
Telefon 02254/84 69 90  
[www.polster-rupperath.de](http://www.polster-rupperath.de)

**TRÖSSER**  
Der Polstermöbel-Spezialist.

UNI-Polster Verwaltung GmbH  
und Trösser Co. KG  
Marie-Curie-Straße 11-17  
53757 Sankt Augustin  
Telefon 02241/91041  
[www.troesser.de](http://www.troesser.de)

# Eine große Idee wurde wahr: Diplomatie unter einem Dach

*Seit 15 Jahren arbeitet das Felleshus aller nordischen Botschaften in Berlin mit viel Erfolg*

Besteigt man in Berlin einen der Busse der Linien 100 und 200, kann man einige der markantesten Sehenswürdigkeiten im Ost- und Westteil der Stadt erkunden. Zwischen Alexanderplatz und Bahnhof Zoologischer Garten quert der Fahrgast den ehemaligen Verlauf der Berliner Mauer und passiert neben Reichstag und Potsdamer Platz auch das alte Diplomatenviertel im Bezirk Mitte. Hier reißen sich viele Botschaftsgebäude aneinander.

Fast ist vergessen, dass sich auf dem Klingelhöfer Dreieck an Rauch-, Stüler- und Klingelhöfer Straße nach 1945 über Jahrzehnte eine Brache befand, die wegen ihrer wenig attraktiven Lage nur einem gelegentlichen Rummel, Zirkus oder dem Weihnachtsbaumverkauf als Standort diente. Die ehemaligen Vertretungen Finnlands und Schwedens auf dem Grundstück waren im Krieg zerstört worden, das diplomatische Leben Westdeutschlands fand in Bonn statt.

### ***Erst der Mauerfall machte es möglich***

Als die Mauer vor 25 Jahren fiel und der Bundestag Berlin zur Hauptstadt machte, ergaben sich plötzlich ungeahnte Möglichkeiten. Bei einem Treffen mit seinen Amtskollegen auf Island 1993 griff Norwegens Außenminister Thorvald Stoltenberg eine bereits länger gehegte Idee auf. Seit Jahrzehnten ist die erfolgreiche und friedliche Kooperation der fünf nordischen Länder im Nordischen Rat und Ministerrat formalisiert.

Warum also nicht diese Erfahrungen nutzen und in einer gemeinsamen Repräsentanz im Ausland zusammenarbeiten? Schnell wurde man sich einig, diesen Gedanken mit den in Berlin neu zu er-

richtenden Botschaften von Dänemark, Finnland, Island, Norwegen und Schweden zu verwirklichen. 1997 ergriffen die nordischen Außenminister dann den fünfschäftigen Spaten für den symbolischen ersten Spatenstich dieses Projekts.

Ein solches Vorhaben erfordert natürlich einige Voraussetzungen, etwa zu dieser Frage: Wie verwaltet man zu fünf ein Haus im Ausland, das gemeinhin von der Ausübung und dem Ausdruck

der jeweils nationalen Souveränität und Eigenständigkeit geprägt ist?

Zuerst einmal nordisch-pragmatisch: Bereits Planung und Ausschreibung zum Botschaftskomplex berücksichtigte sowohl die Wahrung der nationalen Identitäten und Kompetenzen als auch die gewünschte Demonstration nordischer Gemeinschaft.

Die einzelnen Gebäude wurden von Architekten der jeweiligen Länder entworfen; sie sind in nationalem Eigentum, während das Gesamtensemble mit dem Felleshus international ausgeschrieben, vom finnisch-österreichischen Architektenduo Berger-Parkkinen realisiert und vom so genannten Driftskomitee als Eigentümer verwaltet wird.



*Durchblick in mehreren Sprachen:  
die Fassade des Felleshus in Berlin*

### ***Eine fast alltägliche Banalität***

Die Verwaltung des gesamten Komplexes ist als notwendige und formalisierte Gemeinschaftsaufgabe von nahezu alltäglicher Banalität, und das Felleshus bietet praktische Synergien bei wichtigen Funktionen einer Botschaft wie etwa Rezeption, Konsularbereich und Versorgung.

Zurück zu unserem Bus. Er stoppt an der Haltestelle „Nordische Botschaften/Konrad-Adenauer-

Stiftung“. Hier am südlichen Rand des Tiergartens wölbt sich dem Baumbestand auf Berlins größtem Stadtpark das Grün eines haushohen, geschwungenen Kupferbands entgegen. Rasch sprach sich vor 15 Jahren in Berlin herum, was es mit dieser neuen Landmarke auf sich hatte. Man redete, nicht ganz korrekt, von der Nordischen Botschaft; wer differenzierte, sagte Nordische Botschaften. Und wie überall, wo es um Selbstdarstellung und Fremdeinschätzung geht, setzte die Legendenbildung ein.

Dass sich die 4000 Kupferlamellen der an Alvar Aalto erinnernden Umrandung des Geländes je nach Sonnenstand verstellen ließen – schließlich

*„Zeige mir, wie Du baust, und ich sage Dir, wer Du bist.“*

*Christian Morgenstern \**

sind die Länder im Norden Europas hoch entwickelt und modern, sagt man –, das ist noch immer eine verbreitete Vorstellung. Einzigartig ist das Ensemble jedoch allemal, auch ohne solch Finesse.

Entsteigt man dem Bus und geht die wenigen Meter zum Eingang des Fellehus, erschließt sich der vielleicht größte Mehrwert des Gebäudes für die nordische Zusammenarbeit. Die regelmäßigen Treffen der fünf Botschafter oder Kooperationen in politischen und wirtschaftlichen Fragen wären sicher auch ohne gemeinsamen Botschaftskomplex möglich und finden in der Regel hinter geschlossen

\* Christian Morgensterns Satz führt uns zu dieser Ergänzung: Er passt bestens zum Hauptthema dieser Ausgabe des „dialog“, weil er sich sehr mit skandinavischer Literatur befasste - so hat er Werke von Hamsun, Bjørnson, Ibsen und Strindberg ins Deutsche übersetzt; von Mai 1898 bis in den Herbst 1899 hinein lebte er in Norwegen. Und in deutschsprachigen Regionen war er ständig unterwegs. In München geboren, wohnte er, um nur Beispiele zu nennen, später in Hamburg, Landshut, Breslau, in Bad Reinerz (Niederschlesien) und Sorau (Niederlausitz), in Berlin und Davos, auf Sylt, in Salzburg, Koblenz, Bern, Basel, Bad Reichenhall, Kassel, Arosa, Heidelberg, Bad Tölz, Längenfeld und Obergurgl (Ötztal), in Zürich und Straßburg. Gestorben ist der lange Zeit schwer Tbc-Kranke 1914 in einem Sanatorium in Untermais (heute ein Stadtteil von Meran), das damals zu Österreich-Ungarn gehörte.

-dg

Türen statt. Viele Besucher überrascht jedoch beim ersten Besuch der ungehinderte Zugang zu einem Botschaftsgebäude.

Diese Zugänglichkeit und Offenheit sollte man nicht unterschätzen, zumal wir aus vielen Kommentaren wissen, dass Offenheit durchaus mit dem Norden verknüpft wird. Eine erste Hürde auf dem Weg zur viel beschworenen Public Diplomacy entfällt. Hierin liegt allerdings auch eine große Herausforderung für die Botschaften.

Das Fellehus ist zwar in technischer Hinsicht und mit seinem Auditorium, den Konferenzräumen, der Ausstellungsfläche und der Kantine gut ausgestattet, hatte aber bei seiner Eröffnung kein scharfes Profil als ausgewiesener Veranstaltungsort. Das einzig deutliche Etikett war „Nordisch“.

Ungeachtet dessen muss der Ort genutzt und bespielt werden, was das Vermögen eines einzelnen Landes schnell übersteigen könnte. Weder ist die nötige Veranstaltungsdichte noch der stete Publikumszulauf ohne weiteres zu gewährleisten, von der Dichte konkurrierender Veranstaltungen in Berlin ganz zu schweigen. Dass es im Lauf der Jahre gelungen ist, an Sichtbarkeit und Profil zu gewinnen, ist vermutlich auf zwei Dinge zurückzuführen.

### ***Der Norden ist eine Art Markenzeichen***

Zum einen summieren sich die Veranstaltungen der fünf Botschaften im Fellehus inzwischen auf insgesamt etwa 500 bis 600 pro Jahr, von denen rund 20 Prozent öffentlich sind. 250 bis 300 Besucher werden im Schnitt pro Tag gezählt. Zum anderen scheint der Norden, so diffus die Vorstellungen davon auch sein mögen, als eine Art Markenzeichen gut zu funktionieren. Man kann es vielleicht auch anders ausdrücken: Die fünf Botschaften und deren Aktivitäten bilden zusammen eine Art kritische Masse, die, um im Bild zu bleiben, die Strahlkraft dramatisch erhöht. Auch wenn ein Land seinen nationalen Profilierungsbedarf hin und wieder diesem nordischen Label unterordnen muss, kann es meist davon profitieren.

Seit Inbetriebnahme der Botschaften 1999 sind die Presse- und Kulturabteilung neben der Verwaltung diejenigen, die den engsten Kontakt untereinander pflegen. Im zweiwöchigen Turnus kommt man zusammen, um Projekte zu koordinieren, künftige zu beschließen, über externe Anfragen zu befinden und Ideen zu entwickeln. In der Regel finden pro Jahr fünf nationale und eine nor-

dische Ausstellung im Fellehus statt, dazu kommen Lesungen, Konzerte, Seminare und andere Veranstaltungen unterschiedlichster Art. Aus den Erfahrungen der letzten 15 Jahre sind dabei Veranstaltungsformate und Reihen entstanden, die unter kräftigem nordischen Wind segeln, aber ein hohes Maß an nationalem Profil und Flexibilität zulassen.

Dies kommt den teils unterschiedlichen Voraussetzungen entgegen, die die fünf Länder trotz aller Gemeinsamkeiten auch in der Kultur- und Öffentlichkeitsarbeit mitbringen. Die diesjährige nordische Ausstellung „Play Nordic“ ist ein gelungenes Beispiel dafür. Das von der isländischen Botschaft mit einem deutsch-schwedischen Designerbüro ersonnene Konzept einer Ausstellung über klassisches und gegenwärtiges Alltagsdesign entwickelte sich zum Forum nordischer Lebensart.

### **Ein einzigartiges Modell**

Ergänzt um eine norwegische Kaffeebar und ein Branchenprogramm der nordischen Musikexport-Organisationen zusammen mit dem Reeperbahn-Festival und der Berlin Music Week erzeugte es einen Appell, der den Botschaften gewichtige Mitspieler und gänzlich neue Besuchergruppen erschloss. Der jeweiligen Botschaft war es dann überlassen, dieses Programm nach individuellem Vermögen und Fokus mit weiteren, eigenen Musikveranstaltungen zu füllen.

Solche Projekte und die Erfordernisse des Fellehus insgesamt verlangen allen Beteiligten ständig Kompromisse und die Verständigung darüber ab, was mit dem Fellehus und dem gemeinsamen Programm zum Ausdruck gebracht, was mithin

unter dem Norden verstanden werden soll. Ähnliche Mechanismen gelten auch für unsere Feldarbeit außerhalb des Fellehus und Berlins. In seiner Be-



*Kein seltenes Bild: Andrang im Fellehus*

dingtheit ist das Fellehus jedoch ein einzigartiges Modell, ein Art Versuchsanordnung für Zusammenarbeit und Selbst(er)findung im Kontext des nordischen Nation Brandings.

Das architektonische Statement des Fellehus und die Lesart im Sinne Christian Morgensterns hingegen bleibt bestehen. ■

*Rüdiger Alms hat in Bonn Skandinavistik, Germanistik und Geographie studiert; seit 2001 ist er in der Presse- und Kulturabteilung der Kgl. Norwegischen Botschaft in Berlin tätig. Die Redaktion dankt ihm und Florian Bolk für die Aufnahmen.*

► Eine Gruppe der Deutsch-Norwegischen Gesellschaft hat im Sommer 2000, als Helmut Wegner 1. Vorsitzender war, die Nordischen Botschaften in Berlin besucht.

## **Ein faszinierendes Debüt**

### **Lise Risom Olsen holt sich großes Staunen**

Wohl niemand von uns hatte ihren Namen jemals gehört, den der norwegischen Schauspielerin Lise Risom Olsen (35, Bild). Doch mit einem Schlag – besser: mit einem Abend bei der ARD, dem des 16.



November 2014 – wissen Millionen, wer sie ist. Im Tatort-Krimi mit dem absichtsvoll vagen Titel „Vielleicht“ spielte sie neben dem Kommissar Felix Stark (Boris Aljinovic) die weibliche Hauptrolle. Und wie: mit

ihren tiefgründigen, aber lebenden blauen Augen, und ansonsten geheimnisvoll, differenziert und darunter leidend, dass sie schreckliche, ja tödliche Ereignisse voraussehen kann.

Schon für den 11. November (19 Uhr) hatte die norwegische Botschaft, von der auf den vorangehenden Seiten so viel die Rede ist, dazu eingeladen, sich im Fellehus gemeinsam mit Lise Risom Olsen und Boris Aljinovic die Vorpremiere des Films anzusehen. Dafür waren auch zweimal fünf Eintrittskarten verlost worden. Danach gab es sogar ein Publikumsgespräch. Man wird sich einig gewesen sein, dass das Spiel dieser Frau etwas sehr Spezielles hatte. In den Tagen danach waren die Medien sehr gefüllt mit Lob dafür.

*Fortsetzung auf Seite 78*

## Austausch, Bereicherung, frische Impulse in großer Fülle

### *Kostproben aus dem Katalog zur Ausstellung „Wahlverwandtschaft“ von 1997/1998*

*Der Norden und Deutschland – da gibt es nicht allein politische, literarische und touristische Verknüpfungen, sondern auch Austausch durch Bildende Kunst und Musik. Davon ist häufig zu lesen. Da fallen Namen wie Munch, Sibelius und Aalto. Doch das sind nur wenige; sie verdecken die Vielfalt im Lauf der Geschichte. Näher gebracht wurde diese Fülle durch eine große Ausstellung mit Hunderten von Leihgaben aus vielen Ländern unter dem Titel „Wahlverwandtschaft – Skandinavien und Deutschland 1800 bis 1914“, die vom 15. 10. 1997 bis zum 6. 1. 1998 in Berlin gezeigt wurde. Schirmherrin war Schwedens Königin Silvia. Dazu erschien ein reich bebildeter Katalog von 463 Seiten, herausgegeben durch Bernd Henningsen und anderen Leuten vom Fach. Wir blättern darin, um (wenn auch nur unzureichend) zu vermitteln, was es zu dieser Zeit an Beziehungen und Bereicherung zwischen diesen Welten gab.*

Als Muster seien zunächst folgende Überschriften zu einzelnen Kapiteln des ersten Teils über nationale Identitäten, über Germanenbegeisterung und Nordenschwärmerei im Kaiserreich genannt:

„Das nordische Erbe“. Die Konstruktion „nationaler“ Identität aus Vorzeitmythos und Geschichte in Skandinavien und Deutschland

Die deutsche idealistische Philosophie und Ästhetik. Bedeutung und Rezeption in Skandinavien (Kopenhagen, Lund, Uppsala, Christiania)

Vangs Stabkirche reist nach Berlin

Richard Wagners „Kunstwerk der Zukunft“ und seine „nordische“ Deutschtums-Ideologie  
Wilhelm II. und Norwegen

Auf nach Norden! Deutsche Touristen unterwegs

Die Geburt der Nationalstaaten in Nordeuropa

Rassenbiologie und Antisemitismus

Deutschland – Skandinavien Tor zur Weltliteratur

Hans Christian Andersen und Deutschland

Leipzig – Stadt der Bücher

Die Musikmetropole Leipzig und Edvard Grieg

Schwedische Musiker in Deutschland – deutsche

Musikästhetik in Schweden

Zum Bereich Grafik und Malerei bietet der Katalog Texte und Bilder unter anderem zu diesen Themen:

Norwegische Künstler in Deutschland

Der romantische Salon in Dänemark

Dresden und der Norden

Die Avantgarde in Dresden, München und Berlin:

Die Brücke, Der Blaue Reiter, Der Sturm

Treffpunkt Norwegen. Deutsche Künstler auf Studienreise – norwegische Ankäufe deutscher Kunst

Die Schweden und Düsseldorf

Max Liebermann und Anders Zorn

Edvard Munch und Anton von Werner

Deutsche Buchkunst in Skandinavien



*Der Katalog „Wahlverwandtschaft“ enthält noch mehr als die hier genannten Aufsätze. Antiquarisch ist er von etwa 22 Euro an plus Versand zu haben (siehe unter [www.eurobuch.com](http://www.eurobuch.com) und [www.zvab.com](http://www.zvab.com)).*

Der Band schließt mit Beiträgen über „Experimente und Vorbilder“, beispielsweise zu

Die sozialistische Wahlverwandtschaft

Deutschland als technisches Vorbild

Nordisches in der deutschen Lebensreformbewegung

Recken als Erzieher? Amundsen, Hedin und

Nansen – drei Idole in Deutschland

Skandinavische Bilderbücher für deutsche Kinder

Die Olympischen Sommerspiele 1912 in Stockholm – ein neues Körperbewusstsein

## Ergebnis einer Wahl - auf Fredrik Reinfeldt folgt Stefan Löfven

### *Blick nach Schweden: Das Land steht vor kaum lösbaren Problemen*

Im Herbst 2013 war die Parlamentswahl in Norwegen. Sie brachte einen Regierungswechsel von der sozialdemokratisch-links geprägten Minderheitsregierung unter Jens Stoltenberg (Arbeiderparti) hin zu einer bürgerlich-rechten Regierung mit der neuen Regierungschefin Erna Solberg (Høyre); im „dialog“ Nr. 43 hat Klaus Mittenzwei (Oslo) für uns darüber berichtet.

In Schweden war die entsprechende Wahl am 14. 9. 2014. Auch sie brachte einen Wechsel. Hier verlor der konservative Ministerpräsident Fredrik Reinfeldt nach acht Jahren sein Amt; neuer Premier wurde der Gewerkschaftsmann Stefan Löfven, der zuvor noch nie Minister, ja nicht einmal Abgeordneter war, wie es üblich ist. Auch er führt eine Minderheitsregierung. Das ist in Schweden (wie auch in Norwegen) ebenso üblich wie bewährt.



*Stefan Löfven, der neue Mann als  
Schwedens Regierungschef*

Zwei Tage vor der Wahl schrieb Silke Bigalke, die Skandinavien-Korrespondentin der „Süddeutschen Zeitung“ mit Sitz in Stockholm unter der Überschrift „Mythos vom Sozialstaat“: „Reinfeldt hat jahrelang Schulen, Krankenhäuser

und Pflegeheime privatisiert. Es ist eine Politik, die das Land vermutlich abwählen wird.“ So sollte es kommen, so hat es nicht nur Silke Bigalke erwartet. Zu Reinfeldts Arbeit meint sie: „Kritiker behaupten gar, seine Politik habe nur aus zwei Dingen bestanden: aus Steuersenkungen und Privatisierungen.“ Nun wissen wir in Deutschland, was mit einer Partei passieren kann, die ebensolche Ziele verfolgt: Sie ist gescheitert und wird große Mühe haben, wieder nach oben zu kommen.

In Schweden war das Bigalke zufolge so: „Lang hat der Staat für alles gesorgt, und die Schweden haben sich daran gewöhnt zu nehmen, was er ihnen bietet.“ Doch es gab, auch hier eine Parallele zu Deutschland, etliche Skandale um Pflegeheime und Bildungseinrichtungen, die das Misstrauen gegenüber privaten Anbietern und deren Gewinnstreben verstärkten. Dazu Löfvens Kommentar: „Profit hinterherzujagen, ist nicht gut für das Wohlfahrtssystem.“ Also plant er, private Betreiber stärker zu kontrollieren und neue Qualitätsstandards durchzusetzen – diese Debatte kennen die Deutschen ebenfalls.

Auch damit bestritt der Sozialdemokrat Löfven den Wahlkampf gegen Reinfeldt. Dazu kam das Thema Schulen, denn, so Bigalke, „kein Land ist beim Bildungstest (nach PISA) tiefer gefallen als Schweden. Die Leistungen sinkt seit Jahren, und zwar durchgehend – in öffentlichen und privaten Schulen“. Wie man dem beikommen kann, ist mehr als schwierig. Es ist eine Frage des Geldes, der Lehrerausbildung, der Berufschancen, der Familienstrukturen und und und.

### *Die Allianz der Konservativen verlor fast zehn Prozent*

Am Tag nach der Wahl schreibt die Korrespondentin der SZ unter dem Titel „Die Schweden strafen die Regierung ab“ in einem eingehenden Beitrag unter anderem dies: „Reinfeldt kündigt seinen Rücktritt an, als Ministerpräsident und im Frühjahr auch als Parteiführer. Seine Allianz aus vier konservativen Parteien kam auf 39,4 Prozent, das ist ein Absturz von fast zehn Prozentpunkten seit der letzten Wahl 2010.

Als Bigalke dies schrieb, waren noch nicht alle Wahlkreise ausgezählt; das amtliche Ergebnis lautete dann auf 39,3 Prozent (siehe Kasten). Entscheidend war, dass das linke Bündnis aus Löfvens Sozialdemokraten, Grünen und Linkspartei 43,7



Prozent erhielt, das sind 158 Mandaten (von 349) im Reichstag und 16 Sitze mehr als die 142 Sitze des anderen Lagers, die 49 Abgeordneten der Schwedendemokraten nicht eingerechnet – mit denen mag niemand zusammengehen.

Bigalke ist sich sicher: „Es wird keine leichte Aufgabe für den ehemaligen Gewerkschaftsführer und Neuling im Parlament.“ Seine Partei hat nur minimal dazugewonnen; viel mehr Pluspunkte holten sich mit einem Zugewinn von 7,2 Prozent die Schwedendemokraten, die allgemein – wie in

## Schwedens Wahl in Zahlen

An der Reichstagswahl in Schweden nahmen 85,8 Prozent der Wahlberechtigten teil. Gültig waren 6.231.573 Stimmen. Stärkste Partei wurde mit 31 Prozent die Sozialdemokratische Arbeiterpartei; sie gewann aber nur 0,3 Prozent hinzu. Sie erhielt 113 Mandate, eines mehr als bisher.

Zusammen mit der Umweltpartei Die Grünen (sie holte 6,9 Prozent, das sind 0,4 Prozent weniger als vorher und brachte unverändert 25 Sitze) sowie mit der Linkspartei (sie erzielte 5,7 Prozent und damit 0,1 Prozent mehr als bei der letzten Wahl; sie stellt 21 Abgeordnete, also zwei mehr) bildet die Arbeiterpartei Stefan Löfvens die Regierung. Den 159 Sitzen dieser Regierung stehen 141 Sitze der „bürgerlichen“ Opposition gegenüber. Dieses Plus ist aber weniger als die Hälfte aller 349 Sitze im Reichstag, genügt also nicht zur Mehrheit.

Das Gegenlager besteht aus der Moderaten Sammlungspartei (23,3 Prozent, demnach 6,7 Prozent weniger als vorher, 84 Mandate), der Zentrumspartei (6,1 Prozent, minus 0,4 Prozent, 22 Mandate), der liberalen Volkspartei (5,4 Prozent, minus 1,6 Prozent, 19 Mandate) und den Christdemokraten (4,6 Prozent, minus 1,0 Prozent, 16 Mandate). Das summiert sich zu den erwähnten 141 Mandaten, 18 weniger als die der Dreier-Koalition.

Mit der drittstärksten Partei, den Schwedendemokraten, will keine Fraktion zusammengehen; sie holte mit 12,9 Prozent der Stimmen und einem deutlichen Zuwachs von 7,2 Prozent jedoch 49 Mandate. Alle übrigen Gruppierungen bekamen 4,1 Prozent (plus 2,7 Prozent), es reichte aber zu keinem Sitz.

Deutschland die AfD, in Österreich und in der Schweiz neoliberale Gruppierungen – mit dem Etikett rechtspopulistisch versehen werden. Noch lässt sich nicht sagen, wie dieses Bündnis neben dem so

umstrittenen Schulwesen mit der Verteidigungs- und Atompolitik umgeht. Da ist die Linkspartei nicht auf einer Linie mit den Sozialdemokraten. Der von Bigalke zitierte Politologe Nicholas Aylott (Södertörn) meint: „Es wird viel schwieriger werden, verschiedene Partner zu balancieren.“ Er befürchte „eine neue Phase der Stagnation“.

Das zielt auch auf die Arbeitsmarktpolitik; auf diesem Gebiet steht Schweden wesentlich schlechter da als früher, vor allem bei den Stellen für Jugendliche mit ausländischen Wurzeln. Und schon sind wir beim nächsten heiklen Thema: der Ausländerpolitik. Deren Probleme haben die Schwedendemokraten so stark werden lassen, ähnlich wie das in Norwegen für die Fremskrittsparti gilt. Dazu muss man wissen, dass Schweden pro eine Million Einwohner 5860 Asylbewerber aufgenommen hat, Norwegen mit 2360 deutlich weniger – und in Deutschland waren es 1575.

## *Das Land nimmt sehr viele Flüchtlinge*

Auch angesichts der Flüchtlingswellen seit dem Spätsommer 2014 war immer wieder zu hören, dass Schweden das europäische Land mit den höchsten Aufnahmezahlen ist. Das ist bei allem guten Willen nicht leicht zu bewältigen; vielen Gemeinden fehlen – wie bei uns – geeignete Unterkünfte. Die Schwedendemokraten wollen die Einwanderung um ganze 90 Prozent verringern.

Silke Bigalke resümiert: „Auch sonst steht der einstige Vorzeige-Wohlfahrtsstaat unter Druck: Sparzwang im Gesundheitswesen, Kürzungen beim Arbeitslosengeld, Wohnungsknappheit in den Städten.“ Dort zu Verbesserungen zu kommen, wird Löfven nur gelingen, wenn er das schafft, was er gleich nach dem Wahlerfolg ankündigte: „Jetzt beginnt die ernste Arbeit. Wir brauchen Zusammenarbeit über die Blockgrenzen hinweg.“

## *Wird es bei dem Vorbild bleiben?*

Was wird die neue Regierung im Detail tun, wie geht es in den kommenden vier Jahren weiter? Wird Schweden seinem Ruf, seinem Anspruch gerecht, einer der vorbildlichen nordischen Staaten zu sein (oder wieder zu werden), auf die man mal staunend, mal bewundernd, mal neidvoll schaut? Wie seine Nachbarländer hat es bei vielen Parametern beste Noten, auch bei der Frage nach der Zufriedenheit und dem Glück. Doch es ist ungewiss, ob es diese Standards halten kann. *Laura Münster*

## Zwei Nachbarn, eine Grenze, viele Urteile

### *Blick nach Dänemark: Wie die Deutschen das Land sehen und dort gesehen werden*

*Es ist das einzige Land Nordeuropas, das - wenigstens zu einem Teil - direkt an Deutschland grenzt: Dänemark. Wir sind also unmittelbare Nachbarn. Das hatte Folgen; die Geschichte ist reich davon. Ein Buch berichtet davon ausführlich. Dr. Bernd Kretschmer hat es geschrieben, der frühere Leiter des Dänischen Kulturinstituts in Bonn. Erschienen ist es im Christoph Links Verlag „Dänemark. Eine Nachbarschaftskunde“. Im „dialog“ 43, Seite 34-35, haben wir darauf verwiesen, was Kretschmer zum ‚janteloven‘ sagt, gleichsam zum ‚soziokulturellen Code des Umgangs‘ in skandinavischen Ländern. Mit seiner freundlichen Erlaubnis - vielen Dank dafür - zitieren wir diesmal, was Bernd Kretschmer vor allem zum Verhältnis dieser beiden Nachbarn beobachtet und geschrieben hat.*

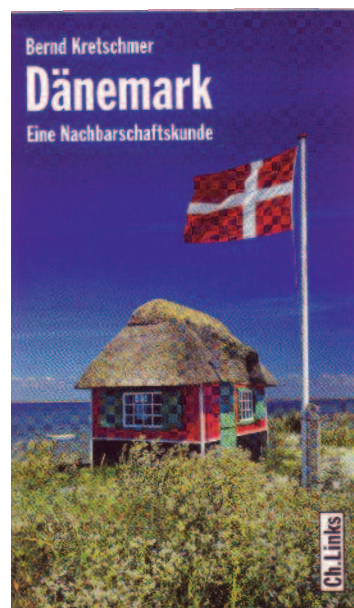
Im Vorwort lesen wir: „Einerseits sind die Dänen den Deutschen so ähnlich, dass diese (leider) oft nicht weiter kommen als bis zur Westküste Jütlands oder bis zur Insel Bornholm, wo sie sich als Touristen an den herrlichen breiten Sandstränden begeistern. Andererseits – kommt man mit den Dänen wirklich auf Tuchfühlung – merkt man schnell, dass es da erhebliche Mentalitätsunterschiede zwischen uns gibt, die sich auch ganz deutlich auf der politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Ebene zeigen.“

Kretschmer fährt dann fort: „Vom Standort Deutschland aus die Dänen näher kennenlernen zu wollen, ist gar nicht so einfach, denn dem kleinen Nachbarn im Norden wird in der deutschen Presse in der Regel nicht besonders viel Platz eingeräumt.“ Dies gilt, wie wir wissen, auch für die übrigen Länder des Nordens.

Daraus folgt, dass dazu nicht viel zu eruieren ist: „Wie die gerade mal 5,5 Millionen Dänen eigentlich leben, wie der Alltag von Frau Jensen und Herrn Hansen aussieht. Und auch wenn man schon mal vom dänischen Wohlfahrtsstaat gehört hat und die niedrigen Arbeitslosenzahlen vom deutschen Publikum immer wieder als vorbildhaft zitiert werden – die wahren Verhältnisse kennen eigentlich nur wenige genau.“ Ab und zu ein paar Texte zu Fuß-

ballspielen ändern daran nichts. Für Kretschmer ist es deshalb lohnend, sich näher auf die Dänen einzulassen, beispielsweise auf die vielen kleinen und oft gezeigten Dannebrog, die Nationalflaggen, auf den „Flaggenmast, der in jedem zweiten Schrebergarten steht; auf das ausgeprägte Demokratieverständnis der Dänen, das wiederum in keinem Gegensatz zur konstitutionellen Monarchie steht; auf die sozialen Errungenschaften wie Kindertagesstätten für die in Dänemark überwältigende Mehrheit berufstätiger Mütter, deren Notwendigkeit in Deutschland erst in jüngerer Zeit diskutiert wird; auf das Bildungsbewusstsein der Dänen, das bereits Mitte des 19. Jahrhunderts zur Gründung der weltweit ersten Volkshochschule führte.“

Von den Details dazu handelt sein Buch – von der wechselvollen Geschichte, den Machtkämpfen im Ostseeraum, der Reformpolitik, dem Königshaus, der „Angst vor Überfremdung“, der Zauberformel Kompromissbereitschaft und vielen anderen Aspekten.



**Bernd Kretschmer:**  
*Dänemark. Eine  
Nachbarschafts-  
kunde.*

*Christoph Links  
Verlag, Berlin 2010.  
222 Seiten.*

*(Das Buch ist beim  
Verlag vergriffen.)*

Von Seite 15 an legt er dar, was typisch für Dänemark ist, nämlich „seine Brückenlage zwischen Mitteleuropa und Skandinavien. Bis auf den Süden des Landes mit der einzigen festen Landesgrenze auf der Halbinsel Jütland ist Dänemark vom Wasser umgeben: im Westen von der Nordsee, im Nordwesten trennt das Skagerrak Dänemark von Norwegen und Schweden, und im Nordosten bildet die Meerenge des Kattegats die Verbindung zwischen Nord- und Ostsee.“

Im vorletzten Kapitel über „das deutsche Gespenst“ formuliert Kretschmer auf Seite 193 ff.:

„Zu zwei Nachbarn, einem im Norden und einem im Süden, ist Dänemarks Verhältnis nicht immer nur freundschaftlich gewesen. Vom 16. bis Anfang des 19. Jahrhunderts waren es die zahlreichen Konflikte um die Hegemonie im Ostseeraum, die Schweden für Dänemark zum Erzfeind machten.“ Und: „Wohl kaum ein Verhältnis zwischen zwei benachbarten Nationen ist so komplex (und aus historischer Sicht so kompliziert) gewesen wie das zwischen Dänemark und Deutschland. Den Menschen in der Grenzregion wird das nichts Neues sein (ihre Vorfahren haben es ja selbst am eigenen Leibe erlebt), aber die meisten Bundesbürger südlich von Hamburg dürften darüber wenig wissen.“

Näher heißt es gleich anschließend dazu:

„Grundsätzlich ist das Bild, das die Deutschen von ihrem nördlichen Nachbarn haben, durchweg sehr positiv, ja von einer bisweilen geradezu kritiklosen Sympathie getragen. Es ist eine Haltung, die an die des großen Bruders gegenüber dem kleineren erinnert. Alles ist ja so positiv in Dänemark, und in vielerlei Hinsicht hat das kleine Königreich Vorbild-

### ***So halfen Dänen dem kranken Schiller***

*„Anfang Dezember 1891 erhielt ich eine Botschaft, die mir geradezu himmlisch erschien, denn die Hilfe, die man mir hier in Deutschland nicht gewähren wollte oder konnte, kam völlig unerwartet aus Dänemark. Das Land, das schon Klopstock unterstützt hatte, bot mir nun auf die Dauer von drei Jahren eine Unterstützung von jährlich 1000 Talern als Schenkung an, damit ich mich von meiner Krankheit völlig erholen konnte. Wieder waren es mir völlig unbekannt Menschen, die mir ihre Hilfe anboten, und das ohne irgendeine Bedingung daran zu knüpfen.“*

*Friedrich Schiller  
zu einem Stipendium aus Dänemark*

charakter: saubere Strände, ausgeprägtes Umweltbewusstsein (man denke an die Vorreiterrolle Dänemarks bei der Windkraft), Arbeitsmarkt, Sozialsystem, Bildung, wobei die rosarote Brille den Deutschen manchmal aber auch die Sicht trübt.“

Und dann die andere, die ganz andere Seite: „Eindeutig weniger positiv ist das Bild, das sich die Dänen von Deutschland und den Deutschen machen.“ Die Rede ist dann davon, dass Dänemark 1992 sensationell die Europameisterschaft im Fußball gewann und dabei im Finale auch Deutschland

schlug. „Es handelt sich dabei“ so der Autor, „nicht nur um das archetypische Muster vom Kampf David gegen den (vermeintlichen) Goliath, es liegt durchaus etwas Komplexeres zugrunde, dessen Wurzeln weiter zurück in die Geschichte reichen.“ Kretschmer erinnert daran, dass Nicolai Frederik Severin Grundtvig (1783-1872), der bedeutende dänische Theologe und Volksaufklärer, „wesentlich dazu beigetragen hat, dass sich im 19. Jahrhundert bei seinen Landsleuten ein negatives Deutschland-Bild entwickelte, von denen sich bis heute Spuren erhalten haben“.

Zum Schluss dieses höchst aufschlussreichen Buches heißt es auf Seite 205: „Auch wenn immer noch ein historischer Schatten auf den Beziehungen zwischen den beiden Nachbarn liegt, so hat sich in den letzten 50 Jahren das Verhältnis mehr als normalisiert. Rund 50 000 Dänen leben heute in Schleswig-Holstein, etwa 20 000 Deutsche in Südjütland/Nordschleswig. Diese Vermischung ist eine Folge davon, dass im südlichen Teil Jütlands immer wieder die Herrschaft wechselte. Mal hatten die Dänen, mal die Deutschen das Sagen.“

Anlässlich der Landtagswahlen in Schleswig-Holstein stoßen die Deutschen vieler Breitengrade immer wieder auf den SSW, den Südschleswischen Wählerverband, der (auch dank einer Sonderregelung) immer wieder den Einzug in den Kieler Landtag schafft. Dergleichen gibt es sonst nirgends in unserem Land.

Auf den Seiten 206 - 207 kommt Kretschmer auf die dänische Politologieprofessorin Drude Dahlerup zu sprechen, eine klare Gegnerin des EU-Beitritts ihres Landes. Mit Blick auf Brüssel und das große Bündnis meinte sie einmal, es „regiere immer mehr die Arroganz der Mächtigen, aber ohne Mitbestimmung des Volkes gebe es keine wirkliche Einigung in Europa. Hierzu zitierte sie den damaligen deutschen Außenminister Joschka Fischer. Der soll in einem Zeitungsinterview gesagt haben, auch die Dänen würden die Vorteile einer Einheitswährung bald einmal einsehen“.

Dazu Dahlerup: „Wir brauchen keinen Herrn Fischer, der uns sagt, was für uns gut ist.“ Damit traf sie genau den Nerv der patriotischen Gesinnung, die irgendwie in jedem Dänen steckt: Vom großen Nachbarn und alten Erzfeind Deutschland lässt sich nun einmal kein Däne gerne herumkommandieren.“ So kann ein Politikerwort sehr schnell sehr viel verderben.

*E. R.*

## Was vermittelt die Bonner Skandinavistik?

Es sind keine Spatzen mehr, die es von den Dächern pfeifen, sondern ausgewachsene Greifvögel: dass die kleinen Fächer in den Geisteswissenschaften an deutschen Hochschulen (und nicht nur dort) zunehmend unter Druck geraten. Das gilt besonders für solche Fächer, die zunächst einmal einen erheblichen Aufwand betreiben müssen, um ihre Studierenden mit Grundkenntnissen in fremden Sprachen auszustatten.

Hier hat die Einführung der Bachelor- und Masterstudiengänge zweifelsohne zu erheblichen Veränderungen geführt. Doch auch die allgemeine Finanzlage etwa der Bonner Universität und die nicht mehr fälligen Studiengebühren haben ihre Spuren hinterlassen. Was heißt das im Fall der Bonner Skandinavistik, einer nicht eigenständigen Abteilung des Instituts für Germanistik, Vergleichende Literatur- und Kulturwissenschaft?

Hier gab es früher zwei feste Lektorenstellen für das Schwedische und das Dänische (während das nahegelegene Köln über ein Schwedisch- und ein Norwegisch-Lektorat verfügt). Der Wegfall des Dänisch-Lektorats hat zur Folge, dass der Unterricht über einzelne Lehraufträge gedeckt werden muss, wie schon seit langem der Norwegisch-Unterricht. Ähnlich ist es gegenwärtig mit dem Neuisländischen. Über die geringe Entlohnung solcher Lehraufträge breiten wir lieber ganz schamhaft den Mantel des Schweigens.

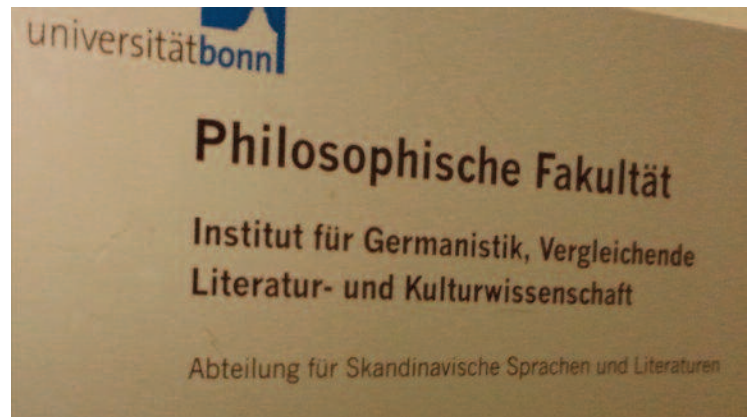
### *Gut 100 Studierende für den Bachelor*

Im Bachelorstudiengang mit gegenwärtig gut 100 Studierenden bieten wir in Norwegisch, Dänisch und Schwedisch je ein Basismodul und ein Vertiefungsmodul an. So besuchen die Studenten im Wintersemester das Norwegisch-Basismodul mit insgesamt vier Stunden pro Woche; das Modul wird im Sommersemester mit zwei Stunden pro Woche fortgesetzt (analog dazu der Schwedisch- und der Dänisch-Unterricht). Zum Abschluss ist jeweils eine Klausur vorgesehen.

Das Modul im ersten Studienjahr dient vorrangig dem Spracherwerb, also den Grundlagen wie Grammatik, Hör- und Leseverständnis, Anfänge des Schreibens. Im zweiten Studienjahr wird ein weiteres Modul mit nun drei zweistündigen

Kursen angeboten. Der Unterricht konzentriert sich dann mehr auf den Sprachgebrauch (Lektüre, Erweiterung der mündlichen und schriftlichen Sprachkompetenz). Wir raten unseren Studierenden zu einem Aufenthalt in Skandinavien für wenigstens ein Semester (Erasmus). Auch dieses Modul schließt mit einer Klausur.

Darüber hinaus kann man im Bachelor eine zweite skandinavische Sprache hinzuwählen. Die meisten unserer Studierenden haben an anderen Fächern Germanistik, Komparatistik, Anglistik/ Amerikanistik und Politikwissenschaften belegt.



*Wohlsortierte Hierarchie: Erst die Uni, dann das Institut, darunter die Fakultät, schließlich die Abteilung*

Die geringe Zahl der Masterstudenten - derzeit sind es zwölf - hat dazu geführt, dass wir im Master gar keinen Sprachunterricht mehr anbieten können, sondern lediglich ein Modul, das man mit „Inter-skandinavische Sprachkompetenz“ betiteln könnte. Es zielt darauf, dass sich Studierende mit verschiedenen aktiven Sprachkenntnissen wenigstens im Norwegischen, Dänischen und Schwedischen untereinander verständigen können sollten, zumal, wenn sie bereits eine Zeit in Skandinavien studiert haben.

Mehr zum Angebot, auch zu den Vorlesungen, unter <http://www.germanistik.uni-bonn.de/institut/abteilungen/skandinavische-sprachen-und-literaturen>.  
Thomas Fechner-Smarsly

► *Eine ausführliche Darstellung mit dem Titel „Skandinavistik in Bonn“ hat Heiko Uecker für die Reihe „Alma Mater. Beiträge zur Geschichte der Universität Bonn“ (Band 106) im Jahr 2011 vorgelegt; sie ist bei Bouvier erschienen und erwähnt die bis dahin in Bonn abgeschlossenen Habilitationen, Promotionen und Magisterarbeiten.*

## Auf einem Blick:

# Fünf Länder mit vielen Facetten, Eigenheiten, Spezialitäten - und nicht so vielen Gemeinsamkeiten

### Norwegen

Fjorde  
Ziegenkäse  
Eismeerkathedrale  
Hurtigruten  
Olavsweg  
Knut Hamsun  
Edvard Grieg  
Fridtjof Nansen  
Roald Amundsen  
König Harald V.  
Håkon und Mette Marit  
Edvard Munch  
Stabkirchen  
Jan Garbarek  
Friedensnobelpreis  
Ölplattformen  
TINE  
Anne Holt  
Bjørn Dæhlie  
Ketil Bjørnstad  
Lachsfarmen  
Trolle  
Nikolai Wergeland  
Kransekake  
Slalom  
Jo Nesbø  
Janteloven

### Schweden

Selma Lagerlöf  
Santa Lucia  
Königin Silvia  
Schären  
ABBA  
Astrid Lindgren  
August Strindberg  
Anders Celsius  
Alfred Nobel  
IKEA  
Henning Mankell  
Sjövall / Wahlöö  
Elektrolux  
Håkan Nesser  
Pippi Langstrumpf  
Ingemar Stenmark  
Volvo  
WASA  
Vattenfall

### Dänemark

Nikolai Grundtvig  
Hans Christian Andersen  
Dannebrog  
Tuborg / Carlsberg  
Søren Kierkegaard  
Ludvig Holberg  
Smørrebrød  
Meerjungfrau  
Christiania  
Janteloven  
Tivoli  
Olsenbande

### Finnland

Sauna  
Land der tausend Seen  
Urho Kekkonen  
Finno-ugrisch  
Nokia  
Piroggen  
Lordi  
Mika Häkkinen  
Keke Rosberg  
Lasse Virén  
Janne Ahonen  
PISA-Studien  
Mika Waltari  
Herr Puntila und sein Knecht Matti  
Paavo Nurmi

### Island

Islandpferde  
Geysire  
Vulkane  
Bankenkrise  
Insel aus Eis und Feuer  
Nonni  
Halldór Laxness  
Elfen  
Edda und Saga  
Thingvellir  
Blaue Lagune  
Lavastraßen

### GEMEINSAM

**WOHLFAHRTSSTAAT**  
**DEMOKRATIE**  
**KÜSTEN**  
**SEEN**  
**NORDISCHER RAT**  
**UNO**  
**UND ?**

## Andere Länder, andere Sitten, andere Kfz-Kennzeichen

### Was führen Nordeuropas Staaten im Schilde?

*Kaum hat man Deutschlands Straßen verlassen, so verschwinden nach und nach die Autos mit den deutschen Kennzeichen; immer häufiger werden sie durch die Kennzeichen des Landes ersetzt, in dem man gerade unterwegs ist. Und die sehen ganz anders als unsere aus. Manch einer hat sich wohl schon gefragt, welches System hinter diesen Schildern steckt. Von uns ist man das gewohnt: Vor dem Stempel steht die Abkürzung des Zulassungs-ortes oder -landkreises, danach die Registrierungsnummer mit höchstens zwei Buchstaben und vier Ziffern. Wie ist das im Norden? Darauf gibt es viele Antworten – Wikipedia hat dabei mitgeholfen.*

Das **norwegische** Kennzeichensystem besteht in der Regel aus schwarzer Schrift auf weißem Untergrund. Fahrzeuge für gewerbliche Zwecke (*varebil*) haben ein Kennzeichen mit schwarzer Schrift und grünem Untergrund. Am lin-



ken Rand zeigen die Schilder einen blauen Balken mit der Fahne Norwegens und dem Nationalitätszeichen N. Es folgen zwei Buchstaben und fünf, bei Anhängern und Zweirädern vier Ziffern. Die Buchstaben geben die Region an, in der das Auto erstmals zugelassen wurde. Das Besondere dabei: Das Kennzeichen ist dem Fahrzeug zugeordnet, nicht dem Halter. Wird es verkauft, bleibt das Zeichen unabhängig von dessen Wohnsitz erhalten. Kauft beispielsweise ein Bewohner von Oslo ein Auto aus Bergen, behält es trotzdem die Kennung SN. Aber: Auf Wunsch kann man bei jeder Zulassungsstelle die Buchstabenkombination einer anderen Zulassungsstelle erhalten.

Eine Ausnahme gilt für die Buchstabenkombinationen EL.xxxxx (Fahrzeuge mit Elektroantrieb), GA.xxxx(Fahrzeuge mit Gasantrieb) und HY.xxxx (Fahrzeuge mit Wasserstoffantrieb).

Die Buchstabenkombinationen beginnen im Süden mit AA für Halden in der Region Østfold und enden im hohen Norden mit ZZ für Vadsø in

der Finnmark. Oslo hat stets die Anfangsbuchstaben „D[x] und E[x].

Die letzte Ziffer gibt übrigens - auch das etwas Spezielles - den Monat an, in dem das Fahrzeug zur EU-Kontrolle (früher *Periodisk kjøretøykontroll* genannt) vorgeführt werden muss, allerdings mit zwei Ausnahmen. Die Ziffer 7 steht für November, da im Juli und im Dezember kein Fahrzeug zur EU-Kontrolle muss, und für Oktober ist die Ziffer 0 statt 10 vorgesehen.

**Dänemark** hat kein regionales System. Das Kennzeichen beginnt mit zwei Buchstaben, gefolgt von einer fünfstelligen Zahlenkombination (bei



Anhängern vierstellig). Am linken Rand ist das blaue EU-Symbol mit dem Nationalitätskennzeichen DK. Es ist aber nicht zwingend vorgeschrieben.

Die Schilder zeigen in der Regel schwarze Schrift auf weißem (privat) oder gelbem (kommerziell) Untergrund sowie einen roten Rahmen. Gelber Hintergrund links, weißer Hintergrund rechts, schwarze Schrift und schwarzer Rand bedeuten: kommerzielle Fahrzeuge mit privater Nutzung.

Die Kennzeichen für die zu Dänemark gehörenden **Färöer-Inseln** - bei uns nur höchst selten



zu sehen - unterscheiden sich von denen in Dänemark durch blaue Schrift auf weißem Grund, zwei Buchstaben und drei Zahlen. Am linken Rand zeigen die Schilder einen blauen Balken mit der Fahne der Inseln und dem Nationalitätszeichen FO.

**Schweden:** Hier setzen sich die Kennzeichen aus drei Buchstaben und drei Ziffern zusammen, die von AAA 001 bis ZZZ 999 fortlaufend landesweit für das gesamte Land vergeben werden. Sie sind wie in Norwegen nicht an die Person des Eigentümers und dessen Wohnsitz, sondern an das



Fahrzeug gebunden. Seit Januar 2014 werden nur noch Euro-Kennzeichen ausgegeben (blauer linker Rand mit EU-Symbol und Nationalitätskennzeichen S). Die Endziffer des Kennzeichens gibt den Steuermonat (*uppbördsmanad*) an. Der Monat für die jährliche technische Überprüfung des Fahrzeugs bestimmt sich ebenso aus dieser Schlussziffer. Sie stimmt allerdings nicht mit der Monatszahl überein (z. B. 5 = Steuermonat Oktober und Vorführmonat Juli).

Auch die Kennzeichen in **Finnland** zeigen meist schwarze Schrift auf weißem Untergrund.



Am linken Rand befindet sich seit 2001 das EU-Symbol mit den Buchstaben FIN. Das Zeichen besteht aus einer bis zu dreistelligen Buchstabenkombination und einer maximal dreistelligen Zahl, die durch einen hochstehenden Punkt getrennt sind.

Für die Kennzeichen der **Åland-Inseln** gibt es maximal drei Buchstaben, die mit ÅL beginnen, und einer bis zu fünfstelligen Zahl (bei drei Buch-



staben: einer nur vierstelligen Zahl) in blauer Schrift auf weißem Grund. Im oberen Teil ist das Wappen Ålands abgebildet, dahinter der Schriftzug ÅLAND und die Fahne Ålands.

Die Kennzeichen auf **Island** haben eine weiße Grundfarbe und bestehen aus zwei blauen Buchstaben sowie drei blauen Ziffern. Zwischen den Buchstaben und Ziffern befindet sich eine Gültigkeitsplakette. Am linken Rand findet sich die Fahne Islands mit dem Nationalitätskürzel IS. Wegen des wachsenden Fahrzeugbestandes wurde 2007 eine neue Kombination nach dem Muster AB C12 begonnen. Die Kombinationen werden fortlaufend vergeben und lassen keine Rückschlüsse auf die Herkunft des Fahrzeuges zu. Island ist eines der

wenigen Länder, die landesspezifische Buchstaben (z. B. Þ und Ð) zulassen. Daneben existieren noch Sonderkennzeichen, die sich durch ihre farbliche Gestaltung abheben. Kennzeichen für kommerziell



genutzte Fahrzeuge besitzen rote Schrift und zeigen am linken Rand einen roten Rhombus. Wie versprochen: Die Vielfalt ist groß. ■

## Mitglieder im Verbund - mal ja, mal nein

Nordeuropa ist kein einheitlicher, kein geschlossener Raum. Belege dafür liefern die recht unterschiedlichen Mitgliedschaften der fünf Staaten in internationalen Organisationen und bei der Währung. So ist Finnland das einzige Land, in dem wie in Deutschland und seinen Nachbarländern (Ausnahme: die Schweiz) mit **Euro und Cent** bezahlt wird (Bild); bei den anderen gelten unverändert Kronen und Öre. Oft wird darauf verwiesen, dass Norwegen und Island nicht zur **Europäischen Union** rechnen, auch hier zählt die Schweiz zu den Nichtmitgliedern. Island hat jedoch den Status als Beitrittskandidat erreicht. Norwegen und Island sind gleichsam zum Ausgleich in der **EFTA**, der Europäischen Freihandelsassoziation; an ihrer Seite haben sie nur noch Liechtenstein und die Schweiz.



Was die **NATO** mit dem neuen Generalsekretär Jens Stoltenberg, dem früheren norwegischen Regierungschef, angeht, so sind Schweden und Finnland nicht dabei. Doch gibt es sehr große Organisationen, in denen alle fünf Staaten des Nordens Mitglieder sind: die **Vereinten Nationen**, die **OECD** (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung), die **OSZE** (Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa), der **Europarat** und natürlich der in den 1950er-Jahren eigens für sie begründete **Nordische Rat** - der hat nur diese fünf Mitglieder; Grönland, die Åland-Inseln und die Färöer sind assoziierte Mitglieder. Und natürlich sind alle in der **FIFA** und im Internationalen Skiverband **FIS**. ■

## Er war auch schon mal anderswo

### *Der „dialog“-Redakteur über seine Extratouren abseits von Norwegen*

*dialog: Das „dialog“-Publikum könnte nach dem, was so im Blatt steht, so ganz leicht den Eindruck haben, Du seiest etwas sehr auf Norwegen fixiert ...*

Eckart Roloff: Da ist was dran. Aber eine Schande ist das doch wohl nicht, oder? Außerdem könnte ich ganz zart darauf verweisen, dass ich ...

*Da bin ich aber gespannt ...*

... dass ich auch schon ein paarmal in Dänemark war.

*Aber doch nur, weil Du da durch musstest, auf dem Weg nach Norwegen.*

Ja, richtig, wenn auch nicht immer. Aber so war es zum Beispiel bei meiner ersten Tramptour anno 1962, da ging es dann mit der Fähre ziemlich nächtlich von Fredrikshavn nach Oslo, das kostete so um die 17 Mark unter freiem Himmel.

*Und das war es dann mit Dänemark?*

Aber nicht doch. Als Liegewagenbetreuer fuhr ich ein paarmal von München Hbf bis Kopenhagen C, natürlich gratis, außerdem gab es für das Personal lecker und billig beste dänische Butter. Dazu kommt noch eine Pressereise so in 1990er Jahren. Da erfuhr ich, dass die Dänen mit ihren Autos am liebsten bis auf den Strand fahren und dort stundenlang parken. Quasi der Schock meines Lebens.

*Und wie schaut es mit Schweden aus?*

Bestens. Das habe ich fast mit der Muttermilch aufgesogen. Meine Mutter war schon als Schülerin einige Male in Schweden, bei sehr netten Leuten, sprach fix und prima Schwedisch, und als 1945 der fürchterliche Krieg vorbei war, bekamen wir von diesen Schweden immer wieder Pakete geschickt. Und ich habe später deren Kinder und Enkel besucht, die lebten in Växjö und in Åkarp, nahe bei Malmö. Ich war auch mal mit dem Wohnmobil unterwegs, rund um Kalmar, Karlskrona und Stockholm. Und ich wollte immer mal in Lund studieren, aber mein Traumfach, die Journalistik, gab es dort nicht.

*Bleibt noch Finnland.*

Da muss ich Dich enttäuschen, wenn Du meinst, ich müsse da passen. Erstens habe ich durch eine finnische Schwesternhelferin während

meines Zivildienstes gelernt, dass die einzigen Zahlen, die ich auf Deutsch kann, also eins, zwei, drei, auf Finnisch yksi, kaksi, kolme heißen und dass es mit neljä, viisi, kuusi weitergeht

*Nein, so was aber auch ...*

Du sagst es. Und schließlich habe ich auf einer anderen Pressereise, einer für Umweltjournalisten, die finnischen Wälder so vehement durchstreift, dass ich darüber sogar einen mehrzeiligen Artikel schreiben konnte. In genau der Zeit, 1994, ist dann auf dem Weg von Tallinn nach Stockholm vor der finnischen Insel Utö das grausame Unglück mit der „Estonia“ geschehen, mit 852 Toten das schwerste der europäischen Schifffahrtsgeschichte; auch darüber habe ich dann etwas geschrieben.

*Kommen wir zu einer sicheren Lücke.*

Namens?

*Namens Åland-Inseln. Ich kann mir vorstellen, dass die Dir gar nichts sagen.*

Was für ein böser Irrtum. Da habe ich sogar mal übernachtet; das war auf dem Weg per Schiff von Turku nach Kapellskär nördlich von Stockholm. Aber viel weiß ich davon nicht mehr. Höchstens, dass die Hauptstadt Mariehamn heißt und es da um die 6000 Inseln und Schären geben soll. Und die Fahne ist natürlich von nordischer Art.

*Aber mit den Färöern sieht es gar nicht gut aus, stimmt's?*

Ja, zugegeben, da war ich nie. Furchtbar, für beide Seiten. Von diesen Schafsinseln weiß ich nur, dass sie sich ab und zu im europäischen Fußball ganz ordentlich schlagen und dass es mal ein Reglement zum legalen Erwerb von Bier gab, vielleicht auch noch gibt. Das war so kompliziert und voller Bürokratie, dass man zum Abstinenzler werden musste. Das war wohl kein Versehen.

*Bleibt nur noch Island, ganz weit weg.*

Gut beobachtet. Allein, auch da war ich mal. Das war im April 1995. Ebenfalls dank einer instruktiven Pressereise. Nebenbei: Ich bin nicht Journalist geworden, um den Norden so lehrreich zu durchreisen. Island, das war ein alter Traum. Schon als Schüler hatte ich einen Reiseführer von Nagel, rot eingebunden. Den habe ich oft studiert. Parallel zu den Nonni-Büchern. Dass Nonnis Grab in Köln liegt, ist schon etwas Spezielles. Mehr dazu gibt es auf den Seiten 37 bis 38 zu lesen.

*Die Fragen an Eckart Roloff stellte sicherheits- halber Eckart Roloff.*



Åse Birkenheier

## Zum Fest steht fest: Die Stoffe gehen nicht aus

*Neues zum Schmökern aus Norwegen: Mütterliche Geschenke, aus Knausgaards Leben, Leckeres aus Bullerbü, Kurzgeschichten, die neu übersetzte Wassmo und ein Krimi*

Schon wieder liegt eine erfolgreiche Frankfurter Buchmesse hinter uns. Vom 8. bis zum 12. Oktober waren rund 1000 Autoren aus aller Welt in Frankfurt zu Gast, darunter, um nur vier fast beliebige Beispiele zu nennen, Ken Follett, Herta Müller, Martin Walser, Per Petterson – und nicht weniger als 60 Autoren aus Finnland, dem vielbeachteten Gastland 2014.

Wichtigstes Thema auf dem Branchentreff war erneut der digitale Wandel, der nach und nach die Inhalte dramatisch verändert. Obwohl auf der weltweit größten Bücherschau rund 7000 Anbieter aus rund 100 Ländern anwesend waren, spürte die Messe dieses Jahr den globalen Wandel besonders, so der Chef der Buchmesse, Jürgen Boos. Mit Genugtuung konnte er allerdings feststellen, dass es fast 3500 Veranstaltungen rund um das Thema Buch gab – mehr als je zuvor. 130 finnische Bücher erschienen zur Messe auf Deutsch, darunter waren allerdings einige wieder aufgelegte Ausgaben aus früheren Jahren. Das Gastland erhofft sich jetzt den Sprung in den internationalen Markt.

Der beeindruckende Pavillon der Finnen, von drei Design-Studenten aus Helsinki entworfen, war typisch finnisch, einfach und futuristisch, ohne Schnörkeleien, mit klaren Linien. Die Medien haben schon vor den Frankfurter Tagen viel über Finnland und dessen Literatur berichtet.

Es war wie immer sowohl auf- als auch anregend, durch die Hallen und die meist gut gefüllten Gänge zu schlendern, von Büchern und Buchfreunden umgeben. So habe ich auch diesmal viele Anregungen mit nach Hause genommen, und eine kleine Auswahl davon möchte ich wie immer mit den Lesern des „dialog“ teilen.

Beginnen will ich mit dem Titel, der mich in diesem Herbst am meisten und sehr nachhaltig beeindruckt hat, einen von Cecile Enger, Jahrgang 1963. Die Bekanntschaft mit ihren Bänden ist stets lohnend. „**Die Geschenke meiner Mutter**“ ist ihr siebtes Buch, in Norwegen ein Bestseller und mit dem norwegischen Buchhändlerpreis ausgezeichnet. Es ist der biografisch gefärbte Roman einer

Tochter über Vergänglichkeit, die Liebe zu ihrer Mutter und die Kraft der Familie. Kurz zum Inhalt:

Schon lange hat sich Cecilie vor diesem Tag gefürchtet. Ihre an Alzheimer erkrankte Mutter kommt nicht mehr allein zurecht und muss ins



**Cecilie Enger:**

*Die Geschenke meiner Mutter. Aus dem Norwegischen von Gabriele Haefs. DVA, München 2014. 272 Seiten, 19,99 Euro. Originaltitel: Mors gaver, 2013 bei Gyldendal erschienen. (Die WDR-Journalistin Christine Westermann hat das Buch am 23. 11. 2014 im WDR 2 sehr gelobt.)*

Pflegeheim. Beim Ausräumen des Elternhauses findet die Tochter in einer Schublade ein Bündel Zettel, auf denen die Mutter 40 Jahre gewissenhaft alle Weihnachtsgeschenke notiert hat, die in der Familie ausgetauscht wurden. An diese umsichtig ausgewählten Geschenke sind Cecilies Erinnerungen an geliebte Menschen geknüpft, deren Leben jetzt aus der Vergangenheit auftauchen – und so erzählt der Roman die wechselvolle Geschichte einer bürgerlichen norwegischen Familie über ein ganzes Jahrhundert.

Neben der aufschlussreichen Kulturgeschichte entsteht ein ergreifendes und wunderschönes Bild von Cecilies Mutter. Die Erzählerin schreibt so kraftvoll und fesselnd, dass es schwer war, das Buch wegzulegen. Zudem enthält es viele Gedanken und Wahrheiten über das Schenken im Allgemeinen, denn mit dem Ausgangspunkt Weihnachtsgeschenke nutzt Cecilie Enger die Gelegenheit, die Philosophie des Schenkens etwas genauer unter die Lupe zu nehmen. Nach dem Lesen habe ich das Buch an meinen Mann weitergegeben, und wir sind uns beide einig: Das Buch ist selbst ein Geschenk, an uns – an die Leser. Das perfekte Weihnachtsgeschenk für diejenigen, die man lieb hat!

Unter den wichtigsten Neuerscheinungen aus Norwegen im Herbst 2014 ist das Selbstporträt Nr. 4 von Karl Ove Knausgaard, die Fortsetzung seiner schonungslosen Selbstbeschreibung. Nach „Sterben“, „Lieben“ und „Spielen“ (alle schon im „dialog“ vorgestellt) ist nun Teil 4 dieser radikalen und einmaligen Erinnerungsarbeit erschienen, diesmal mit dem Titel „**Leben**“. Wie auch in den ersten drei Bänden erinnert sich Knausgaard – als Ich-Erzähler – an sein eigenes Leben, und das Buch setzt da an, wo er versucht, nach dem Abitur – mit



**Karl Ove Knausgaard:**  
*Leben. Aus dem Norwegischen von Ulrich Sonnenberg. Luchterhand Literaturverlag, München 2014. 618 Seiten, 22,99 Euro. Originaltitel: Min Kamp IV, 2010 im Verlag Oktober in Oslo erschienen.*

18 Jahren – sein eigenes Leben zu leben. Viele Norweger nehmen sich direkt nach dem Abi eine Auszeit, z. B. als Lehrer an einer Dorfschule in einer abgelegenen Gegend Norwegens (wie auch ich vor 50 Jahren). Knausgaard wurde Aushilfslehrer in Nordnorwegen. Nicht nur um Geld zu verdienen, sondern auch, um sich selbst zu finden oder, wie Knausgaard es ausdrückt: „um viel Zeit zum Lesen und zum Schreiben zu haben“. Denn das war ihm schon früh klar: Er wollte unbedingt Schriftsteller werden.

Also tritt der künftige Autor die lange Reise in den Norden an, zuerst nach Tromsø, dann weiter nach Finnsnes und schließlich nach Håfjord, einem Nest mit 250 Einwohnern. Viel Ruhe findet er erstmal nicht, denn die wenigen jungen Leute im Ort und natürlich auch seine künftigen Schüler sind sehr neugierig darauf, den neuen Mann aus dem Süden kennenzulernen. So findet er die Ruhe, die innere Einkehr und das Leben, das er sucht, zuerst einmal in den Romanen seiner Lieblingsdichter, später auch bei exzessiven Besäufnissen, wie man sie wohl nur in Nordnorwegen erleben kann, und

schließlich in ausschweifenden Sex-Phantasien. Sogar seine 13-jährigen Schülerinnen wecken in ihm die wildesten Visionen, zumal er in der Liebe noch recht unerfahren ist.

Obwohl sein Leben eigentlich durchschnittlich verläuft, gelingt es ihm, das Durchschnittliche literarisch so meisterhaft zu erkunden, dass man das Buch kaum weglegen kann, auch wenn Knausgaard lange Rückblenden in seine Jugend und Vorblenden in seine Gegenwart als verheirateter Schriftsteller und Vater von vier Kindern einfügt.

Er eröffnet uns die banalsten Details seines Lebens, und zwar so, dass er weltweit die Sucht nach mehr von diesem Lesestoff schürt. Eine Sache aber ist in diesem Band anders: In „Leben“ hat er die Namen einiger Beteiligter verändert, vor allem die der Schüler und Schülerinnen, denn nach den ersten Bänden seiner Mammut-Autobiographie wurde ihm immer wieder der Prozess wegen Verletzung von Persönlichkeitsrechten gemacht. So schien es ratsam, Rücksicht zu nehmen.

Auch Per Petterson gehört zu den erfolgreichsten norwegischen Schriftstellern. Seine Romane waren immer „meisterliche Erkundungen männlicher Gefühlswelten“, so Knut Cordsen in seinem Vorwort zum neuen Roman: „**Nicht mit mir**“. Das trifft auch auf das neue Buch zu, in dem es um die Geschichte einer Freundschaft geht.

Jim und Tommy sind alte Freunde, haben sich



**Per Petterson:**  
*Nicht mit mir. Aus dem Norwegischen von Ina Kronenberger. Carl Hanser Verlag, Berlin 2014. 286 Seiten, 19,90 Euro. Originaltitel: Jeg nekter, in Forlaget Oktober, Oslo, 2012 erschienen.*

aber seit einigen Jahren aus den Augen verloren. Jim ist vaterlos, aber wohlbehütet aufgewachsen, in der Obhut seiner frommen Mutter. Er ist angepasst, besucht das Gymnasium und wird später Bibliothe-

kar. Für Tommy verläuft das Leben ganz anders. Seine Mutter verließ früh ihn und seine drei Schwestern, sein Vater war ein brutaler Typ, den der Sohn mit einem Baseballschläger schließlich in die Flucht jagte.

Nach über 30 Jahren sehen sie sich zufällig wieder. Jim ist seit einem ganzen Jahr krankgeschrieben und angelt am frühen Morgen am Fluss, als Tommy in seinem funkelneuen Mercedes zufällig vorbeifährt. Sie erkennen sich aber sofort wieder und müssen feststellen, dass sich die Dinge „verkehrt herum“ entwickelt haben. Tommy ist mittlerweile wohlhabend geworden, doch sein Job in der Finanzbranche ist ihm zuwider. In schnellen Szenen und kurzen Rückblicken erzählt der Autor fesselnd und gekonnt die Lebensgeschichten der beiden alten Freunde.

Wie bei Knausgaard handelt es sich auch hier um ganz gewöhnliche Menschen, doch gelingt es auch diesem Autor, das Ungewöhnliche in einem ganz normalen Leben literarisch darzustellen. In der Jugend hatten sich die beiden Hauptpersonen während des Schlittschuhlaufens auf einem zugefrorenen See Freundschaft versprochen und festge-

müssen, doch irgendwie sowohl etwas mit Norwegen als auch mit Skandinavien zu tun haben sollten. In diesem Zusammenhang bin ich zweimal fündig geworden.

Ich hatte schon immer ein Faible für gute Kurzgeschichten und Novellen. Erstens interessiert mich die Definition, die Novelle müsse „ein unerhörtes Geschehnis“ behandeln, zweitens kann man eine Novellensammlung auf Raten lesen, im Alltag oft recht praktisch. „**Narrenflieger**“ ist eine Anthologie, die ohne Themenvorgabe zusammengestellt wurde. Alle Geschichten haben aber das gemeinsam: Sie greifen mitten ins wirre Menschenleben. Die Herausgeberin ist Gabriele Haefs, und da dieser Name für Qualität bürgt, bin ich neugierig geworden und habe dabei festgestellt, dass diese Anthologie wirklich „unerhörte Ereignisse“ für verschiedene Geschmäcker bietet.

Fünf norwegische Autoren sind vertreten, darunter so bekannte Namen wie Ingvar Ambjørnsen, Levi Henriksen und Anne B. Ragde. Große Literaten wie der Nobelpreisträger John Galsworthy sind ebenfalls dabei, aber auch relativ Unbekannte wie Sólrún Michelsen von den Färöern. Geboten werden insgesamt 24 Geschichten, die meisten von Skandinavien. Sie sind in einem Verlag mit diesem Motto erschienen: „Wir machen Bücher, die die Welt braucht.“ Neugierig geworden? Dann hilft nur eins: das Buch lesen!

„Skandinavisches Leben, skandinavisches Glück: **Leben und Kochen wie in Bullerbü**“ – bei dieser Ankündigung muss das Herz eines jeden Skandinavien-Liebhhabers höher schlagen. Dieses nordische Kochbuch ist viel mehr als nur ein Kochbuch, denn hier geht es nicht nur um die Besonderheiten der nordischen Küche. In einem wunderschönen Buch stellen die Autorinnen im Wandel der Jahreszeiten Ideen zur nordischen Lebensart vor und geben Tipps für nordische Tischdekorationen und gute Ratschläge für Kräuterfreunde, die in freier Natur ernten; kurz und gut: zur nordischen Lebensart überhaupt.

Dazwischen gibt es wunderschöne Illustrationen und Bilder, außerdem Zitate aus Astrid Lindgrens „Wir Kinder aus Bullerbü“. Nordische Besonderheiten wie das Pflücken der Heidelbeeren und Preiselbeeren im Herbst, das Mittsommerfeiern und das Basteln der nordischen Wichtelmänner haben hier ebenso Platz gefunden wie ein Kapitel über die norwegische Spezialität *Lefse* und die ver-



**Gabriele Haefs (Hrsg.):**  
*Narrenflieger. Kurzgeschichten., Edition Narrenflug, Hamburg 2014. 187 Seiten, 10 Euro.*

stellt: „Wir können so lange befreundet bleiben, wie wir wollen.“ War es also reiner Zufall, dass sie sich aus den Augen verloren? Lesen Sie das Buch und finden Sie die Antwort!

Da wir in dieser Ausgabe des „*dialog*“ von Norwegen aus über den Tellerrand hinausschauen, war ich lange auf der Suche nach besonderen Büchern, die nicht unbedingt typisch norwegisch sein

schiedenen Arten der Zubereitung. Kurze philosophische Betrachtungen runden das Ganze ab, so die Suche nach der Antwort auf die Frage, warum Dänemark, Finnland, Norwegen und Schweden im ersten World-Happiness-Report 2012 mit am besten abschnitten.



**Sarah Schocke und Lotte Reinhardt:**

*Leben und Kochen wie in Bollerbü. Nordische Ideen und Rezepte vom Lande. Kailash Verlag, München, Verlagsgruppe Random House 2014. 148 Seiten. 50 farbige Abbildungen. 14.99 Euro.*

Liegt es an der Nähe zur Natur, egal zu welcher Jahreszeit? Oder eher an der Sauna? Am Winter- und Eisbaden? Am gemütlichen Kuseln vor dem Feuer, nicht nur im tiefsten Winter? Oder gar an den besonderen Koch- und Backrezepten etwa zu den schwedischen *Köttboller*? Den Autorinnen (der Deutschen Sarah Schocke und der Dänin Lotte Reinhardt), ist in jeder Hinsicht ein wunderbares Buch gelungen, in dem die beiden uns an der harmonischen und glücklichen Lebensart der Skandinavier teilnehmen lassen. Und wenn Sie noch nicht alle Weihnachtsgeschenke haben: Auf in die nächste Buchhandlung!

Die älteren Mitglieder erinnern sich bestimmt gut an die Zeit, als die ersten Bücher von Herbjørg Wassmo ins Deutsche übersetzt wurden, Mitte der 1980er Jahre. Es waren die Bücher über das Deutschenkind Tora, zu deutsch „Das Haus mit der blinden Glasveranda“, „Der stumme Raum“ und

„Gefühlloser Himmel“. Die Bücher erschienen damals in der Knaur-Taschenbuchreihe „Frauen und Literatur“ und wurden von unserem mittlerweile verstorbenen Mitglied Ingrid Sack aus dem Norwegischen ins Deutsche übersetzt.

Im Lauf der Jahre erschienen fast alle Bücher von Herbjørg Wassmo in deutscher Sprache, obgleich die Verlagsgeschichte der Bücher hier in Deutschland recht wechselhaft war. Nach Knaur übernahm sie der Luchterhand Literaturverlag, in dem die Dina-Bücher herauskamen, danach wurde an Droemer übergeben. Er verlegte zum Beispiel den ergreifenden Roman „Zwischen zwei Atemzügen“, ein Buch über das Schicksal junger Frauen aus Osteuropa, die im Westen ihr Glück suchen.

Mittlerweile hat wieder ein anderer Verlag übernommen, und zwar der Argument-Verlag. In der Literaturbibliothek dieses Hauses werden jetzt die drei „Tora-Bücher“ aus den 1980er Jahren neu aufgelegt, die beiden ersten Bände sind schon in der deutschen Neufassung von Gabriele Haefs erschienen. Dabei bekam der erste Band einen neuen Titel: „Deutschenkind“. Dass diese Bücher neu zu haben sind, gibt die gute Gelegenheit, sie wiederzuentdecken und mit Gewinn zu lesen.

Aus diesem Anlass habe ich ein bisschen in alten „dialog“-Ausgaben geblättert. Im „dialog“ Nr. 5 vom Dezember 1984 steht von Ann-Kathrin Güttler eine Besprechung des Romans „**Das Haus mit der blinden Glasveranda**“, und anderthalb Jahre später, im „dialog“ Nr. 8 vom Mai 1986 folgte eine Rezension zu „**Der stumme Raum**“ von Heiko Uecker. Ich erlaube mir, etwas aus der zweiten Besprechung mit der Überschrift „Ein norwegisches Trauma“ zu zitieren:

„Der Zweite Weltkrieg hat in der norwegischen Literatur natürlich seine literarische Gestaltung gefunden. (...) Auch die für die Norweger heiklen Themen sind keinesfalls ausgespart, doch ein Thema fand bislang keine Beachtung: die Kinder norwegischer Frauen mit deutschen Soldaten.

Herbjørg Wassmo (Jahrgang 1942) hat in ihrem Debütroman „Das Haus mit der blinden Glasveranda“ (vgl. „dialog“ Nr. 5) zum ersten Mal dieses Problem aufgegriffen. In ihrem zweiten Roman, „Der stumme Raum“, der 1983 in Norwegen erschien, folgen wir dem Mädchen Tora, das einen deutschen Vater hat, den sie nicht kennt, durch die Pubertät in die zweite Hälfte der 50er Jahre. Der frühere sexuelle Missbrauch und eine

erneute Vergewaltigung durch den alkoholisierten, aus dem Gefängnis entlassenen Stiefvater Henrik haben in ihr die Scham vor sich selber geweckt.“

Heiko Uecker schrieb weiter: „Angst vor den Männern (der Onkel ist die Ausnahme), auch vor ihrem Freund Jon, den sie liebt, und Angst, als „Deutschenkind! Deuschenteufel! Bankert!“ verhöhnt zu werden, sind die bestimmenden Faktoren ihres jungen Lebens; die Erinnerungen an ihre Demütigungen tauchen immer wieder auf, halten sie fest im Griff, lassen sie nicht zur Ruhe kommen. Alles in allem eine eindrucksvolle Darstellung eines bislang nicht behandelten Themas.“

Das, was Heiko im letzten Satz notierte, hat sich grundlegend geändert. Mittlerweile sind viele Bücher zu diesem Thema erschienen, obwohl es in Norwegen immer noch ein wunder Punkt ist, ein Thema, über das man nicht gern spricht. Die bahnbrechende Arbeit Wassmos in den 1980er Jahren

#### **Herbjørg Wassmo:**

*Deutschenkind. Tora-Trilogie Band 1. Argument Verlag 2012. 252 Seiten, 19 Euro. Originaltitel: Huset med den blinde glassveranda, 1981 bei Gyldendal Norsk Forlag in Oslo erschienen.*

*Der stumme Raum. Tora-Trilogie Band 2. Argument Verlag 2014. 361 Seiten, 19 Euro. Originaltitel: Det stumme rommet, 1983 bei Gyldendal Norsk Forlag in Oslo erschienen.* Für beide Bücher gilt: Vollständig überarbeitete deutsche Fassung von Gabriele Haefs auf der Grundlage der Übersetzung von Ingrid Sack.

kann meiner Meinung nach nicht hoch genug eingeschätzt werden (siehe auch S. 62-63).

Ich möchte hier keine neue Besprechung der nun überarbeiteten Bücher anfügen, hoffe aber, wie schon oben ausgedrückt, dass die neuen „Tora-Bücher“ genauso viele Leser finden wie die alten.

Ganz zum Schluss sollen auch die Krimifreunde auf ihre Kosten kommen. Ein äußerst spannender norwegischer Krimi von 2011 ist dieses Jahr endlich auf Deutsch erschienen: „**Der Feuermann**“, so der deutsche Titel. Der Schriftsteller Torkil Damhaug, Jahrgang 1958, arbeitete als Psychiater, bevor er sich 1996 dem Schreiben psychologischer Thriller widmete. Die Erfahrungen, die er dabei gesammelt hatte, arbeitet er gekonnt in seine Bücher ein. Hier werden die Fälle nicht aus der Sicht der Polizei aufgerollt, sondern die Täter und

ihr Umfeld stehen im Mittelpunkt. Damhaug gelang mit seinem Roman „Die Bärenkralle“ der Durchbruch (siehe „dialog“ Nr. 36), außerdem erschien ein anderer Krimi von ihm, „Die Netzhaut“, 2010 auf Deutsch („dialog“ Nr. 37).

Die Handlung des Romans beginnt 2003 in Oslo und Umgebung. Ein Feuerteufel ist am Werk. Eines Nachts im März brennt ein Stall mit 30 Pferden ab, und bald werden weitere Gebäude ange-



#### **Torkil Damhaug:**

*Feuermann. Aus dem Norwegischen von Knut Krüger. Knaur Taschenbuch Verlag, München 2014. 635 Seiten, 9,99 Euro. Originaltitel: Ildmennene, 2011 bei Cappelen Damm in Oslo erschienen.*

zündet, darunter ein Kindergarten, eine Betreuungseinrichtung und der Laden eines Ausländers. Dabei kommen mehrere Menschen um; der 18-jährige Karsten und seine sechs Jahre jüngere Schwester Synne werden in brutale und unheimliche Ereignisse und Kettenreaktionen hineingezogen.

Dabei lernt Karsten die falschen Freunde kennen, Männer einer ausländerfeindlichen Gruppe. So gerät er schließlich in eine fast ausweglose Situation, da seine Freundin, eine pakistanische Mitschülerin, einer streng muslimischen Familie angehört. Auf einmal ist Karsten spurlos verschwunden.

Acht Jahre später schreibt man das Jahr 2011. Der Feuermann wurde damals nicht gefasst, und Karstens Schwester, mittlerweile erwachsen, versucht, das plötzliche Verschwinden ihres Bruders aufzuklären. Auch jetzt gibt es unheimliche und unvorhergesehene Kettenreaktionen . . . Mehr wird nicht verraten.

Das Buch ist ungeheuer spannend, mit vielen unerwarteten Wendungen, wobei der Autor seine Leser immer wieder auf falsche Fährten lockt. Dieser Krimi hat sowohl in Norwegen wie in Deutschland sehr gute Kritiken bekommen und wurde mit dem wichtigsten norwegischen Krimipreis, dem Rivertonpreis, ausgezeichnet. Für dunkle und kalte Wintertage wärmstens zu empfehlen. ■

## Herbjørg Wassmos nye roman „Disse øyeblikk“, en sterk selvbiografisk beretning

### *Historien om et kvinneliv i nær norsk fortid*

Herbjørg Wassmo trenger ingen spesiell presentasjon verken i Norge eller i Tyskland. Siden hun skrev Tora-bøkene i 1980-årene har hun vært en av de helt store i nyere norsk litteratur. For den siste boka i romantrilogien om ungjenta Tora fikk hun den ettertraktede Nordisk Råds Litteraturpris, og etter at hun debuterte i 1976 har hun fått nesten alt man kan få av priser i Norge, blant annet Kritikerprisen, Bokhandlerprisen, Amalie Skram-prisen – og for Dinas bok: Den norske Bokhandlerforenings pris for 80-årenes beste bok. Dina ble jo – ved siden av Tora – den andre store kvinneskikkelsen i bøkene hennes.

Flere av romanene som Herbjørg Wassmo har skrevet har selvbiografisk karakter, men ingen av dem er etter min mening så hensynsløst og knusende ærlige som „Disse øyeblikk“. Vi får være med henne gjennom barne- og ungdomsårene, opplever glimt fra oppveksten i et storslått og utfordrende, men også værhardt nordnorsk landskap som tidlig setter sine spor.

Der er ikke til å overse at forholdet til faren mildest talt er vanskelig, for ikke å si katastrofalt, og som realiteten ofte er: moren er for svak til å beskytte datteren mot farens luner og overgrep. Vi får høre om beinharde ungdomsår, om skolegang og utdanning, om jenta fra øya som blir alenmor før hun fyller 18. Hun slites mellom ansvaret for gutten som i begynnelsen blir igjen hos en tante av faren, senere hos moren, og ansvaret overfor seg selv, sine egne evner og sin egen framtid.

### *En kunstnersjel i en hard hverdag*

Hun blir lærer, gifter seg også med en lærer, som blir en god far for gutten. Sammen får de en datter og fører noen år et tilsynelatende godt og positivt liv – utad. Når det røyner søker og finner mannen trøst og utløsning i alkoholen; et ekte mannfolk trenger en tår over tørsten fra tid til annen! Herbjørg er ømfintlig og vår, kanskje til og med overfølsom, en kunstnersjel i en hard hverdag. Hun er ofte „ute av lag“, og forgjeves forsøker hun å bekjempe sin egen bråsinthet og steilhet. Til slutt våger hun å bryte med absolutte tabuer og

opplever også lykken ved å bli en kjent og elsket forfatter.

Wassmo har alltid vært hensynsløst ærlig og modig i sitt forfatterskap, hun har en sjelden evne til å fortelle lidenskapelig og intenst, med et syngende og klangfullt språk – slik som den nordnorske dialekten hennes. Etter å ha lest boka står jeg igjen med et overveldende inntrykk av en sann og ærlig kvinne som har våget å gå sine egen vei, mot alle odds, et ekte men-



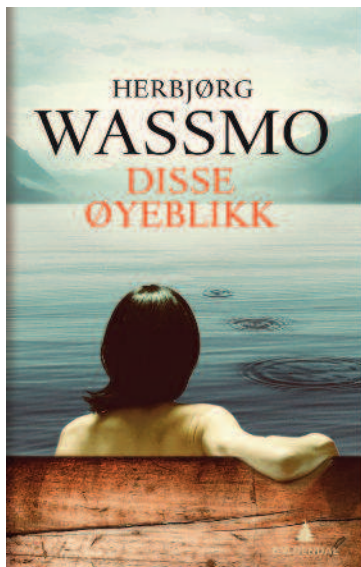
*Herbjørg Wassmo, født 1942, kjent både for Tora-trilogien og andre romaner*

neske med en slags indre motor som starter når hun mest trenger den.

En lidenskapelig kvinne som lengter etter noen å lene seg til, etter kjærlighet og omsorg som hun ikke tror finnes. En kvinne som ofte ble skuffet, men som likevel står opp etter at hun ble sveket og som våger å tilstå sine egen svakhet. Og nettopp det er hennes styrke.

På side 179 i boka har jeg funnet det stedet i teksten som jeg tror har gitt tittelen til denne selvbiografiske romanen. Hun er godt etablert som engelsklærer, har forberedt seg til en vanlig engelsktime i 6. klasse. Etter en uventet episode med en av jentene i klassen gjør hun noe nesten utilgivelig for en etablert lærer: Hun gir følelsene fritt løp, begynner å gråte. Elevene reagerer avventende.

„Hun begynner å snakke til dem, ikke på engelsk, men på norsk. Om tanker. Om de merkelige små øyeblikk som man bare husker, lenge, selv om de kanskje ikke er så storartede.



**Herbjørg Wassmo:**  
*Disse øyeblikk.*  
Roman. Gyldendal  
Norsk Forlag,  
Oslo 2013.  
372 sider,  
399 nkr.

Om det man husker og ikke tør huske. Og alt det utidige man ikke tror man kan dele med noen.“

Lykkelige elver som fikk erfare en slik lærer!

Et annet tekststed har også gjort et uutslettelig inntrykk på meg. Wassmo er ikke lenger lærer, hun

er blitt en ansett forfatter, allerede oversatt til flere språk, bl. a. til tysk. På side 314 beskriver hun sine motstridige følelser da hun for første gang kom til verdensbyen Paris, „Byen i verden“: „Hun står der med den hvite kofferten sin og forstår at hun er bitte liten ... Ikke engang tanken på den gang hun sto på en utsiktsrampe i Vest-Berlin sammen med oversetteren sin og så piggråden og ingenmannslandet mellom øst og vest, er til noen hjelp nå.“

Oversetteren hun henviser til er avdøde Ingrid Sack som oversatte de første Wassmo-bøkene til tysk, min kjære venninne og mangeårig medlem av Deutsch-Norwegische Gesellschaft i Bonn.

For tiden arbeides det på høykant med oversettelsen av boka, og den nye oversetteren av Herbjørg Wassmo er ingen ringere enn Gabriele Haefs. Denne resensjonen har jeg skrevet for dem som helst vil lese Wassmo på originalspråket, det er en leseopplevelse man sent vil glemme. For tyske „Wassmofans“ kan jeg bare fastslå: Dere har mye å glede seg til!  
*Åse Birkenheier*

---

## Ein furioser Krimi, eine Familiengeschichte, die mitreißt - und noch etwas

### *Warum sich skandinavisch Klingendes im deutschen Buchmarkt so gut macht*

Zu der Zeit, als skandinavische Literatur in Deutschland wirklich groß war, suchten sich die jungen Dichter Johannes Schlaf und Arno Holz ein norwegisches Pseudonym und gaben 1889 ihr erstes Buch („Papa Hamlet“) als Bjarne P. Holmsen heraus, mit fingierter Übersetzerangabe und fingiertem Lebenslauf des jungen Genies aus Trondheim. Die Rechnung ging auf – ein unbekannter Norweger wurde vom deutschen Feuilleton gewürdigt, ein deutscher Debütant hätte niemals mit so viel Aufmerksamkeit rechnen können.

Die Lektüre der Rezensionen von damals ist noch heute lehrreich – ob ihnen das Werk nun zusagte oder nicht, die Rezensenten fanden allesamt im Werk des jungen Holmsen jede Menge angeblich typisch skandinavischer Charakterzüge.

Wenn noch immer vom Skandinavienboom auf dem deutschsprachigen Buchmarkt die Rede ist, wirkt das im Vergleich zur Zeit Bjarne P. Holmsens wie eine arge Übertreibung. Aber ein bisschen

ähneln sich die Bilder eben doch. Krimiautoren geben sich skandinavisch klingende Namen, damit ihre Bücher als Skandinavienkrimi durchgehen, andere lassen ihre Bücher im Norden spielen.

Dieses Phänomen hat eine genauere Untersuchung verdient, aber für den Moment und im „dialog“ kann diese Sache nur angerissen werden. Nehmen wir zunächst zwei Bücher. Das eine, „**Schwesterlein muß sterben**“, ist ein Krimi, der in Bergen spielt, geschrieben von Freda Wolff, einer Norwegerin – denkt man, aber es stellt sich heraus, dass sich hinter diesem Pseudonym Ulrike Gerold und Wolfram Hähnel aus Hannover verstecken, die beide unter ihrem eigenen Namen auf eine lange Liste von Veröffentlichungen zurückblicken können.

### *Ein Name sorgt für Qualität*

Freda Wolff geht einen anderen Weg als Bjarne P. Holmsen. Von Anfang an war klar, wer dahintersteckt, aber das Publikum, das skandinavische Krimis will, greift zu, Name und das krimi-typische Titelbild bürgen für Qualität.

Wer beim Lesen entdeckt, wie Freda Wolff wirklich heißt, hat das Buch meistens schon gekauft. Das macht aber alles nichts, es ist ein spannender Krimi, der sich durchaus mit dem Gros der

aus skandinavischen Sprachen Übersetzten messen kann. Es geht darin um eine spurlose verschwundene junge Frau. Ein Möchtegernmörder brüstet sich mit einem Mord, und die Psychologin, die das Geständnis hört, ahnt einen Zusammenhang ...

Freda Wolff hat in Bergen sorgfältig recher-



**Christine Kabus:**

*Im Land der weiten Fjorde.*  
Verlag Bastei Lübbe, Bergisch Gladbach 2013.  
590 Seiten, 9,99 Euro, als E-book 7,49 Euro.

chiert, versucht aber gar nicht erst, alles richtig zu machen (so begrüßen die Norweger im Buch sich mit „hej“), streut gern norwegische Vokabeln ein („Willst du aufs Fjell?“), führt dann aber gleich wieder einen Verfremdungseffekt ein, indem sie mitten in einem norwegischen Lokal Lorient zitieren lässt, der in Norwegen nun wirklich unbekannt ist, und spielt so gekonnt mit den Klischees.

### **Mal sorgfältig, mal dick aufgetragen**

Christine Kabus verzichtet auf ein norwegisch klingendes Pseudonym, lässt ihre Romane aber in Norwegen spielen. Ihr Roman „**Im Land der weiten Fjorde**“ ist die Geschichte eines „Deutschenkindes“, das bei Adoptiveltern in Deutschland aufwuchs, untypischerweise nicht nach Norwegen zurückgeholt wurde und sich als Erwachsene in Norwegen auf die Suche nach ihrer Familie macht.

Kabus zeigt wie Freda Wolff, dass sie sorgfältig recherchiert hat, vielleicht zu deutlich, denn wo die Informationen über Norwegen bei Wolff so nebenbei durchglitschen, erscheinen sie bei Kabus oft sehr dick aufgetragen. Die Frauen tragen *bunad*. Dass *bunad* einfach Tracht bedeutet, wird erst viel

später im Buch erwähnt, die Eltern werden natürlich nicht mit „Mama“ und „Papa“ angeredet, sondern mit „Mamma“ und „Pappa“, das macht alles viel norwegischer.

In Norwegen ist überdies alles besser, die Bauern waren immer frei, erfahren wir. Dass es den Pächtern und den besitzlosen Landarbeitern in Norwegen so dreckig ging wie anderswo, wird nicht erwähnt, hätte aber mit der Handlung auch nichts zu tun gehabt, so wenig wie manche andere eingestreute Information.

### **Eine spannende Familiensaga**

Das klingt jetzt sehr negativ, soll aber niemanden vom Lesen abhalten. „Im Land der weiten Fjorde“ ist eine gut geschriebene, ungeheuer spannende Familiensaga im Stil von Leonie Ossowski oder, wenn wir bei Norwegen bleiben wollen, Anne Karin Elstad. Ein Handlungsstrang (auch das erinnert an Ossowski) spielt in Masuren, und hier, weit weg von allen Norwegenklischees, entfaltet die Autorin ihre ganze Erzählkunst – in Masuren, da braucht nichts besser zu sein als anderswo, die Geschichte kann ihren Lauf nehmen und wird zum absoluten Höhepunkt dieses aufregenden Buches.

Zwei Leseempfehlungen also, ein furioser Krimi und eine mitreißende Familiengeschichte, in beiden Fällen haben sich die Autorinnen und der Autor mit ihren Schauplätzen auseinandergesetzt und bringen jede Menge Lokalkolorit in ihre Bü-



**Freda Wolff:**  
*Schwesterlein muss sterben.*  
Thriller.  
Verlag Rütten & Loening, Berlin 2014.  
396 Seiten,  
14,99 Euro,  
als E-book  
9.99 Euro.



cher – viel mehr übrigens als damals Bjarne P. Holmsen, was aber den Rezensenten seiner Zeit nicht aufgefallen zu sein scheint. Diese Mühe mit den Recherchen geben sich nicht alle.

Ein Krimi namens „**Visby**“ lässt doch annehmen, dass wir jetzt viel über Gotland lesen werden, verwöhnt wie wir sind durch die Gotlandkrisis von Mari Jungstedt und Håkan Östlundh. Aber die Geschichte, die uns auch ins dänische Århus führt, ist zwar spannend, könnte aber genauso gut in Bre-

**Barbara Slawig: Visby. Verlag Bloomsbury, Berlin 2013. 413 Seiten, 15,99 Euro.**

men-Vegesack spielen, so konsequent hat die Autorin auf jegliches Lokalkolorit verzichtet.

Auch Århus, das mit seiner wilden Mischung aus ärgsten Bausünden der siebziger Jahre und Ecken von vollendeter dänischer Gemütlichkeit ein Geschenk für jede Autorin sein müsste, bleibt so blass wie Gotland. Über Gotland lesen wir: „Sie

besichtigten mittelalterliche Kirchen und steinzeitliche Grabanlagen“, mehr an Lokalkolorit wird nicht geliefert, an keiner Stelle.

Dieser Vergleich zeigt, wie gut gelungen die Bücher von Wolff und Kabus sind – und welche Rolle skandinavische Schauplätze auf dem deutschen Buchmarkt spielen und auch weiter spielen werden. Wie anfangs gesagt, ein hochinteressantes Phänomen, das eine gründliche Untersuchung verdient. Wir arbeiten daran! (Und fragen uns natürlich, ob es nur ein Zufall ist, dass die in Norwegen spielenden beiden Bücher soviel besser recherchiert sind als das dritte, das in Dänemark und Schweden vor sich geht ... *Gabriele Haefs*

Möchten Sie, dass ein bestimmtes Buch hier besprochen wird, würden Sie für die nächste Ausgabe vielleicht gern selbst einen Beitrag dazu schreiben? Die Redaktion freut sich darüber - melden Sie sich doch einmal!

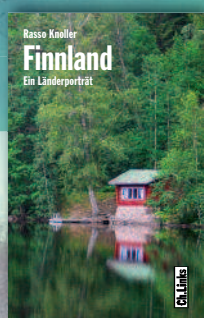
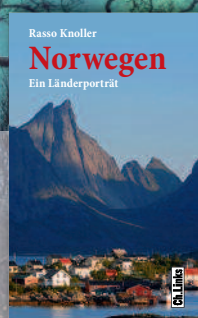


Rasso Knoller  
**Nordeuropa**  
Porträt einer Region  
216 S., Klappenbroschur  
ISBN 978-3-86153-785-4  
16,90 €

Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland und das weit draußen im Atlantik gelegene Island werden auch unter dem Begriff »Nordeuropa« zusammengefasst: Fünf Länder, die auf eine lange gemeinsame – nicht immer harmonische – politische Vergangenheit zurückblicken können. Ein gut ausgebautes Sozialsystem, lange Zeit vordere Plätze im PISA-Vergleich der Schulen und erfolgreiche Frauen in Politik und Wirtschaft – auf der Habenseite haben die Nordlichter vieles gemeinsam. Aber genauso groß wie die Gemeinsamkeiten sind auch die Unterschiede. Neidisch blicken die klammen Isländer auf den norwegischen Ölreichtum, kopschüttelnd kommentieren die Schweden die dänische Alkoholpolitik, irritiert reagieren die Finnen auf die dänische Wortgewalt. Und die Rivalität zwischen Norwegen und Finnland auf der einen und Schweden auf der anderen Seite ist ohnehin legendär. Erstmals werden die nordischen Fünf gemeinsam vorgestellt.



**Außerdem erhältlich:**



[www.christoph-links-verlag.de](http://www.christoph-links-verlag.de)

## Auf Schnitzeljagd mit Bjørn Beltø

*Tom Egeland und der enorme Erfolg mit seinen neuen, alten Geschichten*

„Streng genommen habe ich kein Privatleben, über das es sich zu reden lohnt“ - so kommentiert Bjørn Beltø sein Leben in Tom Egelands neuestem Thriller. Beltø ist kein Ermittler oder gar Polizist, zumindest nicht von Berufs wegen. Er ist Historiker, Privatdozent und Archäologe im Oslo der Gegenwart. Allerdings schlittert er in eine Verschwörung biblischen Ausmaßes und liefert eine äußerst spannende Jagd nach einem entführten Kollegen. Historische Dokumente führen ihn dabei wie bei einer Schnitzeljagd quer durch Frankreich und Italien, vor allem durch Florenz.

So unspektakulär wie sein Privatleben ist, so sieht Bjørn Beltø sich selbst, als Außenseiter und Exot. Das tut der Spannung keinen Abbruch, im Gegenteil. Der Protagonist Beltø führt äußerst plastisch und empathisch durch den neuesten Band der Reihe. Der Band ist wie gewohnt voll historischer Details, diesmal über Machiavelli, Michelangelo

### Zur Person:

**Tom Egeland** (geboren 1959 in Oslo) ist ein norwegischer Autor und Journalist. Er arbeitete zunächst für die Männerzeitschrift *Vi Menn* und für *Aftenposten*, von 1992 bis 2006 als Redaktions- und Nachrichtenchef in der Oslo-Redaktion des Senders TV 2. Seitdem ist er freier Autor. Seine Bücher wurden in 18 Sprachen übersetzt.

Egeland debütierte 1988 mit dem Horror-Roman *Stien mot fortiden* (dt. Der Pfad zur Vergangenheit) über ein modernes Paar, das in der Wikingerzeit gefangen wird. Der Durchbruch kam mit *Sirkelens ende* (dt. Frevel, Goldmann 2006), über den Fund eines Goldschreins, der ein 2000 Jahre altes Manuskript enthält, das unser Verständnis von Jesus und dem Christentum grundlegend ändern sollte. Seinen Roman *Ulvenatten* von 2005 (dt. Wolfsnacht, Goldmann 2007) hat Kjell Sundvall 2008 verfilmt. Im Jahr danach bekam Egeland den Riverton-Preis für das Buch *Lucifers evangelium* als besten Kriminalroman jenes Jahres.

**Tom Egeland:**  
*Das Nostradamus-Testament. Thriller. Goldmann, München 2014. 576 Seiten, 9,99 Euro, als e-Book 8,99 Euro. Aus dem Norwegischen von Maike Dörries und Günther Frauenlob. 2013 erschienen unter „Nostradamus‘ Testamente“ bei Aschehoug in Oslo.*



und die Medici. Wer sich dafür sehr interessiert, wird die fast 600 Seiten komplett lesen. Wem die packende Story des Kriminalfalles reicht, der wird die geschichtlichen Schilderungen eher quer lesen und trotzdem mit einem starken Stoff belohnt.

Die Figur des Bjørn Beltø ist mit viel Liebe zum Detail ausgestaltet. Der norwegische Archäologe, der sein Büro als Höhle, als Rückzugsort sieht. Der Historiker, der trotz mehrerer Aufenthalte in psychiatrischen Kliniken sein Leben meistert. Ein Archäologe, der so hartnäckig nach Details forscht, dass er wie ein Detektiv Muster findet, wo andere nur Chaos sehen. Ein norwegischer Indiana Jones, nur diesmal als schwächlicher, aber lebenswerter nordischer Albino, nicht als braungebrannter Harrison Ford. *Petra von Viebahn*

## Finnischer Wortrekord

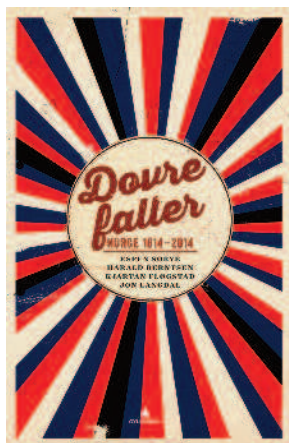
Jetzt muss die Redaktion schwer aufpassen, dass sie sich nicht vertippt. Aber sie hat dank der Lyrikerin Nora Gomringer - auf Einladung des Goethe-Instituts ist sie Stadtschreiberin in Helsinki - erfahren, wie das längste finnische Wort heißt: epäjärjestelmällisyttämättömyydellänsäkään. Zu Deutsch (da verlassen wir uns auf Nora Gomringer): „Sogar mit ihrem Mangel an der Fähigkeit, etwas in Unordnung zu bringen.“ Weiß doch jeder, oder nicht? Unsere Gewährsfrau kolportiert auch, dass sie diesen Bandwurm aus 43 Buchstaben schon auf einem Frauenbein als Tattoo gesehen habe. Die Donaudampfschiffahrtskapitänswitwe bringt es auf bloß 35 Buchstaben, aber die hat doch sicher nicht zu knappen Anhang in Form von Verwandten und Besitz. ■

# Norwegens Grundgesetz und dessen andere Seite

## *Kritische Blicke auf 1814 und die Folgen*

Das norwegische Jubeljahr 2014 hat eine Flut von Büchern zu verschiedenen Aspekten der Geschichte der letzten 200 Jahre hervorgerufen, von denen einige im vorigen „dialog“ vorgestellt wurden. Die meisten von ihnen feiern das Ereignis vom 17. Mai 1814, die Proklamation des *grunnloven*, des Grundgesetzes; nur wenige leuchten die Schattenseiten der Geschichte aus. Zu diesen wenigen gehört das Buch der Autoren Espen Søbye, Harald Berntsen, Kjartan Fløgstad, Jon Langdal. Sie werfen einen anderen Blick auf jene Vorgänge, einen Blick von links.

Der Titel „**Dovre faller**“ spielt auf den Treueeid der das Grundgesetz beschließenden Männer von Eidsvoll an – sie wollten sein „*enig og tro til Dovre*



*Espen Søbye, Harald Berntsen, Kjartan Fløgstad, Jon Langdal: Dovre faller. Norge 1814-2014. Oslo, Gyldendal 2014. 368 Seiten, 399 nkr.*

*faller*“, also bis zum Sankt-Nimmerleins-Tag. Doch der scheint nun herangerückt, meint das schreibende Quartett. In über fünf Dutzend kürzerer Kapitel wird die Geschichte vom wachsenden Kapitalismus und Populismus in Norwegen erzählt.

Also von antidemokratischen Bewegungen, vom Versuch der bürgerlichen Klasse, die Arbeiterbewegung zu unterdrücken (die indes durch ihre Stärke entscheidend zum Ausbau des Wohlfahrtsstaates beigetragen hat), vom Kampf eben dieser Bewegung gegen den Faschismus, von der geheimen Überwachung „unliebsamer Elemente“, will sagen: der Kommunisten und derer, die man dafür hielt, die jedoch eine herausragende Rolle im Widerstand gespielt hatten (seltsam, dass dabei die effektive Osvald-Gruppe unerwähnt bleibt), von der entwürdigenden Behandlung der norwegischen Seeleute, die um einen Teil ihrer während des Krieges in der Konvoi-Fahrt erworbenen Heuer gebracht wurden, vom Klassenkampf als dem treibenden Element der Geschichte,

von der Politik der Zusammenarbeit der Arbeiterpartei mit der bürgerlichen Klasse im Sinne des kooperativen Kapitalismus.

Aber nicht nur die bürgerliche Klasse wird kritisiert, auch einige linke Bewegungen und Bestrebungen kriegen ihr Fett ab, beispielsweise Norwegens kommunistische Partei, die in den ersten Monaten nach der Okkupation 1940 durchaus für eine Zusammenarbeit mit der Besatzungsmacht eintrat, oder die Marxisten-Leninisten, die in den 1970er Jahren die gesellschaftspolitische und kulturelle Tagesordnung bestimmen wollten.

Für unsere Gegenwart weisen die vier Autoren auf Gefahren hin, die nicht nur Norwegen bedrohen: Kriminalität auf dem Arbeitsmarkt, die Privatisierung öffentlicher Einrichtungen, das Aufkommen reaktionärer, populistischer Parteien, die teilweise Verlagerung der Industrieproduktion in Billiglohnländer.

Wenn auch hie und da mit grobem Messer geschnitzt wird, wenn auch das Buch mitunter rabulistisch daherkommt – man hat es mit einer temperamentvoll geschriebenen, sicher einseitigen alternativen Geschichte Norwegens zu tun, in der die Frauenbewegung wichtiger ist als die Geschichte der Beamten, die Arbeiterbewegung wichtiger als das Grundgesetz, die Gewerkschaften wichtiger als die Arbeitgeberverbände.

Das Wenigste davon ist neu (man könnte sich alles - mühselig - selber zusammenklauben), neu aber ist die Zielgerichtetheit des Blicks. „Alttestamentarische Fundamentalisten“, urteilte ein Rezensent über das Quartett, andere Buchprüfer waren begeistert – so soll es sein bei einem Buch wie diesem. Auf alle Fälle gibt es viel Stoff zum Nachdenken.

Das trifft auch auf ein anderes Buch zu, das indes von gänzlich anderer Machart ist. Das umfangreiche Werk von Håkon Harket, „**Paragrafen. Eidsvoll 1814**“, beschäftigt sich mit einem einzigen Paragrafen des norwegischen Grundgesetzes von 1814, dem berühmten Paragrafen 2. Der sah zwar Religionsfreiheit vor, tolerierte aber weder Jesuiten noch Mönchsorden; den Juden verwehrte er sogar

*Håkon Harket: Paragrafen. Eidsvoll, 1814. Oslo, Dreyers forlag 2014, 454 Seiten, 305 nkr*

den Zugang zum Reich.. Bekanntlich hat sich der Dichter Henrik Wergeland für die Abschaffung dieses Paragrafen eingesetzt, die nach vielen Diskussionen 1851 endlich kam.

Die Vorgeschichte dieser Bestimmung lag im Dunkeln, das nun erhellt wird. Håkon Harket zeichnet penibel die Debatten nach, die dem Beschluss vom 17. Mai vorausgingen (und es waren nicht alle

Eidsvoll-Männer, die der Regel zustimmten). Wie sahen die Vorstellungen der Gründungsväter zu den Juden aus? Es waren die üblichen Stereotype, wie sie sich auch im christlichen Antijudaismus, theologisch fundiert, und in der Religionskritik der Aufklärung fanden: Die Juden seien das auserwählte Volk, seien moralisch keine freien Individuen, voller Hass gegen andere, geizig, gierig, rücksichtslos gegenüber allen Nicht-Juden, gebräuchten ihre Geldmacht, um ihre Ziele durchzusetzen, strebten die Weltherrschaft an, seien rückständig, bildeten einen „Staat im Staat“.

Gerade dieses Stereotyp vom „Staat im Staat“ beherrschte die Diskussion: Die Juden seien keine guten Staatsbürger, da sie eigene Sitten und Gebräuche und eine eigene Religion hatten und somit die Autorität des Staates bedrohten. Diese Haltung wird an den wohl intellektuellsten Eidsvollmännern exemplifiziert: Georg Sverdrup, Nicolai Wergeland (der Vater des Dichtes) und Christian Magnus Falsen, die ihre Haltung zum größten Teil aus dem deutschen Antijudaismus bezogen.

### **Die Aufklärung zeigt hier ihr doppeltes Gesicht**

In seiner weit ausgreifenden Darstellung der europäischen Ideengeschichte besonders im 18. Jahrhundert zeigt Harket, in welchem hohem Grad die Verfassungsverfasser sich auf europäische Vorstellungen berufen konnten. Sie waren ja alle Anhänger der Aufklärung, die hier ihr doppeltes Gesicht zeigt: Da ist einmal der Kampf für Toleranz und Religionsfreiheit, andererseits die Ablehnung der Juden unter Berufung auf die Ideen der Aufklärung, dass die Juden eben ein „Staat im Staat“ seien und somit gegen die Idee der Gleichheit verstießen.

In diesem Punkt weicht die Eidsvoll-Verfassung von zeitgenössischen Konstitutionen ab: weder die amerikanische von 1787 noch die französische von 1791 noch die schwedische von 1809 hatten eine derartige Einschränkung, und die spanische Verfassung von 1812 verbot zwar andere Religionen, war aber nicht speziell gegen die Juden gerichtet. Dazu kam dies: In Preußen wurde 1812 das Emanzipations-Edikt erlassen, und in Dänemark erhielten am 29. März 1814 die dort ansässigen 2400 Juden ihren Freiheitsbrief.

Die Eidsvoll-Männer stehen also in der Ahnengalerie des deutschen Antisemitismus („*befinner seg i selskap med den tyske antisemittismens anegalleri*“). Doch dem Paragraphen 2 war kein langes Leben beschieden: Er wurde wie gesagt 1851 abgeschafft.

Heiko Uecker

## **Recherchen über Norweger, die vom Krieg profitierten**

### **Anette H. Storeide zu den berechnenden Mitläufern der NS-Zeit**

Am Krieg hat man verdient, am Krieg verdient man, am Krieg wird man verdienen. Aber wer ist „man“? Natürlich die Reichen, die Besitzenden, für die das Matthäus-Prinzip gilt: „Denn wer da hat, dem wird gegeben werden“ (Matthäus 25, 29). Der Volksmund drückt dies krasser aus, indem er den Teufel bezichtigt, immer auf den größten Haufen zu sch... Das ist in Norwegen nicht anders als sonst auf Erden.

Seit etwa 20 Jahren wird mit Nachdruck an der Geschichte der Wirtschaft im besetzten Norwegen geforscht, und es zeigte sich unter anderem - so paradox es klingen mag -, dass Norwegen durch die Okkupation einen Modernisierungsschub erfuhr: von Zwangsarbeitern gebaute Straßen, ausgebaute Häfen und Flughäfen, Telefon- und Telegrafverbindungen waren auch nach dem Ende der Okkupation intakt und konnten von norwegischen Behörden übernommen werden.

Das galt auch für die Produktion von Leichtmetall, insbesondere Aluminium, für dessen Herstellung Norwegen wegen der reichlich vorhandenen Wasserkraft besonders geeignet war. Leichtmetalle brauchte



**Anette H. Storeide:**  
*Norske krigsprofitorer. Nazi-Tysklands velvillige medløpere. Oslo, Gyldendal 2014. 479 Seiten, 339 nkr.*

man, weil das Deutsche Reich seine Kapazität an Flugzeugen drastisch erhöhen wollte. Schon eine knappe Woche nach Beginn der Okkupation im April 1940 sandte Göring einen Beauftragten für die Aluminiumindustrie nach Norwegen.

Norsk Hydro, ein Industriebetrieb, der sich bislang vorwiegend auf das Herstellen von Stickstoff und Kunstdünger konzentriert hatte, wollte in das Leichtmetallgeschäft einsteigen, und dazu benötigte er frisches Kapital. Reiche und einflussreiche Norwe-

ger blättern mehrere Millionen Kronen auf den Tisch - eine Investition, die sich im Laufe der Jahre bezahlt machte. Diese Wirtschaftsbürger nannten sich das Oslo-Konsortium. Ausnahmsweise konkurrierten sie nicht gegeneinander, sondern machten gemeinsame Sache. Man kannte sich, man war familiär oder wirtschaftlich verbunden. Norsk Hydro begab sich 1941 freiwillig unter die Kontrolle der Besatzer.

Die Autorin dieses lesenswerten Buches mit dem Titel „**Norske krigsprofitorer**“ (Anette Storeide ist Jahrgang 1976, hat in Germanistik promoviert und ist *førsteamanuensis* für *europæisk kulturhistorie* an *Norges teknisk-naturvitenskapelige universitet* in Trondheim) geht dem nach und breitet ein mitunter schwindelerregend reichhaltiges Material aus. Eine ihrer wesentlichen Fragen ist die nach der Rolle der norwegischen Akteure. Und wie war die Lage nach dem Ende der Okkupation?

### **30 Todesurteile, sehr viele Haftstrafen**

Insgesamt wurden im so genannten *landssvikoppgjøret*, also der Abrechnung mit den Kollaborateuren, 92.805 Fälle aufgerollt: 46.085 Personen wurden verurteilt, davon 30 zum Tod (und 25 hingerichtet), 17.000 zu Gefängnisstrafen, der Rest zu Geldbußen. Als Rechtsgrundlage diente die Mitgliedschaft in der Nazi-Partei *Nasjonal Samling*, die als Landesverrat angesehen wurde. Dazu kam die schikanöse Behandlung von Frauen, die während des Krieges ein Verhältnis zu deutschen Soldaten hatten. Zwischen 3000 und 5000 wurden ohne rechtliche Grundlage von Mai 1945 bis April 1946 interniert.

Dies kann man unter der Bezeichnung politische Kollaboration buchen, aber gab es auch eine wirtschaftliche Kollaboration? Die Zwangsarbeiter (hauptsächlich russische und jugoslawische Kriegsgefangene) wurden nicht entschädigt, und die an der Produktion von Leichtmetall finanziell und administrativ verantwortlich Beteiligten gingen frei aus. Der norwegische Staat trat nach dem 8. Mai 1945 an die Stelle der Okkupationsmacht, arbeitete mit Norsk Hydro zusammen, förderte die Produktion von Leichtmetall (ausgearbeitete Pläne, Kenntnisse, halbfertige Anlagen, Technologie waren ja vorhanden!) und trug so dazu bei *til å gjøre medlemmer av Oslo-konsortiet til noen av Norges største krigsprofitorer*.

Das angestrebte Leichtmetallgeschäft erwies sich für Deutschland als ein Schlag ins Wasser: Als die Fabriken endlich in größerem Stil zu produzieren beginnen sollten, wurden sie von Alliierten niedergebombt. Aber einige Menschen haben ihren Reibach gemacht ..

H. Ue.

## **Eine Reise wird zum Fiasko**

### ***Was geschah, als Hamsun Hitler besuchte?***

Am 23. Juni 1943 war Knut Hamsun in Wien. Dort tagte die „Union nationaler Journalisten-Verbände“, und die hatte den berühmten Schriftsteller eingeladen, von dem man wusste, dass er der NS-Bewegung nahestand. Und Hamsun enttäuschte seine Gastgeber nicht. Er hatte eine Rede geschrieben, die er vom Chefredakteur der norwegischen NS-Zeitung „*Fritt Folk*“, Arnt Rishovd, verlesen ließ, übrigens auf norwegisch, was wohl nur die allerwenigsten der Anwesenden verstanden. Aber Goebbels Propagandamaschine hatte dafür gesorgt, dass die deutschsprachige Presse vom Inhalt wusste. Der bestand in einem flammenden Aufruf gegen England: „Ich bin in meinem Innersten anti-angloman, anti-britisch und ich kann mich nicht erinnern, jemals etwas anderes gewesen zu sein. [...] Hitler war der Kreuzzugsfahrer und Reformator, er wollte eine neue Zeit und neues Leben erschaffen . . .“ - erschreckende Worte.

Hamsun wurde, zu seiner großen Überraschung, noch beim Kongress eine Einladung zu Hitler in den Berghof übermittelt. Er folgte ihr, doch das Gespräch am 26. Juni war ein Fiasko. Hamsun hatte gefordert, den Reichskommissar Terboven aus Norwegen abzu-berufen, was der Reichskanzler natürlich ablehnte - und das Gespräch schroff abbrach. All dies wird in dem Buch „**Knut Hamsun. Reisen til Hitler**“ deutlich dokumentiert. Zwar ist diese Begegnung in gro-

*Tore Rem: Knut Hamsun. Reisen til Hitler. Oslo, Cappelen Damm 2014, 395 Seiten, 449 nkr.*

ßen Zügen bereits gut erforscht und das neue Material ändert das Bild nicht sehr, aber man hat nun diesen Teil von Hamsuns Biographie lesenswert aufbereitet klar vor Augen.

Die Reise nach Wien (über Berlin, wo Hamsun im Adlon abstieg und einen guten Monat zuvor Goebbels getroffen hatte, der ein Anhänger der Hamsun-Romane war) und Berchtesgaden nennt Rem die „kurze Reise“. Voraus geht die „lange Reise“ - Hamsuns allmähliche Annäherung an den Faschismus.

Das Paradox Hamsun bleibt bestehen: Die Romane sind nicht durchgehend von faschistischer Ideologie getragen - man denke etwa an „Der Ring schließt sich“ von 1936, der alles andere als aufbauend ist, man denke daran, dass der von den Nazis hoch gelobte Roman „Segen der Erde“ auch ins Hebräische übersetzt und in Palästina viel gelesen wurde, man denke daran, dass nicht alle Nazis in den Chor

der Bewunderer einstimmten: „Die Mittel der Hamsunschen Kunst - täuschen wir uns nicht darüber hinweg - sind nicht die unseren“, hieß es zu Hamsuns 80. Geburtstag am 4. 9. 1939 in den „Leipziger Neuen Nachrichten“.

Der Künstler Knut Hamsun und der politisch argumentierende Knut Hamsun sind schwer in Einklang zu bringen. Lassen sich Kunst und Politik von einander trennen? Wir müssen weiter darüber nachdenken.

H. Ue.

## Deutschland, positiv gesehen

### *Ein Osloer Journalist entkleidet Stereotype und sagt: „Tyskland stiger frem“*

Ein so positives Deutschlandbild, wie es in diesem Buch gezeichnet wird, hat man lange Zeit nicht in Norwegen gelesen. Oft bestimmten die Schatten einer bösen Vergangenheit das Bild, und das lauert immer wieder in der Europafrage: Tritt Deutschland, *den pølsespisende bilnasjonen* (die wüsthchenverspeisende Autonation), für die EU ein, dann, so wird manchen Ortes vermutet, um die Vorherrschaft über den Kontinent an sich zu reißen, und das schlimme Wort vom „Vierten Reich“ taucht gelegentlich auf.

Da ist es hochwillkommen, dass Sten Inge Jørgensen, Jahrgang 1970 und Redakteur am „*Morgenbladet*“ in Oslo, mit „**Tyskland stiger frem**“ eine sorgfältige, höchst lesenswerte Darstellung der deutschen Gesellschaft und Politik sowie der Institutionen geschrieben hat. Sie kann als wertvolle Landeskunde dienen: reichliches Material, alles andere als trocken ausgebreitet, und gründliche Vertrautheit mit unserem Land zeichnen sie aus. Er entkleidet häufige Stereotype wie das von typisch deutschem Fleiß und Ordnung und weiß auch sonst fast nur Positives über das größte und wirtschaftlich wie politisch wichtigste Land der Europäischen Union zu berichten.

Blicke man auf die Geschichte zurück, meint er, dürfe man nicht vergessen, dass wesentliche Veränderungen der modernen Welt vom deutschen Sprachgebiet ausgegangen seien: Rechtsphilosophie, Klassenkampf, Wohlfahrtsstaat, Psychoanalyse, Quantenmechanik, Relativitätstheorie.

Doch nicht darin bestehe die deutsche Identität heute, sie bestehe, im Gegensatz zu anderen Nationen, auch nicht auf Berufung auf großartige Ereignisse der Vergangenheit (wie die französische Revolution, das norwegische Grundgesetz, die englische Tradition oder der Unabhängigkeitskrieg der USA), sondern auf einer nachdrücklichen Auseinanderset-

zung mit der jüngsten Geschichte, der „Vergangenheitsbewältigung“.

Und worin sieht der Verfasser das Positive? Politisch sei bezeichnend, dass Deutschland sich ungern in Kriege hineinziehen lasse (Libyen, Irak) und positiv gegenüber Institutionen (wie EU und UNO) sei, dass es für internationale Zusammenarbeit eintrete, außenpolitisch zurückhaltend auftrete und mehr hinter den Kulissen wirke (etwa mit dem großen Anteil am Kyoto-Protokoll 1997 und an der Errichtung des Internationalen Strafgerichtshof 2002), dass es die Finanzkrise und die Wiedervereinigung mit enormen finanziellen Belastungen gut gemeistert habe, dass es die Energiewende energisch angehe, über eine starke Industrie mit gut ausgebildeten Arbeitskräften und über eine solide Mittelschicht verfüge, dass es eine demokratisch-politische Kultur gebe und gesellschaftliche Unterschiede relativ gering seien.



**Sten Inge Jørgensen:**  
*Tyskland stiger frem.*  
Oslo: Aschehoug 2014.  
298 Seiten, 349 nkr.

Und Deutschland sei immer noch eine Kulturation: öffentlich-rechtlicher Hörfunk und Fernsehen, Buchmarkt, Zeitungen, staatlich gefördertes Theater- und Musikleben (etwa 35 Millionen Besucher bei nur 10 Millionen Zuschauern in der Fußball-Bundesliga), Museen (etwa 100 Millionen Besucher), gut angenommener Latein-Unterricht an den Gymnasien sprechen für Jørgensen eine deutliche Sprache.

Zwei Ziele verfolgt der Autor: Einmal will er Deutschland beschreiben, wie es heute ist, und zum anderen Deutschlands Rolle in der westlichen Zivilisation beleuchten. In dem deutschen „Modell“ (wirtschaftlich, politisch, kulturell) sieht er eine Alternative zum angloamerikanischen Neoliberalismus. All dem kann man kaum Kritisches anheften. Natürlich ist das Land in Gefahr, vom Neoliberalismus gepackt zu werden, und wir müssen auf der Hut vor einer Spaltung der Gesellschaft sein. Dieses Buch möchte ich jedem empfehlen, der an Deutschland interessiert ist - er wird reichlich belohnt. H. Ue.

## Die weiße Stadt vor 100 Jahren

### *Ein lehrreicher Bild- und Textband über Norwegens Jubiläumsausstellung in Christianias Frogner-Park 1914*

Sie nannten sich World's Fair oder Expo, Colonial and Indian Exposition oder einfach nur preußisch-nüchtern Gewerbeausstellung. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts waren sie ein Phänomen, das die Menschen millionenfach anzog wie kaum ein anderes Großereignis zuvor: die Weltausstellungen. So auch in Christiania, dem heutigen Oslo.

Nachdem Prinz Albert 1851 die erste derartige Kunst- und Industrie-Ausstellung als kaum verhüllte koloniale Leistungsschau im Londoner Glaspalast initiiert hatte, folgten in raschen Abständen mit Paris, Wien, New York und Berlin andere Weltstädte. Aber auch Städte wie Dublin, Amsterdam, Barcelona, Mailand und Philadelphia traten in den aufwändigen Wettbewerb ein und leisteten sich bis zur Jahrhundertwende solche ebenso attraktive wie temporäre Schaufenster ihrer

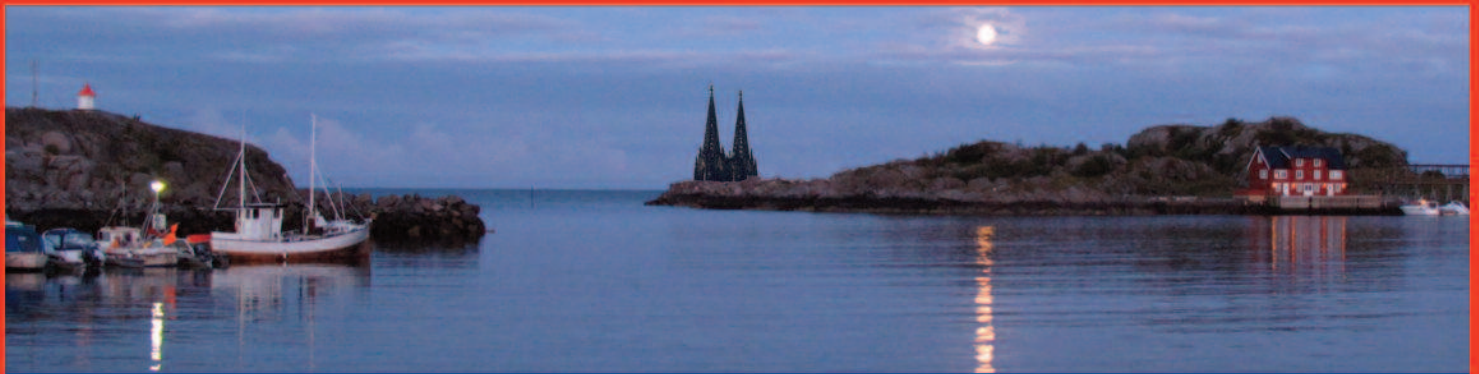
Wirtschaft. Geblieben ist davon so gut wie nichts, sieht man vom vielleicht berühmtesten nutzlosen Gebäude der Erde ab, dem Eiffelturm, erbaut für die Pariser Weltausstellung von 1889.

Nachdem Stockholm bereits 1897 eine große Kunst- und Industrie-Ausstellung erlebt hatte, wollte man in Norwegen nicht nachstehen. Norwegen hatte früh zu den Ländern gehört, die an den Weltausstellungen teilnahmen, wenn auch in bescheidenem Maßstab. Im Londoner Kristallpalast trat man 1851 noch gemeinsam mit Schweden und Dänemark auf.

### *Es sollte zumindest nordisch sein*

Das Aufkommen von Länderpavillons führte dazu, dass sich nationale Organisationskomitees etablierten, gebildet meist aus Mitgliedern der örtlichen Industrie- und Handwerkskammern. *Christianias Haandverks og industriforening* brachte 1907 einen ersten Vorschlag für eine eigene Ausstellung ein.

Sie sollte 1914, im Jahr des Verfassungsjubiläums, stattfinden, und sie sollte, wenn auch nicht weltumspannend, so zumindest nordisch sein. Aber



**NORDIKA**  
NORDISCHE SPRACH-AKADEMIE KÖLN

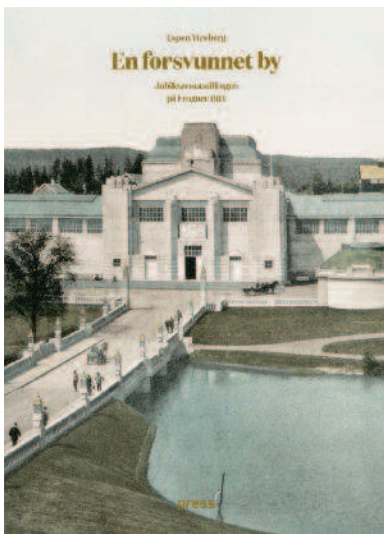
Jetzt neu: Unterricht auch  
bundesweit online.  
Das neue Semester startet  
im Januar.

Unterricht in allen nordischen  
Sprachen - zentral in Köln

0221/30164984  
[www.nordika-koeln.de](http://www.nordika-koeln.de)



schon bald nahm das Projekt eine nationale Wendung. Zum einen war man unsicher, wie groß der Enthusiasmus in Schweden sein würde, lag doch die nicht ganz konfliktfreie Unionsauflösung von 1905 erst ein paar Jahre zurück. (Tatsächlich entwickelte man im Nachbarland Pläne für eine nordisch-baltische Ausstellung in Malmö im selben Jahr 1914.) Und auch in Dänemark würde man, so die nicht ganz unberechtigte Befürchtung, mit dem Jubiläumsjahr 1814 wenig feierliche Gefühle verbinden, vielmehr die Niederlage in den napoleonischen Kriegen und den Verlust Norwegens.



**Espen Ytreberg:**  
*En forsvunnet by. Jubileumsutstillingen på Frogner 1914, 400 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Forlaget Press, Oslo 2014, 399 nkr.*

Während man also einerseits an der Ambition und dem Prinzip der Weltausstellung festhielt, konzentrierte man sich letztlich auf die nationale Feier zum Jahrestag des norwegischen *grunnlov*. Das Resultat war, wie es Espen Ytreberg in seinem Buch über „*En forsvunnet by*“ („Eine verschwundene Stadt“) ausdrückt, eine hybride Veranstaltung. Man könnte sagen, es wurde, in der für Norwegen so typischen Mischung aus Offenheit und Nabelschau, eine nationale Weltausstellung.

Als Gelände wurde der Frognerpark auserkoren. Hier sollten sich die wichtigsten Branchen wie Schifffahrt, Fischerei und Waldwirtschaft in eigenen Bauten zeigen können, aber auch die Kunst und das regionale Handwerk sollten gebührend vertreten sein. Zum Wahrzeichen wurden zwei Türme am Ende der Seen, während die monumentalen Bauten naturgemäß das Industriegebäude samt Kinematograf und die Maschinenhalle waren.

Neben zahlreichen Restaurants gab es ein reichhaltiges und viel frequentiertes Unterhaltungsprogramm, und nicht wenige Besucher bogen unmittelbar nach der Entrichtung des Eintrittsprei-

ses nach rechts ab, zur *Fornøielsesavdeling*, in der man eine hölzerne Achterbahn besteigen konnte.

Auf dem weitläufigen Gelände residierten der norwegische Fischer- und Jägerverband ebenso stilecht in einer Hütte wie der Touristenverein, während nebenan norwegische Firmen wie Voss Schiefer und Drammens Trævarefabrik, Stavangers Smørfabrik und Sæter Kjeks ihre Produkte in festeren Häusern präsentierten. Doch nach Ablauf der Ausstellung – sie dauerte von Mai bis Oktober – und nachdem 1,5 Millionen Besucher, viele von ihnen mehrmals, die 216 Gebäude besucht hatten, wurden diese abgetragen.

Ytrebergs mit zeitgenössischen Photos (in allen Schärfegraden) reich bebildeter Band stellt auf 400 Seiten sukzessive die einzelnen Ausstellungsgebäude und -bereiche vor, er präsentiert Karten und Pläne, spiegelt die Reaktionen der norwegischen Presse, dokumentiert die Festmenüs und würzt mit Karikaturen nach. Ein Buch, in dem man sich festliest, aber ebenso gern auch nur blättert. Konflikte werden nicht ausgespart, bleiben aber eher angedeutet, wie der um die Kunstausstellung zwischen dem Juryvorsitzenden Christian Krohg und Erik Werenskiold sowie jüngeren Künstlern wie Henrik Sørenssen.

### **100 Jahre später: ein Konflikt durch „echte Neger“?**

Ein anderer Konflikt stellte sich mit 100 Jahren Verspätung ein. Offenbar hatten die Ausstellungsmacher seinerzeit auch in Norwegen ihren bescheidenen Beitrag zu Imperialismus und Kolonialismus leisten wollen und richteten zu diesem Zweck ein Kongo-Dorf auf dem Gelände ein, mit Folkloreprogramm und echten Negern. Es wurde eine veritable Attraktion.

Im Sommer 2014 haben die Künstler Mohamed Ali Fadlabie und Lars Cuzner dieses afrikanische Dorf im Frognerpark nachgebaut und freiwillige Bewohner gesucht, was zu einiger öffentlicher Aufmerksamkeit, ja Diskussion führte.

Die Entrüstung blieb aber auf die Gazetten beschränkt; unterdessen wurde das afrikanische Dorf friedlich besetzt, nämlich von den üblichen Kinderwagen-Trecks im Frognerpark und von den Touristen, die sich, offenkundig erschöpft von Vigelands Menschenmassen-Monumentalität, ganz freiwillig auf den Hüttenplanken niederließen.

*Thomas Fechner-Smarsly*



## Reisenotizen

---

### *Nordlichter helfen dem Tourismus*

Das Interesse an Nordlicht-Reisen nach Norwegen ist in den letzten Jahren stark gestiegen. Auch in diesem Winter rechnet das Norwegische Fremdenverkehrsamt mit einer Rekordzahl an Touristen, die das außergewöhnliche Lichtspektakel erleben wollen. Auch in diesem Jahr werden höhere Besucherzahlen erwartet, da der kommende Winter vermutlich eine der besten Gelegenheiten seit mehr als zehn Jahren bieten wird, Nordlichter zu sehen. Grund für diese Annahme ist das Naturphänomen, dass sich alle elf Jahre die Polarität der Sonne umkehrt.

„Nordlichter in Norwegen zu sehen, steht bei vielen Leuten auf der Liste von Dingen, die sie unbedingt einmal im Leben erleben möchten. Wir hoffen, vielen Menschen diesen Traum in der anstehenden Saison erfüllen zu können“, so der norwegische Tourismusdirektor Per-Arne Tuftin. Der Aurora-Gürtel trifft bei den Lofoten-Inseln auf Nordnorwegen und folgt der Küste den ganzen

Weg bis zum Nordkap, dem nördlichsten Punkt Europas. Diese Regionen sind über diverse Flugverbindungen leicht zugänglich.

Und was kann man sonst dort erleben? Die Möglichkeiten reichen von Fahrten mit Schneemobilen durch gefrorene Landschaften bis zu Übernachtungen in einem Eishotel, Walbeobachtung, Eisfischen, Skilanglauf und Bustouren. Und: Auf einer Reise mit den Hurtigruten-Schiffen, die 34 Häfen entlang der Küste Norwegens anlaufen, lassen sich Nordlichter wunderbar beobachten.

### *Total finstere Sonne auf Spitzbergen 2015*

Am 20. März 2015, so meldete VisitNorway Ende November 2014, lässt sich auf Spitzbergen für etwa zweieinhalb Minuten eine totale Sonnenfinsternis erleben. Die Inselgruppe wird die einzige bewohnte Region Europas sein, in der man dieses außergewöhnliche Schauspiel vollständig erleben kann. Wegen der Nähe zum Nordpol ist Spitzbergen dafür der beste Ort weltweit. Vom nordnorwegischen Festland aus werden nur etwa 90 Prozent der totalen Finsternis zu sehen sein. Mit der nächsten Sonnenfinsternis, die von dort aus zu beobachten ist, wird erst in gut 300 Jahren gerechnet. ■



**SPITZBERGEN.DE**

SPITZBERGEN-SVALBARD.COM

Arktis-Bücher & Reisen:  
Reiseführer, Naturkunde,  
Fotografie.

[www.spitzbergen.de](http://www.spitzbergen.de)

[www.geo-rg.de](http://www.geo-rg.de)

**GeoRG**  
Geographische ReiseGesellschaft

Arktische Natur. Reisen Sie mit uns hin!  
Spitzbergen, Grönland, Island - zu Fuß oder mit dem Segelschiff,  
z.B. Spitzbergen September 2015: Gletscher, Naturkunde, Fotografie

## Ein guter Gefährte für den Weg zum Nordkap

Auf zum Nordkap, zu dem mit einem p und, auf Norwegisch, mit zwei p. Die, die es mit einem p kennen, sind besonders wild darauf, dieses Ziel zu erreichen, ob als Tramper oder mit dem Fahrrad, mit dem Pkw oder einem Wohnmobil. Es darf auch per Hurtigruten oder Kreuzfahrt sein. Dann wird man von Honningsvåg aus per Bus dorthin gebracht, zu einem riesigen Parkplatz. Von dort ist es nicht mehr zum Plateau mit gern nebeliger Nicht-Aussicht, mit den Denkmälern, der Halle samt Panoramafilm und Souvenirshop und Traukapelle und Grotten-Bar und Restaurant (von einer schwedischen Firma geführt, o je). Wie viel Sekt wurde hier schon getrunken!

Was über dieses Ziel zu sagen ist, füllt in Dirk Heckmanns Reiseführer keine vier Seiten. Das mag auf den ersten Blick erstaunen, doch wer genau liest, erfährt - ja, erfährt - durch den Titel „**Nordkap-Route**“, dass es in erster Linie um die Route geht. Der Weg dorthin also ist das Thema, und so lässt sich von Seite 60 an nachlesen, was es mit der langen, langen Strecke (von Oslo aus knapp 2200 Kilometer lang) auf sich hat. Die Seiten dafür sind gefüllt mit allen möglichen (und nützlichen) Hinweisen zu Land und Leuten, Flora und Fauna, Klima und Bevölkerung, Einkaufen, Nationalparks, Sport, Unterkunft und vielen anderen Bereichen, die für Touristen wichtig sind. Praktisch also ein einleitender Mini-Reiseführer zu Norwegen.

Dem folgt die Routenbeschreibung auf der kaum vermeidbaren E 6, dem früheren Königsweg (*kongsveien*), der in den Norden führt. Die Orte, die dabei berührt werden, finden sich kurz vorgestellt, ebenso die Sehenswürdigkeiten unterwegs à la Eidsvollbygningen (siehe „dialog“ Nr. 44, Seite 20 ff.), Mjøsasee, Hunderfossen familiepark, die Stabkirche von Ringebu und so weiter - bis hinauf durch das Nordland und in die Finnmark.

Die Angaben sind generell ein wenig klein gesetzt (für manche zu klein?) und gespickt mit allerlei Logos für Restaurants, Campingplätze, Supermärkte, Tankstellen, Museum, Angelmöglichkeiten und so weiter. 48 solcher Symbole gibt es. Da ist Merkvermögen gefragt.

Gut sind vielen guten Tipps für unterwegs und den kleinen Straßenkarten die zahlreichen Farbbilder und die Stadtpläne beispielsweise zu Trond-



**Dirk Heckmann:**  
Norwegen:  
Nordkap-Route.  
Conrad Stein  
Verlag, Welver  
2014. 192 Seiten  
mit 60 farbigen  
Fotos und Kar-  
ten, 14,90 Euro.

heim und Tromsø. Zudem macht Dirk Heckmann durch sechs Extratouren auf Strecken aufmerksam, die er neben der Direktissima zum Nordkap anbietet, so die Küstenstraße Rv 17 und Umwege über die Lofoten und Vesterålen.

Dass dieser Wegweiser jetzt in 6. überarbeiteter Auflage vorliegt, zeigt, dass er offenbar schon vielen ein verlässlicher Begleiter war. Neu sind unter anderem die angegebenen GPS-Koordinaten. Das Büchlein ist ordentlich und haltbar gebunden. Insgesamt gibt es dafür das Prädikat „sehr empfehlenswert“.

E. R.

## Entsetzen über Bahnlinie und Shoppingcenter am Nordkap

„Sind die Norweger von allen guten Geistern und ebensolchem Geschmack verlassen?“ So begann ein Artikel, der am 2. Mai 1987 in der „Rheinischen Post“ zu lesen war. Geschrieben hatte ihn der Mensch, der später „dialog“-Redakteur wurde. Das hat ihn damals so aufgeregt?

Es drehte sich um ein Hotel mit Restaurants, ein Shoppingcenter und viel anderes; das sollte und wollte eine Aktiengesellschaft namens *Nordkapp Vel* für 200 Millionen Kronen bis 1990/1992 am Nordkap hochziehen. Geplant war sogar eine kleine Bahnlinie vom Parkplatz bis zum Plateau.

„Die Einmaligkeit der dann nördlichsten und wohl kürzesten Zugverbindung der Welt macht solche Dummheiten leicht“, meinte der Schreiber. Es gefiel ihm einfach nicht, dass dem Felsen das Betonzeitalter verpasst werden sollte.

-dg



# freytag & berndt

Mit uns reisen Sie gut!

# SKANDINAVIEN



Skandinavien Superatlas	1:250 000 • 1:400 000	9783707904246	SCAN SP	29,99
Norwegen Autoatlas	1:400 000	9783707904628	NTOUR SP	16,99
Norwegen	1:600 000	9783707904635	AK 0659	9,99
Norwegen Süd • Oslo • Bergen • Stavanger Blatt 1	1:250 000	9783707903164	AK 0655	9,99
Norwegen Mitte • Trondheim • Lillehammer Blatt 2	1:250 000	9783707903171	AK 0656	9,99
Norwegen Nord • Narvik Blatt 3	1:400 000	9783707904642	AK 0657	9,99
Norwegen Nordkap • Hammerfest Blatt 4	1:400 000	9783707904659	AK 0658	9,99
Schweden Autoatlas (Frühjahr 2015)	1:400 000	9783707915495	AAS SP	16,99
Schweden	1:600 000	9783707904680	AK 06613	9,99
Schweden Süd • Malmö • Helsingborg Blatt 1	1:250 000	9783707903188	AK 0667	9,99
Schweden Südwest • Göteborg • Vänernsee Blatt 2	1:250 000	9783707903195	AK 0668	9,99
Schweden Südost • Stockholm • Uppsala Blatt 3	1:250 000	9783707903201	AK 0669	9,99
Schweden Mitte • Sundsvall • Falun • Gävle Blatt 4	1:250 000	9783707903218	AK 06610	9,99
Schweden Nord • Östersund Blatt 5	1:400 000	9783707904697	AK 06611	9,99
Schweden Lappland • Kiruna Blatt 6	1:400 000	9783707904703	AK 06612	9,99
Finnland	1:500 000	9783707905793	AK 6401	9,99

Österreich: Wallnerstraße 3, 1010 Wien, Tel.: +43-1-533 86 85, shop@freytagberndt.at

Deutschland: Kohlenmarkt 1, 93047 Regensburg, Tel.: +49-941-584 08 32, shopregensburg@freytagberndt.de



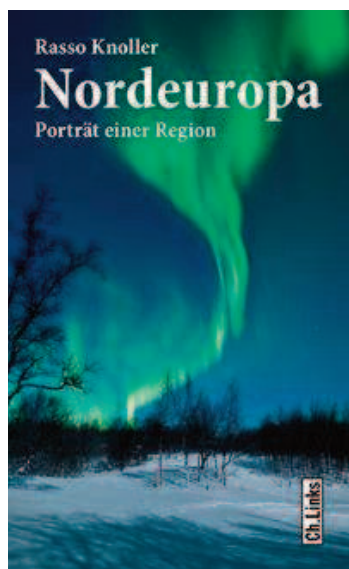
## Nordeuropa in einem geglückten Band

*Der viel gereiste Rasso Knoller  
porträtiert alle fünf Länder*

Bücher über Skandinavien – gibt es die nicht in Hülle und Fülle? Gewiss doch, wenn wir auf die vielen Bildbände und Reiseführer schauen. Ganz anders sieht es bei der anderen großen Sparte aus, den „normalen“ Texten. Da ist, wenn uns der Berliner Christoph Links Verlag richtig informiert, derzeit nur dieser Titel im neueren Angebot, den der Journalist Rasso Knoller geschrieben hat. Jahrelang hat er, Jahrgang 1959, in den dortigen Ländern gearbeitet.

Der „*dialog*“ stellte in seinem Heft 43 (Seite 68) dessen Norwegen-Band von 2013 bereits vor; zudem hat Knoller 2011 ein Buch für Links über Finnland verfasst. Im selben Verlag hatte Bernd Kretschmer, der frühere Leiter des Dänischen Kulturinstituts in Bonn, seine „Nachbarschaftskunde“ über Dänemark publiziert (siehe Seite 50 - 51). Nun also das gesamte Nordeuropa geballt.

Die Anlage gefällt: Knoller gliedert seine Porträts nicht der Reihe nach in a) Dänemark, b) Norwegen und so weiter, sondern beginnt nach einer Erläuterung zum irreführenden Begriff Skandina-



**Rasso Knoller:**  
*Nordeuropa.*  
*Porträt einer Region.*  
Christoph Links  
Verlag, Berlin 2014.  
214 Seiten,  
16.90 Euro.

vien (unter den Island und Finnland genaugenommen nicht fallen) mit Kapiteln unter dem Titel „Den Norden verstehen“; darin erzählt er vom *jan-telov* (siehe „*dialog*“ 43, Seite 34), vom Verhältnis zur Natur, vom Jedermannsrecht, der Spezifität des

Finnischen, dem populären Wandern, vom Jagen und von dergleichen.

Dem folgen Einzeltexte zu den fünf Staaten Nordeuropas, die aber kurz gefasst sind. Dann werden wieder nordische Besonderheiten ausgebreitet (ich nenne nur die unterschiedlichen Beziehungen zur EU, radikale Strömungen, PISA-Ergebnisse, die relativ frühe Gleichberechtigung, das Thema Alkohol). Der Blick gilt schließlich zur geschichtlichen Entwicklung seit den Zeiten der Wikinger und der Kalmarer Union (siehe Seite 30 - 31). Ganz zum Schluss gibt es etwas über Joulupukki, jultomte, julenisse und julemand - zu Deutsch zu den nordischen Weihnachtsmannvarianten.

Das alles ist kenntnisreich, verständnisvoll und verständlich geschrieben. Manches habe ich vermisst (ich hoffe, es nicht überlesen zu haben), darunter die Umweltpolitik, die Medien- und Bücherwelt, etwas über Architektur und Design, wohl auch zum Essen in diesen Breitengraden. Sehr erstaunlich fand ich, dass die Breivik-Attentate nur gestreift werden. Sagt die Reaktion darauf nicht sehr viel über Norwegen? Leider fehlt ein Register, sodass der schnelle Zugriff erschwert wird. Das alles ändert aber nichts am sehr positiven Urteil über Rasso Knollers Darstellungen. *Eckart Roloff*

## Ausgezeichnete Randi Crott

Zusammen mit ihrer Mutter schrieb sie das Buch „Erzähl es niemandem. Die Liebesgeschichte meiner Eltern“ – der Titel bezieht sich auf das Familiengeheimnis, dass die (norwegische) Mutter Lillian im 2. Weltkrieg mit einem Soldaten der Wehrmacht befreundet war. Er sah sich gezwungen, seine jüdischen Wurzeln zu verschweigen. Später heirateten die beiden in Deutschland; Randi Crott ist deren Tochter. Im „*dialog*“ 40 (Seite 54 - 55) stand mehr dazu, auch ein Interview mit ihr; im „*dialog*“ gab es auf Seite 63 ein Gespräch mit ihr über die Beziehungen zu Norwegen (sie spricht die Sprache fließend).

Nun hat Randi Crott, die bekannte WDR-Redakteurin, für ihre autobiografisch geprägte Darstellung den Rheinischen Literaturpreis 2014 bekommen, der mit 5000 Euro verbunden ist. Von der Jury war zu hören, die Entscheidung sei „einstimmig und ohne jeden Zweifel gefallen“. Inzwischen ist das Buch unter *Ikke si det til noen*, übersetzt von Espen Ingebrigtsen, im Spartacus Forlag auf Norwegisch erschienen, von Medien stark beachtet. Wir freuen uns mit Randi Crott und gratulieren ihr herzlich. ■

# Neue Töne von Bjørnstad und Molvær

## *Faszinierendes aus Norwegens Musikszene*

Wie spannend und facettenreich die Jazzszene Norwegens ist, das beweisen Künstler dieses Landes immer wieder. Ihren Federn (und Studios) entspringt sowohl experimentell-elektronischer Jazz als auch manch traditionell instrumentierte, ruhige, lyrische Produktion – und das manchmal mit denselben Musikern. Abseits jedes Dogmatismus geht es ihnen um die Musik sowie um die Gefühle und Atmosphären, die sie erzeugen soll. Mit *Switch* (2014) des Trompeters Nils Petter Molvær und *La Notte* (2013) des Pianisten Ketil Bjørnstad (siehe zu ihm auch Seite 6) sind zwei Alben erschienen, die dieses Spektrum widerspiegeln.

## *Jazz trifft Elektronik*

Seit seinem Debütalbum *Khmer* (1998) widmete sich der 1960 auf der Insel Sula geborene Nils Petter Molvær dem Experiment mit Trompetenklängen. Seine Alben sind geprägt von elektro-



*Virtuos: Ketil Bjørnstad (links) und Nils Petter Molvær*

nischen Effekten, modernen Beats, Samples und dem Einsatz von DJs. Bei allem Verbindenden hat aber jedes Werk seine eigene Note. War der Vorgänger *Baboon Moon* (2011), den er mit dem Gitarristen Stian Westerhus und dem Schlagzeuger Erland Dahlen aufgenommen hatte, noch ziemlich rockorientiert, schlägt das in diesem Jahr erschienene „*Switch*“ wieder ruhigere Töne an.

Die zehn Stücke des Albums können dabei, verglichen mit vielen seiner früheren Klangkompositionen, fast schon eingängig genannt werden. Das ist auch der Gitarre zu verdanken. Diente sie auf *Baboon Moon* noch der Erzeugung von Riffs und breiten Akkordteppichen, darf sie auf *Switch* unter der Führung Geir Sundstøls neben der Trompete Molværs zu einem zweiten Melodieinstrument

avancieren. Diesen Freiraum nutzt Sundstøl in besser Pink Floyd-Manier und ergänzt so das ausgreifende, eigenwillige Spiel Molværs, ohne diesem Konkurrenz zu machen.

Gewohnt originell und abwechslungsreich fallen die Rhythmen der Stücke aus, die sich durchgehend an moderner Pop-, Dub- und Ambientmusik orientieren und vollständig von traditioneller Jazzrhythmik losgelöst haben. Gekonnt ergänzt werden sie durch elektronische Effekte, die im Gegensatz zu vielen anderen Versuchen einer Elektro-Jazz-Fusion nie aufgesetzt wirken, sondern immer einen integralen Bestandteil der Stücke bilden. Auch dominieren sie diese nie; vielmehr treten sie stets wohltuend hinter Trompete und Gitarre zurück.

Wer kein Problem mit modernen Beats, elektronischen Einsprengeln und exotischen Klängen hat, findet in *Switch* ein abwechslungsreiches, kurzweiliges Album. Reine Jazztraditionalisten werden dagegen während der 45 Minuten nicht auf ihre Kosten kommen – was man bei einem Molvær-Album allerdings auch nicht erwarten kann.

## *Jazz trifft Klassik*

Literatur- wie Musikliebhabern gleichermaßen sollte der Name Ketil Bjørnstad ein Begriff sein, denn seit Beginn der 70er-Jahre tritt der 1952 geborene Osloer Künstler, der klassisches Klavier studiert hat, sowohl als Schriftsteller wie auch als Klassik- und Jazzmusiker in Erscheinung. Beide



Musikrichtungen betrachtet er dabei nicht getrennt voneinander - seine Jazz-Einspielungen sind geprägt von einer durch die Klassik inspirierten Spielweise.

Ein aktuelles Zeugnis dafür legt sein 2013 erschienenes Album „*La Notte*“ ab, ein Live-Mitschnitt seines Auftritts auf dem International Jazz Festival im westnorwegischen Molde von 2010 (siehe „*dialog*“ 42). Die Fusion von Jazz und Klassik zeigt sich bereits in der Instrumentierung:

Zu Saxophon, Gitarre und Kontrabass gesellt sich neben Bandleader Bjørnstad am Piano auch noch ein Cello, das in den insgesamt acht Stücken eine recht dominante Rolle einnimmt. Tatsächlich werden einige Stücke überwiegend von Piano und Cello bestritten. Diese Fusion aus Jazz und Klassik ist gerade bei skandinavischen Musikern zurzeit sehr beliebt: Auch der schwedische Kontrabassist Lars Danielson greift gern mal zu Cello und Bogen, der finnische Pianist Iiro Rantala war 2013 im Trio mit zwei Streichern unterwegs. Das Album dazu (*Anyone with a Heart*) erschien dieses Jahr.

### ***Und dann die volle Besetzung***

*La Notte* ist dem 2007 gestorbenen italienischen Regisseur Michelangelo Antonioni gewidmet. Es könnte über weite Strecken als Filmmusik durchgehen. Die Stücke sind Bjørnstads üblichem Stil entsprechend langsam und getragen, mit lange gehaltenen Tönen und sparsamen Melodien, nur ab und zu durchbrochen von Passagen mittleren Tempos, in denen die volle Besetzung Einsatz hat. Sie

---

*Fortsetzung von Seite 46*

Der gelegentlich wissbegierige „dialog“-Redakteur sah gleich mal bei Wikipedia nach, was dort über sie vermerkt war – es war nichts. Was blieb übrig, als selbst den Artikel zu beginnen? So kam es. Kurz nach diesem Abend war er dort zu lesen, wie üblich bald erweitert durch andere Wikipedianer. Auf seine Anfrage war die Agentur Christel Vonk, bei der Lise seit kurzem ist, sehr schnell so freundlich, einige Informationen teils zu bestätigen, teils anzufügen.

Beiträge bekam der „dialog“ auch durch das bewährte DNG-Duo Coßmann aus Koblenz, das wiederum durch Freunde in Elverum bestens unterrichtet wurde – *tusen takk*, Karin Reinfelder Aasen! Just in Elverum ist Lise aufgewachsen; dort wohnen ihre Eltern heute noch, die dänische Mutter und der norwegische Vater.

So können wir weitergeben, dass auch Norwegens Presseleute zum eindrucksvollen Auftritt berichteten. Und was die Lokalzeitung *Østlendingen* nach einem Interview mit der so Gefeierten schrieb: *Hun spilte hovedgjesterollen i den tyske krimserien Tatort. 9,86 millioner tyskere likte hva de så - en norsk sann-drømt student med navnet Trude Bruun Thorvaldsen.*

Lise berichtet über ihre Rolle: *Min karakter drømmer at mennesker blir drept. Hun oppsøker politiet for å fortelle om dette. Og så skjer det hun har*

bringen etwas Abwechslung in die melancholische Atmosphäre, die das Album größtenteils kreiert, ohne störend zu wirken. Alles in allem eine schöne, knapp einstündige Aufnahme; es macht Spaß, den Bildern im Kopf zu folgen, die sie erzeugt.

Noch ein Hör Tipp zum Schluss: 2014 hat Ketil Bjørnstad ein Album herausgebracht, das einem anderen Multitalent gewidmet ist. Für **Sunrise. A cantata on texts by Edvard Munch** ließ er sich – wie der Name schon sagt – von Texten (!) Munchs inspirieren, dem er 1993 bereits eine Romanbiographie gewidmet hatte. Herausgekommen ist ein 80-minütiges Album mit 19 Stücken, bei dem man die Jazzelemente allerdings suchen muss.

Als Klassikalbum angelegt, reihen sich stattdessen Streicher und Chöre (mit norwegischen Texten) aneinander. Unverkennbar ist Bjørnstads lyrische Handschrift, auch wenn das Album teilweise voller und opulenter daherkommt als seine sonst eher minimalistisch gehaltenen Werke. Um ein Klischee zu bedienen: Genau das Richtige für lange, dunkle Winterabende. *Marcel Schmutzler*

---

*drømt.* Die Reporterin Cathrine Loraas Møystad fragt sie, ob es schwierig gewesen sei, dies zu spielen (*var det en vanskelig rolle å spille?*). „Ja“, sagt sie, *den var krevende. Det var viktig for meg at det er et menneske og ikke bare et fenomen. Jeg har tenkt mye på hvordan det er for en person å leve slik. Å vite om ulykker, og hvordan kunne forhindre dem.*

Dann spricht die Zeitung von deutscher Gänsehaut an jenem Abend: *Rolletolkningen hennes ga tyske seere gåsehud, og hun løftet episoden til nytt spenningsnivå.* Die Darstellerin erzählt ferner über ihren Werdegang (dazu jetzt wie gesagt auch der Wikipedia-Eintrag) mit dem Wechsel zwischen etlichen Theater- und einigen Filmrollen: *Jeg er i utgangspunktet teaterskuespiller, men har også film-utdanning. Men jeg har ikke gjort så veldig mye for TV.* Die Reporterin weiß über den frühen Start in Elverum: *Karrieren hennes startet som tiåring i Elverum barnemusikkteater.* Ihre Entdecker nennt sie auch: *Det var Oddvar Øien og Per Egil Knudsen som åpnet teaterverdenen for meg.*

Dem folgte diese Station auf dem nahegelegenen Gymnasium, sodann das Studium in Bergen: *Senere ble det dramalinja på Stange videregående skole og teatervitenskap i Bergen.* Und: *Hun har bodd i Berlin de siste fire årene, og er i ferd med å flytte sammen med sin tyske kjæreste – da gibt es also einen „deutschen Liebsten“.* *E. R.*

# Gehirngerechtes Lernen mit „Norsk for deg“

## *Die Autorin Inke Hach-Rathjens berichtet über ihre Ansätze beim Klett-Lehrwerk*

*Wie kommt ein Kurs in einer Fremdsprache zustande, in diesem Fall gedacht für Deutsche, die durch „Norsk for deg“ Norwegisch lernen wollen? Da geht es zunächst nicht um Alltagssätze à la „Wie geht es Dir?“ und „Wo ist der Bahnhof?“, sondern um die Grundlagen des Aufnehmens, des Lernens und Behaltens. Wir wollten einmal genauer wissen, wie diese Grundlagen aussehen und haben den Stuttgarter Klett-Verlag um Auskunft gebeten; dort erscheint „Norsk for deg“ mit Lehr- und Arbeitsbuch sowie einem Lösungsheft samt Vokabeltrainer und Audio-CDs. Dazu hat uns Inke Hach-Rathjens, die Autorin dieses Lehrwerks, folgenden Beitrag geschrieben.*

### **Wie bleibt die Sprache im Kopf?**

Haben Sie schon einmal einen Sprachkurs besucht? Ob im Sprachkurs oder im Alltag, bestimmt haben Sie auch schon festgestellt, dass sich manche Dinge leichter lernen lassen als andere. Aber wie funktioniert das Lernen einer Fremdsprache? Ich stelle den „dialog“-Lesern aktuelle Erkenntnisse aus der Gehirnforschung vor, wie Lehrkräfte Sprachkurse „gehirngerecht“ gestalten können und welche Rolle dabei ein Lehrwerk wie „Norsk for deg“ spielen kann, damit der Lernstoff lange behalten wird.

### **Motivation als zentrale Einheit**

Motivation ist die zentrale Einheit, damit Lernen gut gelingt. Wenn Sie einen Sprachkurs besuchen, haben Sie und andere Teilnehmer eine individuelle Motivation dazu, z. B. der nächste Urlaub, der Besuch von Verwandten oder der Beruf. Diese Motivation zu erhalten und zu stimulieren, ist eine wichtige Aufgabe der Lehrkraft. In guter Stimmung lernt es sich am besten - eine gute Stimmung zu schaffen, ist deswegen einer der ersten Schritte. Dies gelingt am besten durch das Arbeiten in kleinen, stets wechselnden Gruppen - und zwar von Beginn an, damit die Teilnehmer sich besser kennenlernen.

### **Aufmerksamkeit durch Abwechslung**

Der Mensch braucht Abwechslung, damit sein Gehirn aufnahmefähig bleibt: Gelingt es der Kursleitung durch einen abwechslungsreichen Unterricht

Ihre Aufmerksamkeit als Teilnehmer langfristig zu halten, ist bereits viel erreicht. Neben einem guten Lehrwerk kann man dies etwa durch gelegentliches Erzählen von Witzen oder unterhaltsamen Erlebnissen erreichen. Oder man fordert die Teilnehmer heraus, zum Beispiel durch falsche Aussagen zum Text oder durch Fragen zu ihrem Leben, wenn es zum Thema passt.

Spiele und Lieder sorgen insbesondere nach schwierigen Stoffen für Auflockerung und erneute Motivation. Sie bewirken Lernen in der rechten Gehirnhälfte, die für Rhythmen, Melodien und das „Ganze“ zuständig ist, während in der linken Gehirnhälfte die Details wie Vokabeln und das Grammatikwissen verankert werden.

### **Erfolgslebnisse statt Überforderung**

Wer sich überfordert fühlt, lässt sich leider schnell entmutigen, das haben wir wohl alle schon erlebt. Insbesondere der, der das Lernen nicht gewohnt ist, bekommt schnell das Gefühl, überfordert zu werden. Dies kann zum Beispiel dadurch geschehen, dass die Kursleitung konsequent nur in der Fremdsprache unterrichtet. Ein maßvoller Wechsel zwischen der Fremd- und der Muttersprache ist daher im Anfängerkurs anzuraten, weil Teilnehmer immer wieder und gerade zu Beginn Erfolgslebnisse benötigen. Diese Erfolgslebnisse sollen dafür sorgen, dass Ihre Motivation hoch bleibt, damit Sie langfristig die notwendige Zeit und Mühe investieren, sich mit neuem Lernstoff auseinanderzusetzen.

Neben einem Unterrichten in kleinen Schritten ist eine regelmäßige und vielseitige Wiederholung. Durch Wiederholungen müssen Sie als Lernender den Stoff immer wieder bearbeiten. Dadurch werden im Gehirn die Vernetzungen dichter, die Verarbeitungstiefe erhöht sich, das dauerhafte Behalten wird ebenso gefördert.

Das Einbringen eigener Erfahrungen vor allem durch Aufenthalte im anderen Land oder das Zeigen von Fotos durch Teilnehmer trägt dazu bei, dass Ihre Emotionen einbezogen werden, die wiederum Ihre Motivation befördern.

### **Wichtig: eine ansprechende Präsentation**

Die Lehrkraft und deren Unterricht sind in einem hohem Maß abhängig von dem Lehrbuch, mit dem gearbeitet wird. Exemplarisch möchte ich anhand des Lehrwerks „Norsk for deg“ erläutern, wie gehirngerechtes Lernen mit einem Lehrbuch unterstützt werden kann.

Eine ansprechende Präsentation des Lernstoffes

durch Bilder und Grafiken sowie übersichtliche Lesetexte tragen in „*Norsk for deg*“ schon rein optisch dazu bei, dass der Stoff gut aufgenommen werden kann. Ein Vorgehen in Stufen und das häufige Arbeiten in Kleingruppen ist bereits im Buch angelegt.

„Gehirngerecht“ bedeutet weiter, dass auch die Themen im Lehrbuch Sie als Lernenden ansprechen sollen, damit eine Vernetzung mit Ihrem vorhandenen Wissen effektiver wird. Die Themen sollen für Sie relevant und zugleich nützlich sein. In „*Norsk for deg*“ wird deshalb versucht, eine große Bandbreite an Sprechbedürfnissen der Kursteilnehmer in Norwegen zu erfassen.



Auf der Frankfurter Buchmesse 2014:  
Proben des Angebots am Klett-Stand

Dazu gehört es beispielsweise, sich gegenseitig vorzustellen, Telefonnummern und E-mail-Adressen auszutauschen, über die Familie zu berichten, vom eigenen Tagesablauf zu erzählen, über Vorlieben zu sprechen, die Ankunft im norwegischen Hotel oder auf dem Campingplatz zu regeln oder sich auf eine Stelle zu bewerben.

### ***Eigenständiges Lernen***

Damit Sie diese sprachlichen Bedürfnisse bei Bedarf meistern können, werden Sie als Lernender dazu angehalten, viel vom Lernstoff selbst zu erarbeiten. Dialoge werden Ihnen in der Regel nicht einfach als Lesetext präsentiert, sondern müssen von Ihnen erst sortiert werden. Oder Sie müssen Lücken schließen, die sich aus den Vorgaben ergeben.

Sehr oft müssen Sie Fragen bearbeiten, die vor dem eigentlichen Text durch Hören der CD zu beantworten sind – dann erst können Sie den Text lesen.

Dadurch wird nicht nur Ihre Neugierde geweckt, der folgende Text kann auch schon einmal im Groben erfasst werden. Der erste eigenständige Kontakt zum Lernstoff ist hergestellt.

Das ermöglicht ein aktives Erarbeiten des Lernstoffes, das nachweislich zu besseren Behaltensleistungen führt als eine bloße Präsentation durch die Kursleitung. Auch durch das Ausfüllen von Grammatiktabellen kann man zu diesem Erarbeiten von Wissen zählen. Redemittel müssen nochmals selbstständig aus den Texten gefiltert werden.

### ***Handlungsorientiertes Lernen***

Schon von Lektion 1 an wird in „*Norsk for deg*“ Wert darauf gelegt, dass Sie das neu Gelernte aktiv, in Kleingruppen und mündlich anwenden, das heißt, Sie werden durch das Lehrbuch immer wieder zu mehr oder weniger echtem Sprechen aufgefordert. Ein Ziel ist, die Scheu vor der neuen Sprache schnell zu überwinden. Außerdem sind die Sprechhandlungen durch die Themenwahl so beschaffen, dass diese für Sie Bedeutung haben sollen.

Im „wahren“ Leben erzählen Sie ja auch von Ihrer Familie, von dem, was Sie mögen oder nicht mögen, wie Sie in Urlaub fahren und so weiter. Denn das, was mit Bedeutung und Emotionen behaftet ist, wird vom Gehirn besser verankert. So ist es spannend (und damit gehirngerecht), einer anderen Gruppe von einer Reise nach Norwegen zu berichten oder zu herauszubekommen, welche Art Hütte sich jemand aus dem Kurs ausgesucht hat.

Für das Arbeiten zu Hause wurde das Arbeitsbuch geschrieben. Es ermöglicht Ihnen ein individuelles Lernen und Wiederholen. Zusammen mit dem Lösungsschlüssel können Sie so den Lernstoff wiederholen und bearbeiten. Sie können Ihrem individuellen Stil folgen und in Ihrem Tempo arbeiten - und so das neu Gelernte festigen.

### ***Hilfsmittel zum leichteren Aufnehmen***

Es gibt zahlreiche Lerntipps im Lehrbuch sowie Zusammenfassungen nach jeder Lektion, die das Lernen begleiten und erleichtern sollen. Auch die im Arbeitsbuch eingearbeitete Grammatik, besonders aber die Verb-Liste mit den wichtigsten Formen in den Zeiten sollen Sie im Lernprozess unterstützen. Ein Mensch, der Norwegisch lernt, kann nicht wissen, welcher Gruppe diese Verben jeweils angehören. Es ist daher lernförderlich, eine solch kompakte Tabelle immer zur Hand zu haben.



## **Immer gut: der ganz eigene Stil**

Ein gutes Zusammenspiel zwischen Kursleitung, Lehrmaterial sowie der Motivation und dem Einsatzwillen der Teilnehmer macht es für alle Beteiligte eher möglich, ein zufriedenstellendes Ergebnis zu erzielen. Gehirngerechtes Lernen führt alle mit größerer Wahrscheinlichkeit zu guten Resultaten.

Es darf dabei aber nicht vergessen werden, dass jeder Teilnehmer einen ganz eigenen Lernstil hat und es kein Patentrezept zum optimalen Behalten des Stoffes gibt. ■

## **Bokmål lernen – Nils hilft dabei**

### **Eine Geschichte gibt die Grundlage**

An Sprachkursen gibt es keinen Mangel – für Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch und andere gängige Sprachen sind Dutzende von Büchern, CD's und Kassetten im Handel. Die Qual der Wahl ist groß. Mit dem, was man für Nordeuropa zu hören bekommt, wird es schon etwas übersichtlicher. Doch längst sind die Zeiten vorbei, als (scheinbar) nur Langenscheidt im Angebot war. Für das Dänische, Schwedische, Norwegische, Isländische und Finnische gibt es etliche Alternativen.

Eine davon, eine neue und auf Norwegen und das am meisten gesprochene *bokmål* zugeschnitten, kommt aus dem Bayerischen Wald. Der Verlag Skapago hat sie dieses Jahr von Furth im Wald aus in die Welt gesetzt. Der Titel: „**Nils. Norwegisch lernen mit einer spannenden Geschichte. Teil 1. Norwegischkurs für Anfänger (A 1 / A 2)**“. Das Lehrwerk setzt sich zusammen aus einem Buch von 228 Seiten und aus Audiodateien und Videos; die meisten davon kann man via [www.skapago.eu/nils](http://www.skapago.eu/nils) gratis nutzen. Sie bringen Näheres zur Aussprache, zum Vokabeltraining und enthalten Tests. Zum individuellen Training stehen überdies Lehrkräfte zur Verfügung; das geht per Videokonferenz und Skype.

Das Buch (es kostet 30 Euro) ist aufwendig und farbig gestaltet und gut gegliedert; nicht weniger als 14 Mitwirkende - Deutsche wie Skandinavien - werden genannt. In 26 Kapiteln werden über die Gestalt von Nils (dahinter steckt ein *nisse*) eine Geschichte erzählt, die, so der Verlag, „ganz einfach beginnt und sich zu einem faszinierenden Roman entwickelt“.

Zu den handelnden Personen zählen in erster Linie neben Nils die 84-jährige Norwegerin Erna, deren Tochter Lise und Enkelin Susanne. Dazu kom-

► Anmerkung der Redaktion: Vom Klett-Verlag war dazu noch zu erfahren, dass die Arbeit an einem solchen Lehrwerk rund drei Jahre dauert und Muttersprachler als Autorinnen und Autoren bevorzugt werden. Die Auflage für die nordischen Sprachen ist natürlich geringer als die für Englisch, Französisch und dergleichen Sprachen. Das Lehrwerk besteht aus vier Teilen mit diesen Preisen: Das Lehrbuch A1/A2 mit zwei Audio-CD's kostet 28,99 €, das Arbeitsbuch 19,99 €, das Lösungsheft 7,99 € und die Vokabel- und Wortschatz-Ausgabe mit zwei Audios-CD's und einer CD-Rom 12,99 €.

men je nach Bedarf noch weitere Akteure aus Norwegens Weiten. Zum Inhalt gehören viele Aufgaben (und deren Lösungen) samt zahlreiche Vokabellisten und Übersichten.

Wer sich mit Norwegisch befassen will – es spricht nichts dagegen, Nils eine Chance zu geben. Er kann das erleichtern, aber ohne fleißiges Lernen geht es auch hier nicht. -dg

## **Kluges über Norwegens Krähwinkel und anderes**

„Krähwinkel in Norwegen“ heißt eine Überschrift; das reizt natürlich zum Lesen. Die Gedanken dazu finden sich in einer Textsammlung, die Gerhard Illgner, Jahrgang 1928 und DNG-Mitglied seit den Anfangsjahren, in dem Band „**Janus ist wieder da. Die neue Lebensart ist zwiespältig**“ versammelt hat. Wie in seinen früheren Büchern hat Illgner, der einst Leiter des Norwegen-Programms beim Deutschlandfunk, all das aufgeschrieben und wohlformuliert, was ihm im Alltag an Neuem, Bemerkenswerten und oft Widersprüchlichen begegnet ist.

Das können Roboter sein, die Menschen mehr und mehr ersetzen, neu in den Markt drängende Produkte, das kann Sprachkritik sein, ein Lob der Faulheit oder der menschliche Spieltrieb – Illgner guckt genau hin und treibt sich und den Leser zu lesenswerten Anmerkungen. Wir haben gute Lust, das Kapitel über das norwegische Krähwinkel (darin kommt auch das bei uns schon mehrfach erwähnte *janteloven* von Aksel Sandemose vor) im nächsten „*dialog*“ abzu- drucken. – Gewidmet hat Illgner das Buch seiner verstorbenen Frau Else Marit, einer Norwegerin.

**Gerhard Illgner: Janus ist wieder da. Die neue Lebensart ist zwiespältig. Betrachtungen. BoD, Norderstedt 2014. 162 Seiten, 18 Euro.**

# Kjøkkenkroket

## Die Seite für Genießer

Die Rezeptmengen sind für 4 Personen.

### Steckrübensuppe

400 g Steckrüben, eine Stange Lauch, ein Apfel, 100 ml Milch, Naturjoghurt, gute Brühe, Salz, schwarzer Pfeffer, gemahlene Muskatnuss, gutes Rapsöl

Die Steckrüben, den Lauch (nur den weißen Teil) sowie den Apfel schälen, in Stücke schneiden. In Milch und Brühe weich kochen, mit einem Mixstab glatt passieren und würzen. Sollte die Suppe zu dick sein, mit etwas Sahne verdünnen. Wer mag, kann die Suppe pro Teller noch mit einem Esslöffel Naturjoghurt verfeinern.

### Dorschrücken à la Bacalao

600 g Dorschrücken (Loins) in acht Streifen geschnitten, 400 g geschälte und gekochte Kartoffelscheiben, eine grob gewürfelte rote Paprika, ein Bund Frühlingszwiebel, Tomatenpüree, eine Dose Tomatenwürfel, Gemüsebrühe, Chilischote, Knoblauch, Salz und Pfeffer, zwölf grüne Oliven (ohne Stein), gehackte Basilikumblätter, Olivenöl, eine Limette



Das Tomatenpüree (Menge nach Geschmack) mit den grob geschnittenen Frühlingszwiebeln in reichlich Öl anschwitzen, die Tomatenwürfel komplett dazugeben und verrühren. Mit den Gewürzen abschmecken. Dann Kartoffeln, Paprika und Oliven dazugeben, aufkochen lassen und mit der Brühe sämig auffüllen. In eine Auflaufform geben dann in den vorgeheizten Ofen bei 180 Grad ungefähr 20 Minuten lang backen. Die Fischfilets salzen, mit abgeriebener Limettenschale würzen und vorsichtig braten. Zum Servieren den Fisch auf einer Auflaufform verteilen. Die gehackten Basilikumblätter darüber streuen.

► Ursprünglich wird dieses Dorsch-Gericht mit Trockenfisch zubereitet.

### Pralinen vom Ziegenkäse mit Mangochutney

250 g Ziegenfrischkäse, 50 g gehackte Walnüsse, eine reife große Mango, schwarzer Pfeffer, etwas gemahlener Kümmel, Ingwerpulver, ein Esslöffel brauner Zucker

Den Käse mit Pfeffer und Kümmel würzen. Mit einem Eislöffel oder einem Esslöffel Bällchen formen und zum Lagern kalt stellen. Die Walnüsse vorsichtig in einer trockenen Pfanne rösten und auf einen Teller geben. Für das Chutney das Mangofleisch vom Kern abschneiden, in große Streifen schneiden, dann von der Schale lösen und in kleine Würfel schneiden. In einem Topf den Zucker zerlaufen lassen. Vorsicht: Nicht braun werden lassen!

Das Mangofleisch dazugeben und gut aufkochen lassen, mit ein wenig Ingwer abschmecken. Zum Anrichten den Käse in den gehackten Nüssen rollen, leicht andrücken und auf dem lauwarmen Chutney anrichten.

Guten Appetit!

Vel bekomme! (norwegisch und dänisch)

Smakelig måltid! (schwedisch)

Hyvää ruokahalua! (finnisch)

Njóttu máltíð! (isländisch)

Matarlystur! (färöisch)

Ihr Küchenchef

Werner Birkenheier



## Norsk for deg – Fit für Norwegisch!



### Sprache und Kultur für Anfänger ohne Vorkenntnisse

**Lehrbuch**  
+ 2 Audio-CDs  
18 Lektionen  
mit zahlreichen  
Übungen.  
**978-3-12-528920-8**



**Arbeitsbuch**  
Mit vielfältigen  
Übungen – auch  
zum Selbstlernen.  
**978-3-12-528921-5**



**Lösungsheft**  
Alle Lösungen des  
Lehr- sowie des  
Arbeitsbuchs.  
**978-3-12-528922-2**



**Vokabeltrainer**  
CD-ROM + Heft  
+ 2 Audio-CDs  
**978-3-12-528923-9**  
auch als App  
erhältlich unter  
[www.klett.de/apps](http://www.klett.de/apps)

Diese Titel erhalten Sie im Buchhandel  
oder unter [www.klett.de](http://www.klett.de)

Z34255

*Sprachen fürs Leben!*





# Norwegen Die Fjorde immer im Blick

## Die schönsten Fjorde Norwegens

10-tägige Bus-Rundreise vom 14. bis 23. August 2015

Vom sonnendurchfluteten Jütland zu den von Eis gekrönten Gipfeln der norwegischen Fjordlandschaften. Hier offenbart sich die ganze Vielfalt der Natur. Hören Sie die Schreie der Seemöwen? Riechen Sie die Wälder? Sehen Sie die Sonne am blauen Himmel über den Gletschern? Genießen Sie diese Reise mit allen Sinnen.

Route: Bonn/Bornheim - Kiel – Nachtfähre nach Göteborg – Oslo (mit Stadtführung) – Lillehammer – Dombas – Passage des Trollstig (Hexensteige) und des „Adlerweg“ – Fahrt mit der Fähre durch den Geirangerfjord – Loen – Sognefjord (Fährfahrt durch den Fjord) – Bergen (mit Stadtführung) – Hardangerfjord – Lofthus (2 Nächte im wunderschönen Fjordhotel Ullensvang) – Telemark – Oslo – Fähre Rödbby-Puttgarden – Bonn/Bornheim.

**Grüsgen-Leistungspaket:** Haustür-Service ab/bis Wohnadresse; Fahrt im modernen Reisebus; Fährpassage Kiel-Göteborg und Oslo-Kopenhagen; 2 x Übernachtung in 2-Bettinnenkabinen inkl. 2 x Abendessen und 2 x Frühstück an Bord; Fährpassage Rodby-Puttgarden; 1 x Ü/HP in Oslo im Rica Victoria Hotel; 1 x Ü/HP im Hotel Domas in Dombas; 1 x Ü/HP in Loen im Hotel Loenfjord; 1 x Ü/HP im Quality Hotel Sogndal; 1 x Ü/HP im Scandic Hotel Bergen City; 2 x Ü/HP im Hotel Lofthus in Ullensvang; deutschsprachige Stadtbesichtigung in Oslo und Bergen; Fjordfahrt auf dem Geirangerfjord von Geiranger nach Hellesylt; Fjordfahrt auf dem Sognefjord von Kaupanger nach Gudvangen; weitere innernorwegische Fährpassagen

**Preis: 1.680,00 €** pro Person im Doppelzimmer/2-Bettinnenkabine

305,00 € Einzelzimmer-Zuschlag / 125,00 € Einzelkabinen-Zuschlag (innen)

62,00 € pro Person Zuschlag 2-Bettaußenkabine

**3%**

Frühbucherrabatt  
bis zum 22.5.2015

Seit mehr als 30 Jahren entdecken unsere Kunden mit uns das Reiseland Norwegen und sind immer wieder begeistert von der überwältigenden Landschaft und den Naturschönheiten, die man auf sehr bequeme und komfortable Weise an Bord unserer modernen Reisebusse erleben kann. Jeder Tag bietet neue Eindrücke, die man am Abend in netter Gesellschaft Revue passieren lassen kann. Sie wohnen während unserer Rundreisen in guten 3- und 4-Sterne Hotels und natürlich sind Frühstücksbuffet und Abendessen immer inklusive.

Es erwartet Sie eine persönliche und familiäre Atmosphäre, die von unseren Reisegästen immer wieder sehr geschätzt wird.



Grüsgen Reisen GmbH  
Katzentränke 2 | 53332 Bornheim-Kardorf

Telefon: 0 22 27 / 32 48

[www.gruesgen.de](http://www.gruesgen.de)